

Forschungsbericht

09/07/2014

# EVALUATION DER MORTIMER ENGLISCHKURSE FÜR KINDER

Professur für Englischdidaktik der Katholischen Universität  
Eichstätt-Ingolstadt



## WISSENSCHAFTLICHE BEGLEITUNG UND EMPIRISCHE EVALUATION

Die wissenschaftliche Evaluation durch die Professur für Englischdidaktik der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt von April bis Juli 2014 hatte zum Ziel, der Leitung des Mortimer English Club neben dem als Stichprobe erhobenen Status quo unterstützende Hinweise zu geben für die weitere, wertvolle Arbeit an der Sprachentwicklung ihrer Schützlinge in den Franchise-Center. Es ging darum, Diagnose in Handlungs- und Prozessfelder umzusetzen und die bereits vorhandenen Unterrichtserfolge messbar zu machen und weiter zu optimieren.

Die Evaluation erfolgte durch eine Vielzahl von Untersuchungsmethoden:

- Hospitationen verschiedener Unterrichtsstunden in 10 ausgewählten Center sowie vertiefte Einsichtnahme in Unterrichtsstrukturen, Planungen und Materialien.
- Qualitative Befragungen der Lehrkräfte und Schulkinder zum Lernprozess, Lernstrategien, Unterricht und Lernerfolg in Form von Leitfadenterviews.
- Quantitative Fragebogenerhebung der Eltern ebenfalls zu Lernprozess, -strategien, -erfolg und Unterricht sowie zu Zufriedenheit, Entscheidungsgründe für den Besuch der Center sowie den sprachlichen, soziokulturellen und –ökonomischen Gegebenheiten zuhause. Auf qualitative Interviews wurde verzichtet, da die offenen Fragen der quantitativen Erhebung genügend ausführlich ausfielen. Ein Mehrwert war nicht zu erwarten.
- Quantitative Fragebogenerhebung der Kinder zu den eigenen Lernstrategien, dem Lernerfolg sowie die Freude bzw. die Ängste in Bezug auf den Umgang der Sprachen Deutsch und Englisch sowie deren Sprachgebrauch außerhalb der Schule.
- Interviews und Gespräche mit den Lehrkräften dienten dazu, die Befragungsergebnisse zu relativieren und besser einordnen zu können bei der Analyse und Interpretation.

Durch die Triangulation der verschiedenen empirischen Methoden entstand ein relativ genaues Bild, quasi eine Innenansicht der vielfältigen Lernprozesse und Lernerfolge, welche im Folgenden dokumentiert und analysiert sind. In weiteren Schritten können nun weitere Tests, z.B. Sprachtests, didaktische und professionalisierende Maßnahmen geplant werden wie z. B. bedarfsorientierte, zielgenaue Fortbildungen.

Nürnberg, 04.07.2014

Prof. Dr. Heiner Böttger  
Englischdidaktik  
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt  
Universitätsallee 1  
85072 Eichstätt  
Telefon: +49 8421 93 - 1155  
E-Mail: Heiner.Boettger@ku.de

## Inhaltsverzeichnis

1	Quantitative Auswertung .....	5
1.1	Auswertung der Elternbefragung .....	5
1.1.1	Familiärer Hintergrund .....	5
1.1.2	Mortimer Englisch Kurse .....	12
1.1.2.1	Unterrichtliche Elemente .....	14
1.1.2.2	Lernerfolg .....	16
1.1.2.3	Zufriedenheit .....	24
1.1.3	Sozioökonomische Faktoren .....	27
1.2	Auswertung der Kinderbefragung .....	31
1.2.1	Familiärer Hintergrund .....	31
1.2.2	Die Mortimer Kurse .....	33
1.2.2.1	Rahmenbedingungen .....	33
1.2.2.2	Elemente der Mortimer Unterrichtsgestaltung .....	36
1.2.2.3	Bewertung der Mortimer Kurse .....	38
1.2.2.4	Auswirkungen der Kursteilnahme bei Mortimer .....	42
1.2.2.5	Was die Kinder bislang können (Erfolge) .....	48
1.2.2.6	Bewertung von Mortimer durch die Kinder .....	50
2	Qualitative Evaluation: Interviews und Hospitation .....	52
2.1	Ausgewählte Mortimer-Center .....	52
2.1.1	Auswahl .....	52
2.1.2	Kriterien .....	53
2.2	Lehrkräfte .....	54
2.3	Rahmenbedingungen .....	55
2.3.1	Unterrichtsräume .....	55
2.3.2	Lernklima .....	58

2.3.3 Motivation .....	60
2.4 Kursverläufe .....	62
2.4.1 Abweichungen von den Vorgaben .....	62
2.4.2 Zielsetzung und Stundenstruktur .....	63
2.4.3 Methodische Muster .....	65
2.5 Medien und Materialeinsatz .....	68
2.5.1 Allgemeines Material .....	69
2.5.2 CD und Arbeitsbuch.....	70
2.6 Englisch als Unterrichtssprache .....	73
2.6.1 Sprachniveau der Kinder .....	74
2.6.2 Einschätzung der Eltern.....	76
3 Zusammenfassung: Analyse und Empfehlungen .....	79

## **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1 Geschlechterverteilung.....	5
Abbildung 2 Englischkenntnisse Eltern .....	7
Abbildung 3 Englischerwerb.....	8
Abbildung 4 Englischkenntnisse Partner/in .....	9
Abbildung 5 Sprachgebrauch im Urlaub .....	10
Abbildung 6 Schulnoten der Kinder .....	11
Abbildung 7 Dauer bei Mortimer .....	12
Abbildung 8 Motivation für eine Anmeldung .....	13
Abbildung 9 Bewertung der unterrichtlichen Elemente .....	14
Abbildung 10 regelmäßiges Hören der CD .....	16
Abbildung 11 Positive Auswirkungen auf die Schulleistungen .....	19
Abbildung 12 Altersgruppenvergleich.....	20
Abbildung 13 Probleme im Schulenglischunterricht.....	21
Abbildung 14 Verbesserungen durch Mortimer .....	22
Abbildung 15 Auswirkungen auf den Übertritt.....	23
Abbildung 16 Zufriedenheit alles in allem .....	24
Abbildung 17 Preis-Leistung-Zufriedenheit .....	26
Abbildung 18 Empfehlung .....	27
Abbildung 19 Einkommen .....	28
Abbildung 20 Sprachgebrauch im persönlichen Umfeld .....	32
Abbildung 21 Freude am Kursbesuch .....	34
Abbildung 22 Erwartungen an die Kurse.....	35
Abbildung 23 Bewertung einzelner Kurselemente .....	36
Abbildung 24 akzentfreies Englisch der Lehrkräfte .....	38
Abbildung 25 Spaß am Lernen bei Mortimer.....	39
Abbildung 26 Kulturvermittlung.....	40
Abbildung 27 Befinden bei Mortimer .....	41
Abbildung 28 Verbesserungen in der Schule .....	42
Abbildung 29 Vorteile in der Schule.....	43
Abbildung 30 Empfehlung .....	44
Abbildung 31 Verstehen was ich auf Englisch höre oder sehe .....	45

Abbildung 32 Wörter merken .....	46
Abbildung 33 Verbesserungen durch Mortimer .....	47
Abbildung 34 Jemanden begrüßen und fragen wie es ihm geht .....	48
Abbildung 35 Mich vorstellen .....	49
Abbildung 36 Mortimer für alle .....	51
Abbildung 37 Karte Verteilung .....	52

# 1 Quantitative Auswertung

## 1.1 Auswertung der Elternbefragung

### 1.1.1 Familiärer Hintergrund

An der Befragung nahmen insgesamt 104 Mütter und Väter teil. Die Daten wurden mithilfe einer Befragung gewonnen, die vom 01. April 2014 bis Mitte Juni 2014 online zur Bearbeitung/Verfügung stand.

Von den 104 befragten Eltern waren 12,6% (13) männlich und 87,4% (90) weiblich. Eine Person machte hierzu keine Angabe.

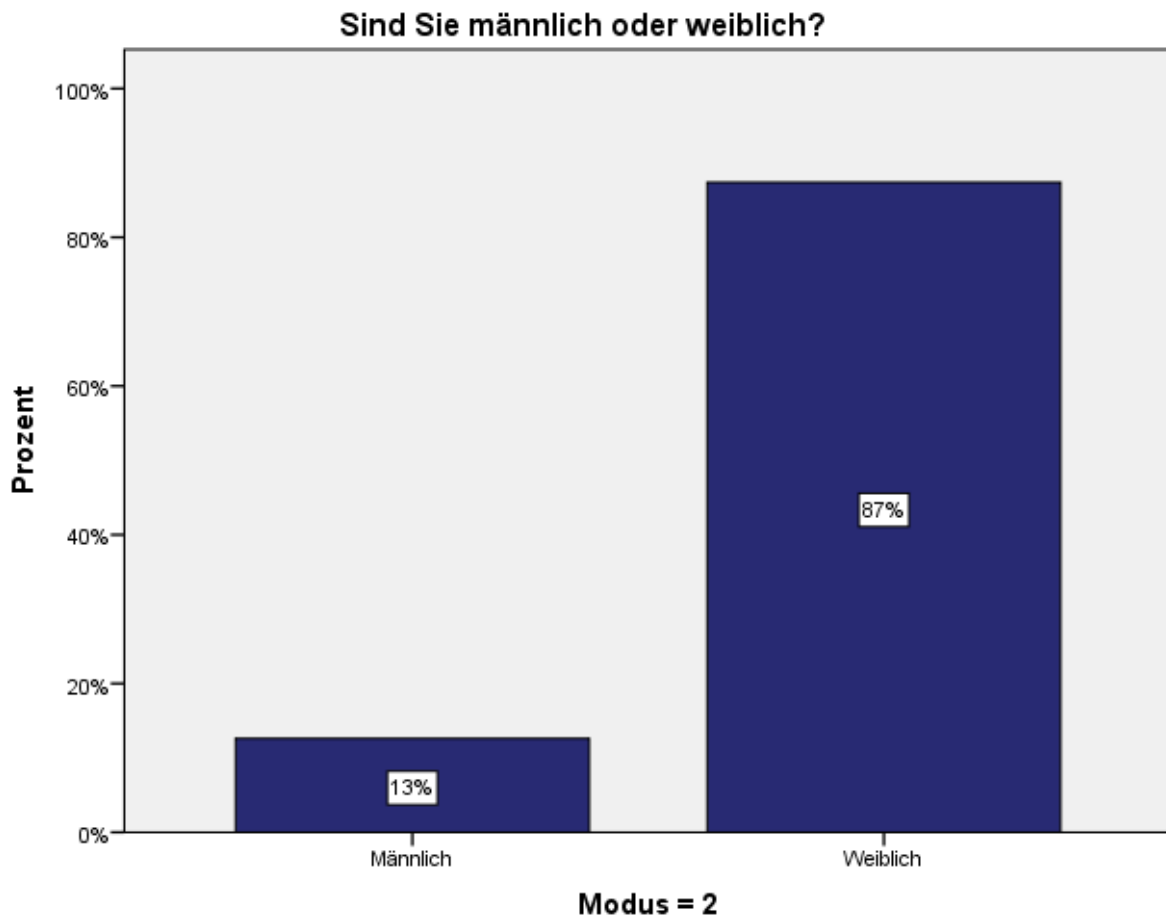


Abbildung 1 Geschlechterverteilung

Die meisten Familien aus der untersuchten Stichprobe haben ein (34%) bis zwei (49,5%) Kinder. 15,5% der Eltern haben drei Kinder und lediglich 1% vier Kinder.

Die Anzahl an Geschwisterkinder, welche beide einen Mortimer-Kurs besuchen, liegt bei 33,3%.

Eine Überprüfung der Altersangaben der zugehörigen Kinder ergab, dass fünf Eltern in der Stichprobe Kinder zwischen 14 und 16 Jahren haben. Da die Befragung ausschließlich für Eltern und Kinder bis zur 4. Klasse konzipiert ist, werden die Antworten dieser Eltern im Folgenden als fehlend behandelt.

16% (26) der Kinder von befragten Eltern gehen noch nicht zur Schule, 71% (70) besuchen eine Grundschule, keines der Kinder besucht eine Förderschule.

Bei 94% ist Deutsch zuhause die Hauptsprache, bei zwei Personen wird in der Familie vornehmlich russisch gesprochen und bei je einer Familie Serbisch, Türkisch und Vietnamesisch. Als Zweitsprachen wurden genannt: Französisch, Niederländisch, Spanisch, Polnisch, Rumänisch, Russisch, Englisch, Portugiesisch und auch Bayrisch.

32% (31) Personen geben an, die englische Sprache selbst sehr gut zu beherrschen. 39% (38) spricht selbst eher gut Englisch. 22% (21) sprechen eher nicht gut Englisch und nur 4% (4) überhaupt nicht gut. Lediglich 3% (3) geben an, über keinerlei Englischkenntnisse zu verfügen.



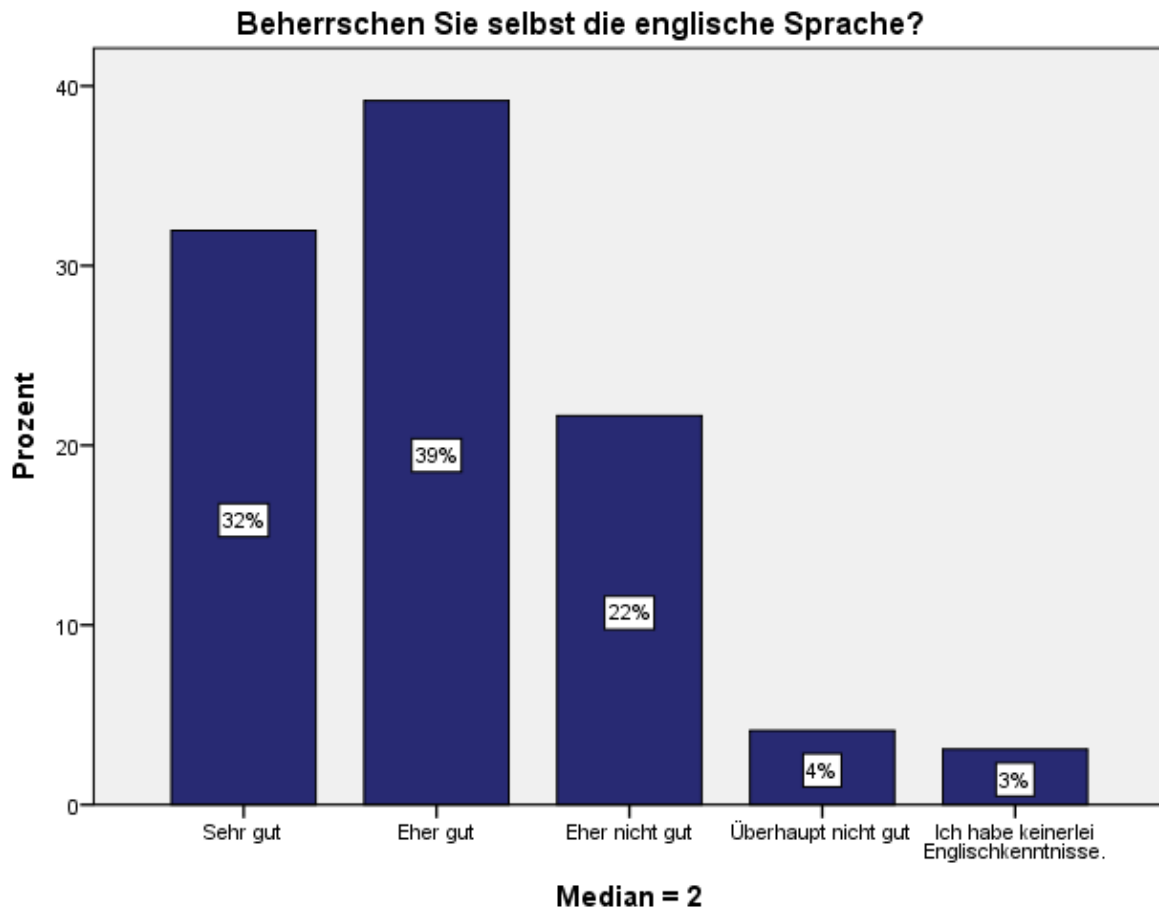


Abbildung 2 Englischkenntnisse Eltern

Hauptsächlich wurden die Englischkenntnisse der Eltern während der eigenen Schulzeit erworben (94,7%). Viele Eltern (28,8%) hatten außerdem einen längeren Auslandsaufenthalt. Die Kommunikation mit Freunden etc. wurde von 22,3% als Verbesserung der eigenen Englischkenntnisse genannt.

Des Weiteren besuchten 10,6% einen universitären Sprachkurs, je 8,5% einen privaten Sprachkurs oder einen Volkshochschulkurs, 9,6% geben an, Englisch im Selbstlernverfahren erlernt zu haben. 6,4% absolvierten bereits eine Sprachreise mit Kursstunden.

### Wo haben Sie selbst die englische Sprache erlernt? (Mehrfachantworten)

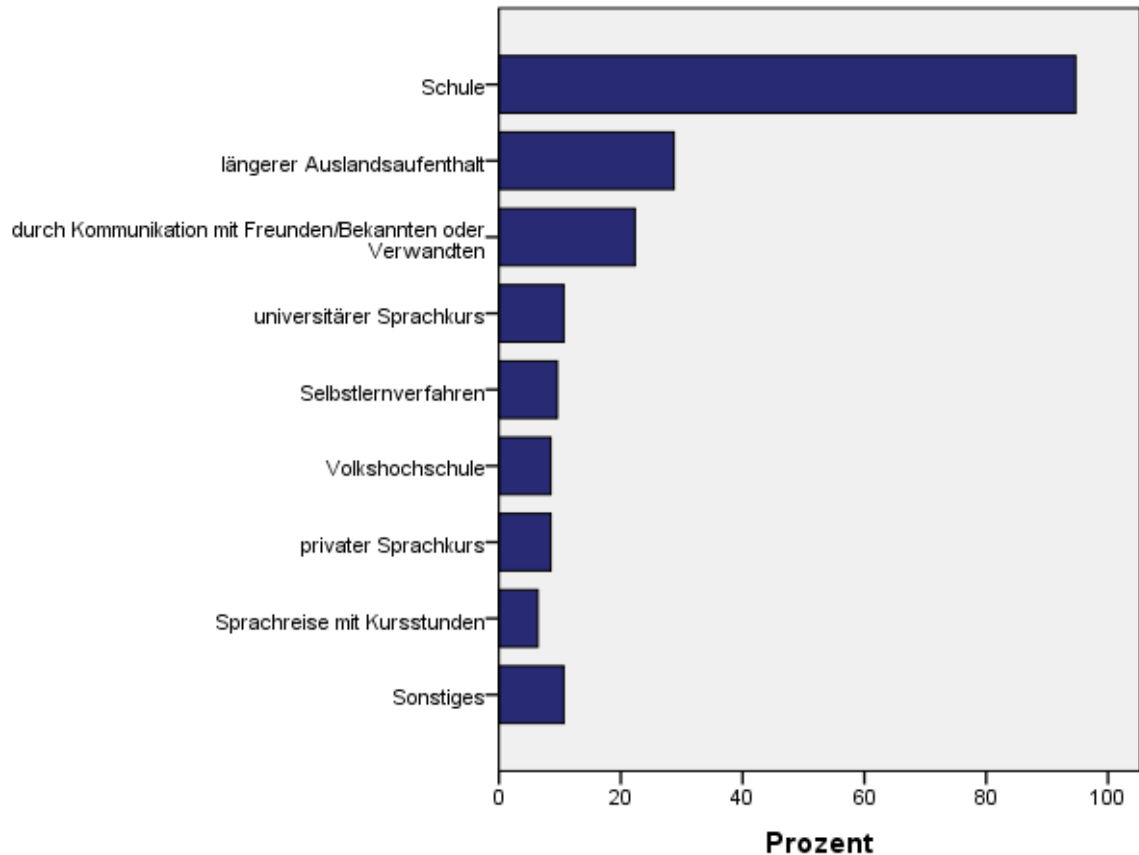


Abbildung 3 Englischerwerb

In vielen Familien sprechen beide Eltern sehr gutes bis gutes Englisch. Bei 33% spricht der/die Partnerin sehr gut Englisch, bei weiteren 36% eher gut. 2% haben eine/n Partner/in deren/dessen Muttersprache Englisch ist.

21% geben an, dass das andere Elternteil eher nicht gut Englisch spricht, bei 3% überhaupt nicht gut. Lediglich 2% der Partner/innen haben keinerlei Englischkenntnisse.

### Beherrscht Ihr Partner bzw. Ihre Partnerin die englische Sprache?

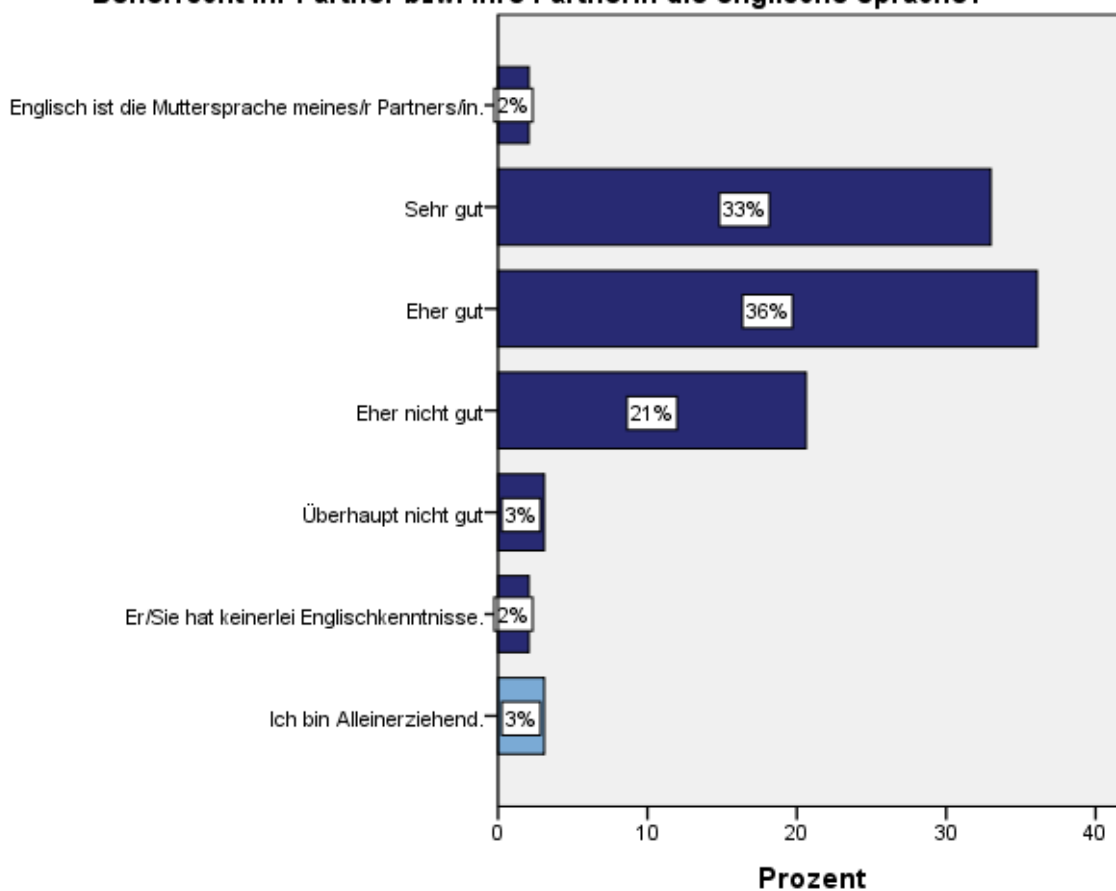


Abbildung 4 Englischkenntnisse Partner/in

Es errechnet sich allerdings kein Zusammenhang zwischen den eigenen Englischkenntnissen und denen des/r Partners/in. Dies deutet an, dass die Kinder relativ gleiche Voraussetzungen haben und kein messbarer Anteil an Familien in der Stichprobe ist, welche entweder beide Eltern sehr gut oder beide Eltern sehr schlecht Englisch sprechen.

Obwohl in den meisten Familien Elternteile sind, welche gut oder sehr gut Englisch sprechen, sprechen zuhause nur die wenigstens mit ihren Kindern Englisch. Nur 3,1% tun dies häufig, 19,6% gelegentlich, 39,2% nur selten und weitere 38,1% nie.

Auch haben die meisten Kinder außerhalb der Mortimer Englischkurse keinen Kontakt zur englischen Sprache im privaten Umfeld. Mehr als die Hälfte (52,6%) gibt an, dass die Kinder keinerlei Kontakt zur englischen Sprache im privaten Umfeld haben, weitere 34% nur selten. 12,4% haben einen etwas intensiveren Kontakt und nur 1% sehr intensiven Kontakt.

Von den Personen, deren Kinder zumindest hin und wieder im privaten Umfeld Kontakt zur englischen Sprache haben, geben 34% an Verwandte zu haben, mit welchen die Kinder

Englisch sprechen. Auch nennen 31,8% Freunde der Eltern. Bei 20,5% haben die Kinder eigene Freunde, mit welchen sie Englisch kommunizieren. Lediglich 2,3% haben ein englischsprachiges Au Pair oder Kindermädchen.

Nur 36% waren bereits mit ihren Kindern im englischsprachigen Ausland, zumeist für einen Zeitraum von mehreren Wochen.

### Hatte/n Ihr/e Kinder dort die Gelegenheit auf Englisch zu kommunizieren?

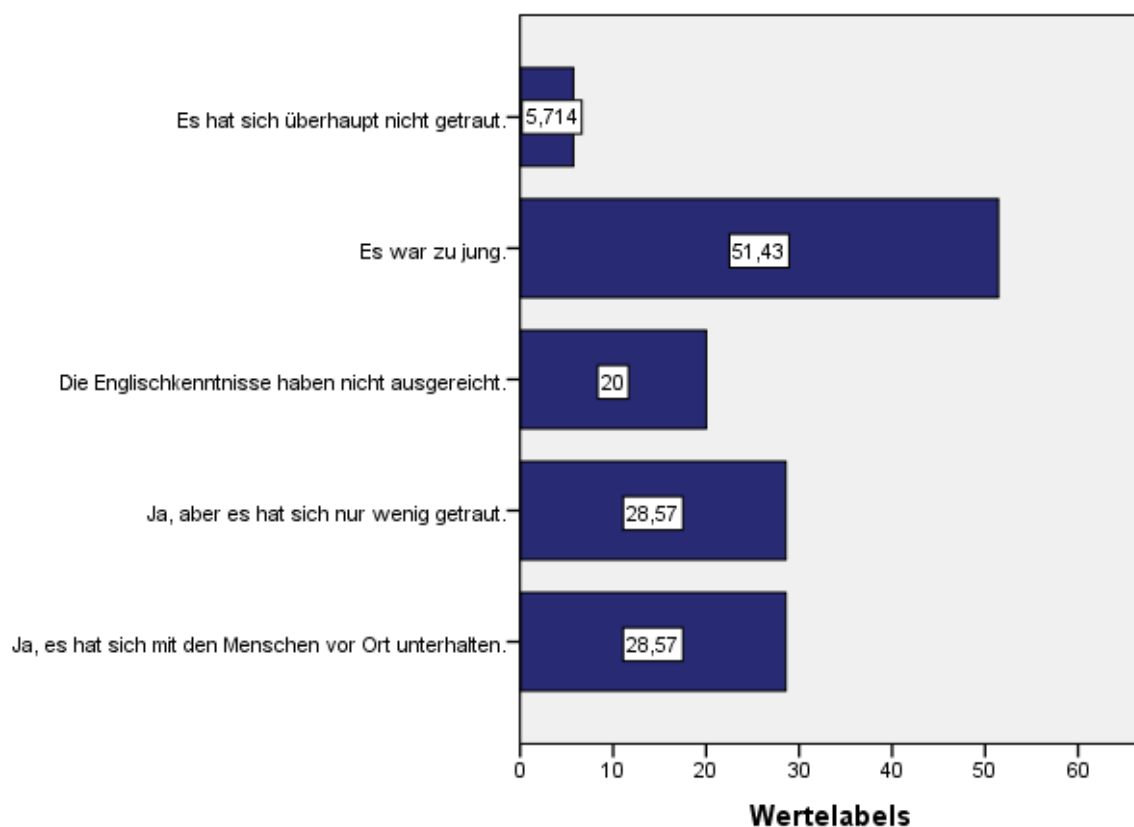


Abbildung 5 Sprachgebrauch im Urlaub

Vor Ort waren die meisten Kinder zu jung, um sich dort auf Englisch zu unterhalten (52%). 29% haben sich nur wenig getraut, ebenfalls 29% haben sich mit den Menschen vor Ort unterhalten können. Bei 20% haben die Englischkenntnisse nicht ausgereicht und lediglich 6% haben sich überhaupt nicht getraut.

### Welche Note hatten Ihre Kinder im letzten Halbjahreszeugnis in Englisch?

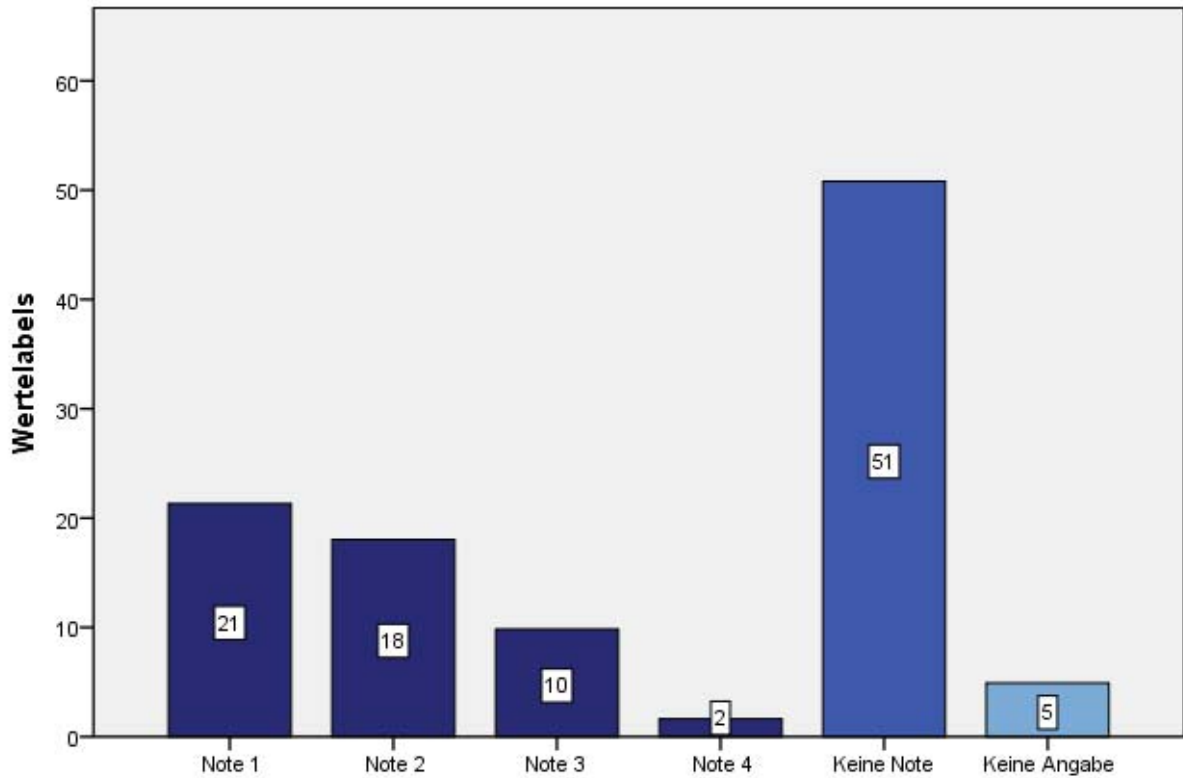


Abbildung 6 Schulnoten der Kinder

Der Großteil der Kinder hatte bislang keine Zeugnisnoten im Fach Englisch (51%). Der Großteil der Kinder, welche bereits Noten haben, erzielten sehr gute (21%) bis gute (18%) Leistungen. 10% aller Kinder erzielten die Note 3, nur 2% die Note 4.

### 1.1.2 Mortimer Englisch Kurse

89% der Kinder in der Stichprobe besuchen den Kurs *English For Children*, 11% einen *Fit For English* Förderkurs.

34% der Kinder besuchen seit 1 bis 2 Jahren einen Mortimer Englisch Kurs, weitere 28% bereits 3 bis 4 Jahre. Etwas weniger als ein Viertel (24%) seit weniger als einem Jahr und 15% bereits seit 5 bis 6 Jahren.

Wie lange hatten Ihre Kinder bislang Englischunterricht bei Mortimer?

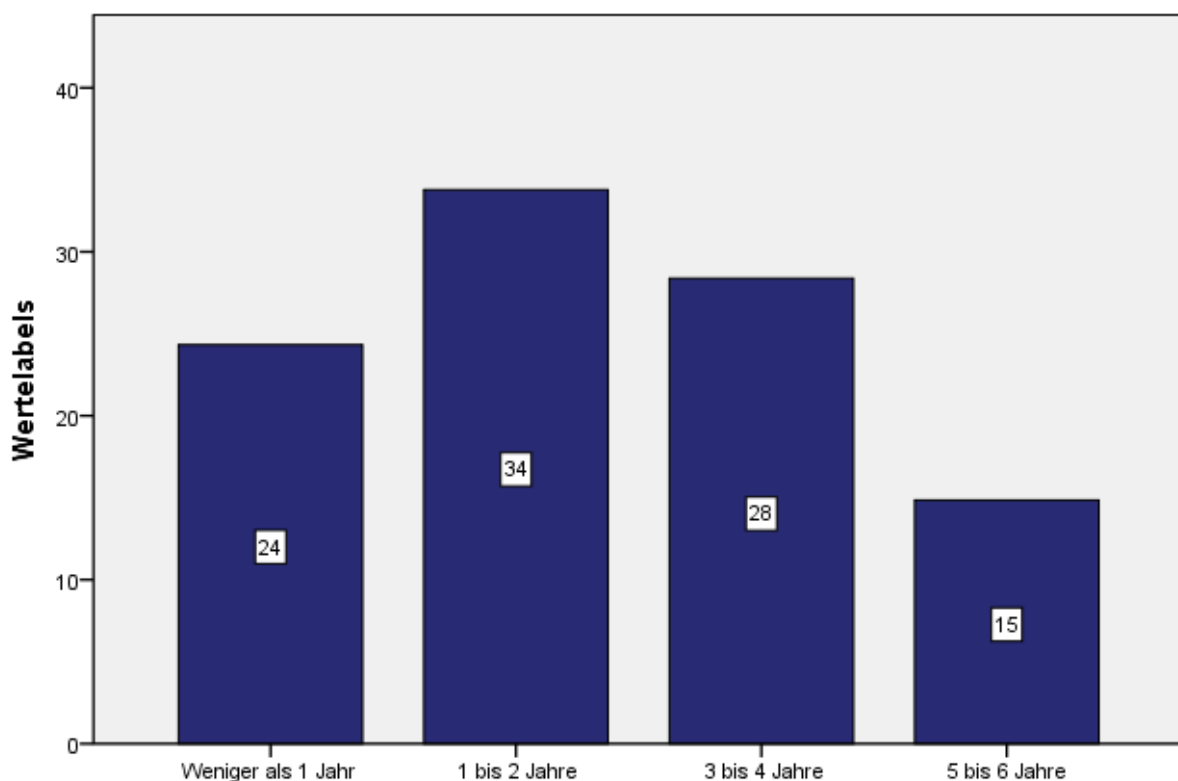


Abbildung 7 Dauer bei Mortimer

Die Motivationen für die Anmeldung zu einem Mortimer Kurs sind verschieden. Weit über die Hälfte der Eltern (66%) ist der Ansicht, dass Englisch wichtig für die Zukunftschancen der Kinder ist. 53% sind der Überzeugung, dass je früher mit dem Englischlernen begonnen wird, desto besser. 45% möchten ihr Kind so gut wie möglich fördern und weitere 40% späteren Problemen in der Schule vorbeugen. Lediglich 10% haben aufgrund einer Empfehlung eine Anmeldung getätigt, 3% wollten etwas Neues ausprobieren.

## Welche Motivation hatten Sie für die Anmeldung?

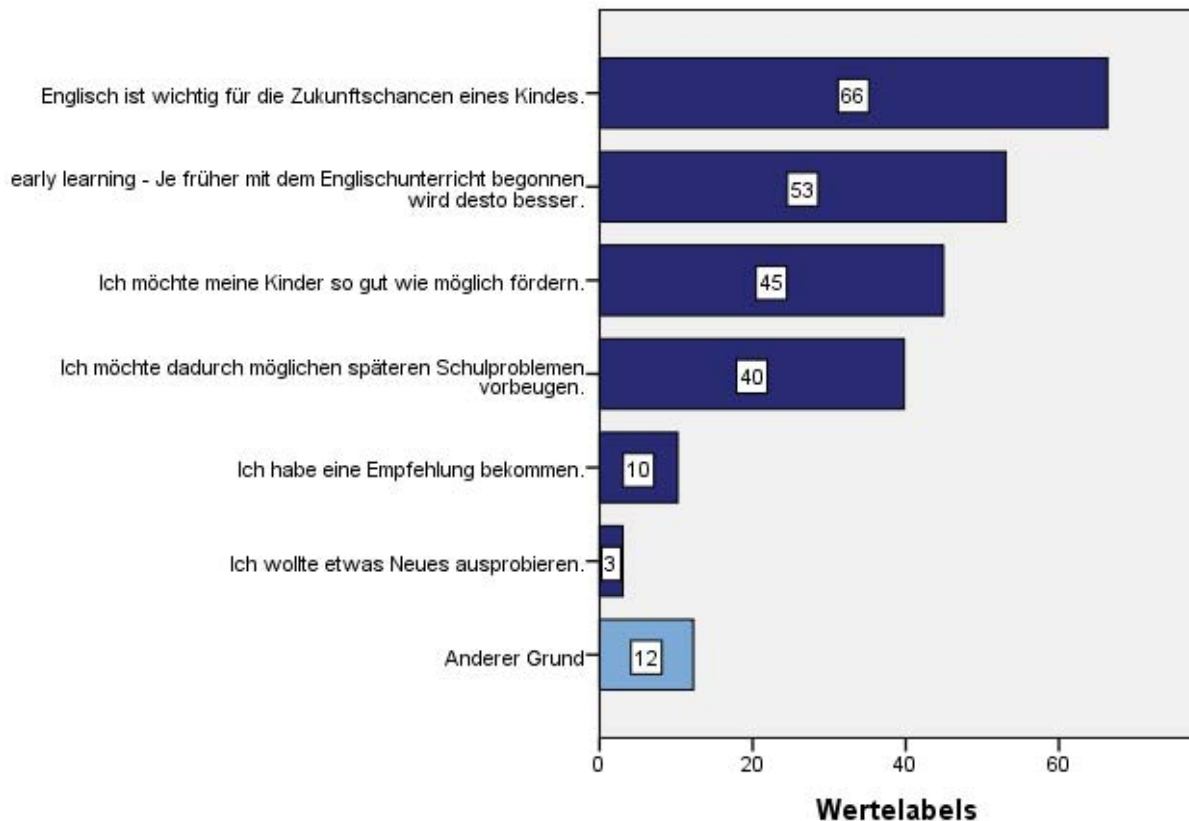


Abbildung 8 Motivation für eine Anmeldung

Von Mortimer erfahren haben 42% von Freunden oder Bekannten, weitere 15% besuchten eine Informationsveranstaltung. 11% erfuhren über die Schule der Kinder von Mortimer, 10% informierten sich über das Internet. Lediglich 8% hörten zum ersten mal im Radio, das Fernsehen oder die Zeitung von Mortimer.

Überraschenderweise hat sich der Großteil der Eltern vor einer Anmeldung eher weniger intensiv mit Mortimer beschäftigt (44%). Ein Viertel (25%) beschäftigte sich vorab eher intensiv und nur 20% sehr intensiv. 10% haben sich überhaupt nicht im Vorfeld über Mortimer informiert.

33,7% denken, sie sind sehr gut über die Kursinhalte der Kinder informiert, fast die Hälfte (49%) ist der Ansicht, eher gut über die genauen Inhalte Bescheid zu wissen. 14,3% sind weniger gut informiert, 3% überhaupt nicht gut.

Ein in etwa gleiches Bild zeigt sich bei der Informiertheit über die Arbeitsweisen und Techniken der Mortimer Kurse. Hier sehen sich 33% als sehr gut informiert, 49% als eher gut informiert, 16% weniger gut und 2% als überhaupt nicht gut informiert.

### 1.1.2.1 Unterrichtliche Elemente

Die einzelnen unterrichtlichen Elemente werden durchweg positiv von den teilnehmenden Eltern bewertet.

**Bewertung der verschiedenen unterrichtlichen Elemente (kumulierte Summe)**

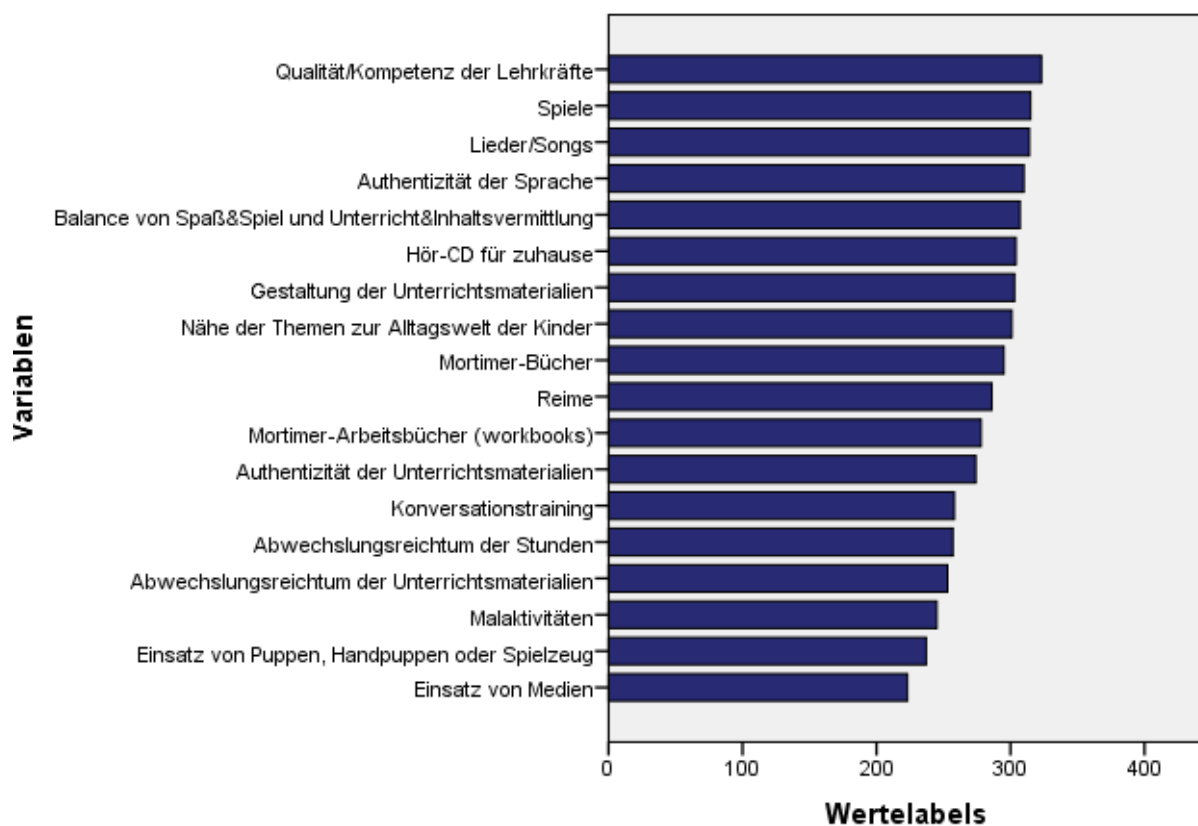


Abbildung 9 Bewertung der unterrichtlichen Elemente

Am positivsten insgesamt werden die Qualität und Kompetenz der Lehrkräfte bewertet. 66,7% beurteilen diese mit sehr gut, 26,7% mit eher gut. Lediglich 1% ist überhaupt nicht zufrieden.

Am wenigsten positiv bewertet wurde der Einsatz von Medien. Hier sind 26,4% sehr zufrieden, 47,2% finden den stattfindenden Medieneinsatz eher gut, 19,4% weniger gut und



2,8% überhaupt nicht gut. Weitere 4,2% geben an, dass überhaupt keine Medien zum Einsatz kommen.

Ein Median von 1 (durchschnittlich sehr gut) errechnet sich bei folgenden unterrichtlichen Elementen:

- Lieder/Songs
- Spiele
- Balance von Spaß&Spiel und Unterricht&Inhaltsvermittlung
- Qualität/Kompetenz der Lehrkräfte

Ein Median von 2 (durchschnittlich eher gut) ist bei folgenden Elementen festzustellen:

- Gestaltung der Unterrichtsmaterialien
- Authentizität der Sprache
- Nähe der Themen zur Alltagswelt der Kinder
- Authentizität der Unterrichtsmaterialien
- Einsatz von Medien
- Reime
- Einsatz von Puppen, Handpuppen oder Spielzeug
- Malaktivitäten
- Hör-CD für zuhause
- Konversationstraining
- Abwechslungsreichtum der Stunden
- Abwechslungsreichtum der Unterrichtsmaterialien
- Mortimer-Bücher
- Mortimer-Arbeitsbücher (*workbooks*)

Ein Median von 3 (durchschnittlich eher gut) oder schlechter errechnete sich somit in keiner der abgefragten Variablen.

Die Hör-CD für zuhause hören lediglich 5% täglich. 20% hören die CD mehrmals die Woche, 15% einmal die Woche. 19% arbeiten mehrmals im Monat mit der CD, weitere 14% ca.

einmal im Monat. Mehr als ein Viertel (26%) benutzt die CD zuhause nur seltener als einmal im Monat oder nie.

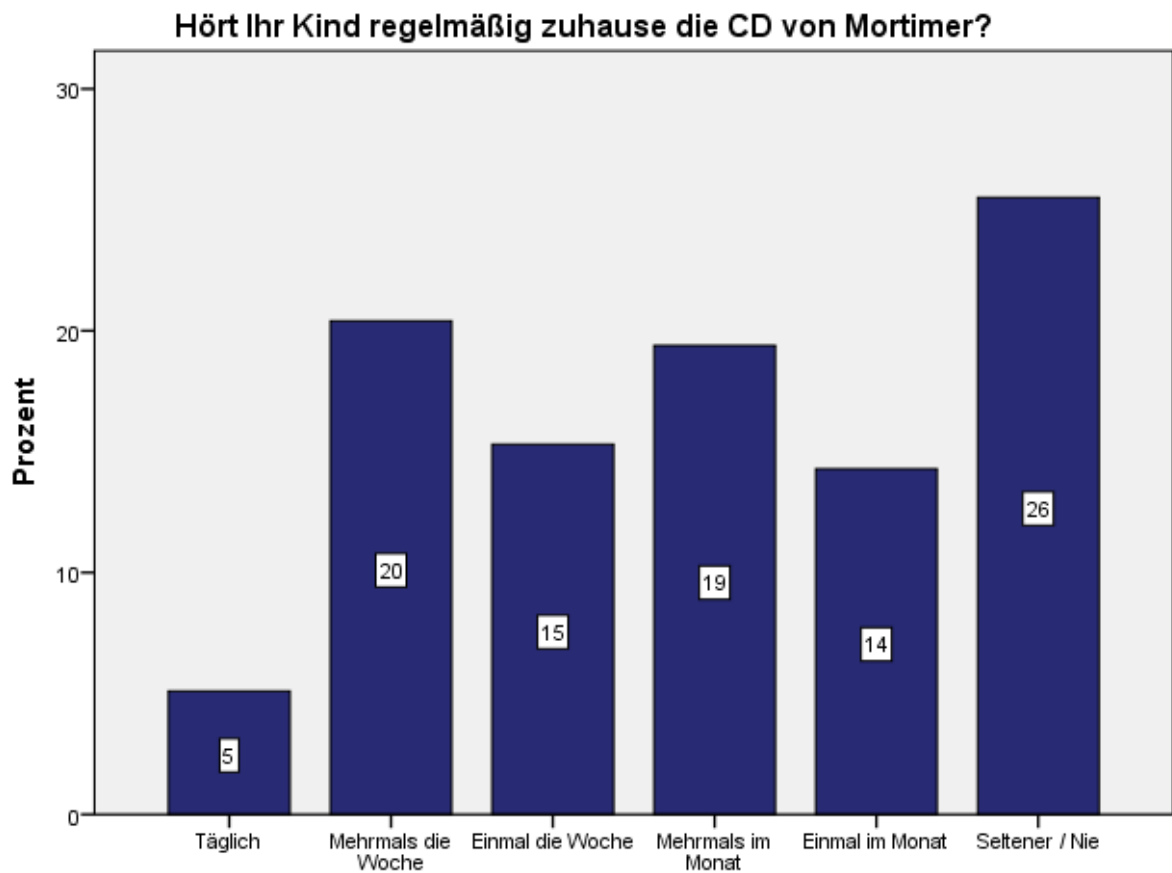


Abbildung 10 regelmäßiges Hören der CD

Der Median liegt in der Kategorie "Mehrmals im Monat".

### 1.1.2.2 Lernerfolg

Mit dem Lernerfolg, welchen die Mortimer Kurse bislang bei den Kindern erzielen konnten, sind 45% sehr zufrieden und 46% eher zufrieden. Lediglich 6% sind eher nicht zufrieden und 2% überhaupt nicht.

Auszug aus den Aussagen der Eltern:

Positive Aussagen:

"Bereits mehr Vokabeln gelernt, als in der Schule"

"Beteiligt sich gut in der Schule, ist begeistert von Englisch, traut sich zu sprechen"

"Das Gehör für die englische Sprache ist da und mein Kind versteht schon eine ganze Menge, sprechen ist allerdings etwas anderes – da fehlt es natürlich noch an Grammatik, Vokabeln und auch dem nötigen Selbstvertrauen. Aber in der 3ten Klasse ist das vollkommen ok."

"Das Kind verfügt mittlerweile über einen großen Wortschatz und traut sich, selbst Sätze zu bilden und es geht gerne hin, obwohl der Kurs freitags sehr spät stattfindet."

"Der Unterrichtsstoff wird nochmal besprochen. Es wird auf die Schulthemen sehr gut eingegangen. Meine Tochter kommt nur hier dazu auch Englisch zu sprechen. Das macht ihr großen Spaß, ich finde die Konversation sehr wichtig. "

"Die Kinder gehen gerne zum Unterricht und wenden das Erlernte zuhause an"

"Enormer Wortschatz in kürzester Zeit Interesse ist geweckt und es wird alles mögliche gefragt (englische Liedtexte, was heißt das und das auf Englisch?)"

"Mein Kind hat viel Spaß am Lernen und hat bereits einen für sein Alter guten Wortschatz"

"Mein Kind hat sehr viel gelernt: Sprachkompetenz, keine Sprachhemmung, Vokabelschatz"

"Meine Tochter freut sich jetzt mehr auf den englischen Unterricht in der Schule. Sie hat auch schon eine positive Rückmeldung ihrer Lehrerin bekommen. Ihre Aussprache ist viel besser geworden."

"Unser ältester Sohn, der jetzt die 7 Klasse des Gymnasiums besucht, hatte bis Ende der 6ten Klasse einen großen Wissensvorsprung. Wir haben ihn zu Beginn des 5ten Schuljahres bei Mortimer ab- dafür im bilingualen Unterricht angemeldet. Durch Mortimer hatte er keine Berührungängste."

Negative Rückmeldungen:

"Bei meinem Kind ist eine Demotivation eingetreten; es sind viele ältere Kinder da, diese sind bei Spielen, in der Motorik usw. meinem Kind überlegen. Immer nur der Letzte bei Spielen usw. zu sein ist für einen Sechsjährigen demotivierend."

"Bei meinem Kind scheint einfach das Interesse nicht sehr ausgeprägt zu sein. Außerdem traut es sich oft nicht, bei diversen Aktivitäten aktiv mitzumachen."

"Das freie Sprechen kommt mir zu kurz. Die *Sandwich*-Methode enthält mir noch zu viel Deutsch. Das Gruppenniveau ist noch zu inhomogen. Die Mortimer-CD ist nicht spaßig genug, da gibt es besseres auf dem Markt um die Kinder bei der Stange zu halten (Huckla Hexe, Ritter Rosty, etc.)"

"Die Lust zur Kommunikation wurde noch nicht ausreichend geweckt."

"Ich hätte mir gewünscht, dass sie tatsächlich mehr sprechen würden, bin mir aber bewusst, dass es wahrscheinlich eher Wunsch denn Wirklichkeit ist und sein kann."

"Ich würde gerne mehr über den Stand meiner Kinder informiert werden. Ich kann schlecht einschätzen, wie erfolgreich sie die Sprache dort lernen und anwenden. "

"Knappe 40min in der Woche – ABZÜGLICH FERIEN UND FEIERTAGE – ist für den hohen Preis zu wenig! Hätte man hier auf dem Lande Alternativen, würde ich die in Erwägung ziehen. "

"Leider wird doch sehr viel Deutsch im Unterricht gesprochen"

"Malen hat wenig mit Sprache lernen zu tun, sondern mit Zeit überbrücken. Wenn ein Kind die Vokabel 'DOG' lernen soll, muss hinterher nicht eine halbe Stunde ein Hund gemalt werden, wobei dann immer wieder die deutsche Vokabel verwendet wird."

"Mein Kind scheint auch nach 2-3 Jahren kaum bis gar kein Englisch zu können, und sagt selber dass im Unterricht immer dasselbe gemacht wird."

42,7% konnten bislang bereits positive Auswirkungen auf die Schulleistung ihrer Kinder, vor allem im Fach Englisch feststellen, weitere 11% hauptsächlich im Fach Englisch aber auch in anderen Fächern, z. B. in anderen sprachlichen Fächern, Deutsch und bei der Konzentrationsfähigkeit.

46,3% konnten keine Auswirkungen auf die Schulleistungen bemerken.

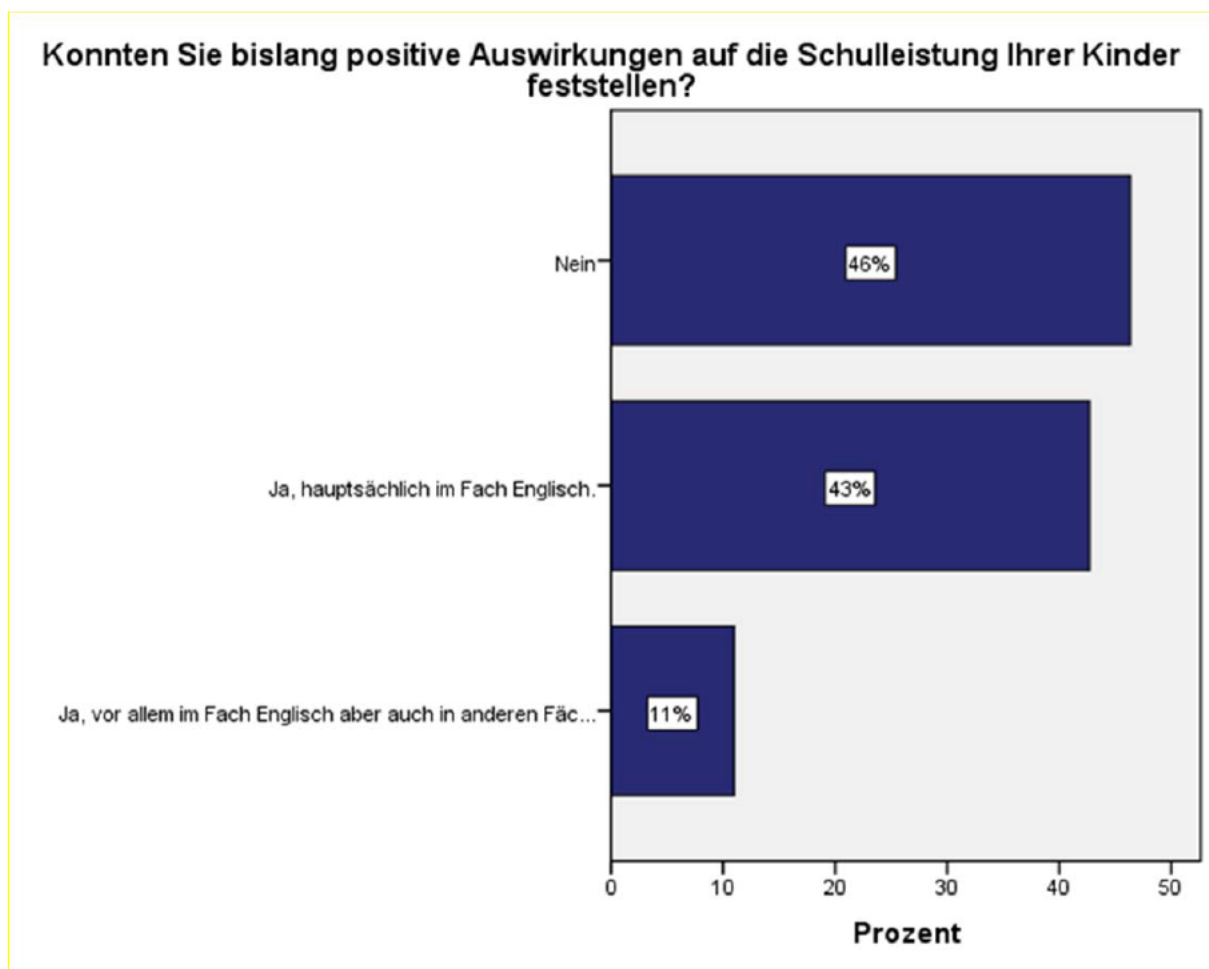


Abbildung 11 Positive Auswirkungen auf die Schulleistungen

Die folgenden abgefragten Items zeigen weiterhin deutlich die positiven Auswirkungen der Mortimer Kurse auf die Kinder:

Eine durchschnittlich volle Zustimmung (Median = 1) erreichten die Aussagen:

- traut sich im Schul-Englischunterricht aktiv mit zu machen und laut zu sprechen (57,9% stimmen hier voll zu, 33,3% eher zu, 7% eher nicht und nur 1% überhaupt nicht)

- tut sich im Englischunterricht der Schule leichter als andere Kinder (61,4% stimmen voll zu, 26,3% stimmen eher zu, 10,5% stimmen eher nicht zu und 1,8% überhaupt nicht)
- hat bessere Englischkenntnisse als andere Kinder in diesem Alter (57,3% stimmen voll zu, 30,7% stimmen eher zu, 9,4% stimmen eher nicht zu und 2,7% stimmen überhaupt nicht zu)



Abbildung 12 Altersgruppenvergleich

- zeigt ein gutes Sozialverhalten (61,1% stimmen voll zu, 33,3% eher zu, 5,6% stimmen eher nicht zu)
- hat Spaß an den Mortimer-Kursen (68,2% stimmen hier voll zu, 29,5% stimmen eher nicht und jeweils 1,1% stimmen eher nicht bzw. überhaupt nicht zu).

Durchschnittlich eher zugestimmt (Median = 2) wurde bei folgenden Aussagen:

- traut sich in der Schule durch Mortimer mehr zu (39,6% stimmen voll zu, 43,4% stimmen eher zu, 15,1% stimmen eher nicht zu und 1,9% überhaupt nicht)

- hat sich durch Mortimer positiv weiterentwickelt (36,1% stimmen dieser Aussage voll zu, 39,3% stimmen eher zu, 19,7% stimmen eher nicht zu, 4,9% stimmen überhaupt nicht zu)
- ist durch Mortimer selbstbewusster geworden (hier stimmen 19,7% voll zu, 41% eher zu, 29,5% stimmen eher nicht zu und 9,8% überhaupt nicht).

Aufgrund der Tatsache, dass die Befragung nur bei Eltern mit Kindern aus dem Vor- und Grundschulalter stattgefunden hat, haben die meisten Eltern bislang eher wenige Probleme beim Englischlernerfolg in der Schule feststellen können. 60% können keinerlei Problemfelder ausmachen, die übrigen Problemfelder erreichen lediglich Prozentwerte zwischen 3 und 13%.

### Wo haben Ihre Kinder Probleme im Englischunterricht der Schule?

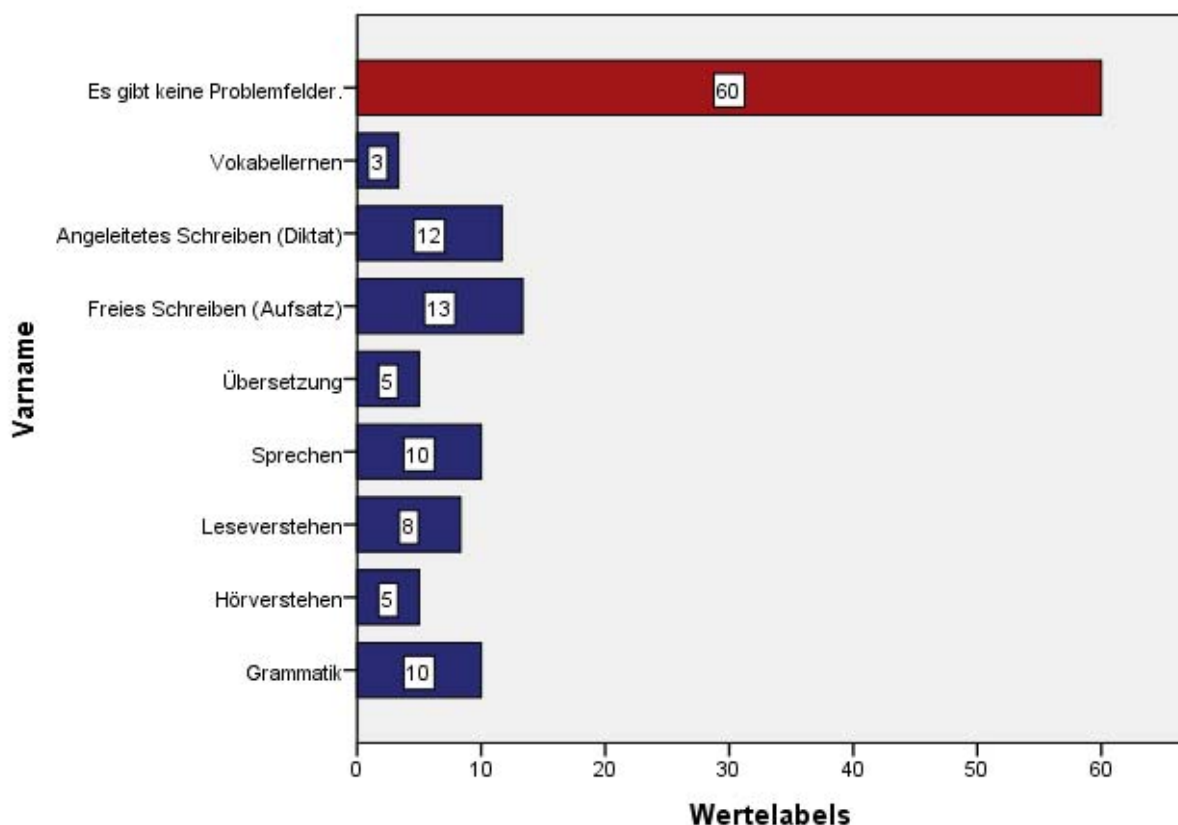


Abbildung 13 Probleme im Schulenglischunterricht

Verbesserungen konnte dennoch ein Großteil der Eltern feststellen. Dies vor allem in den Bereichen Sprechen (67%) und Hörverstehen (63%).

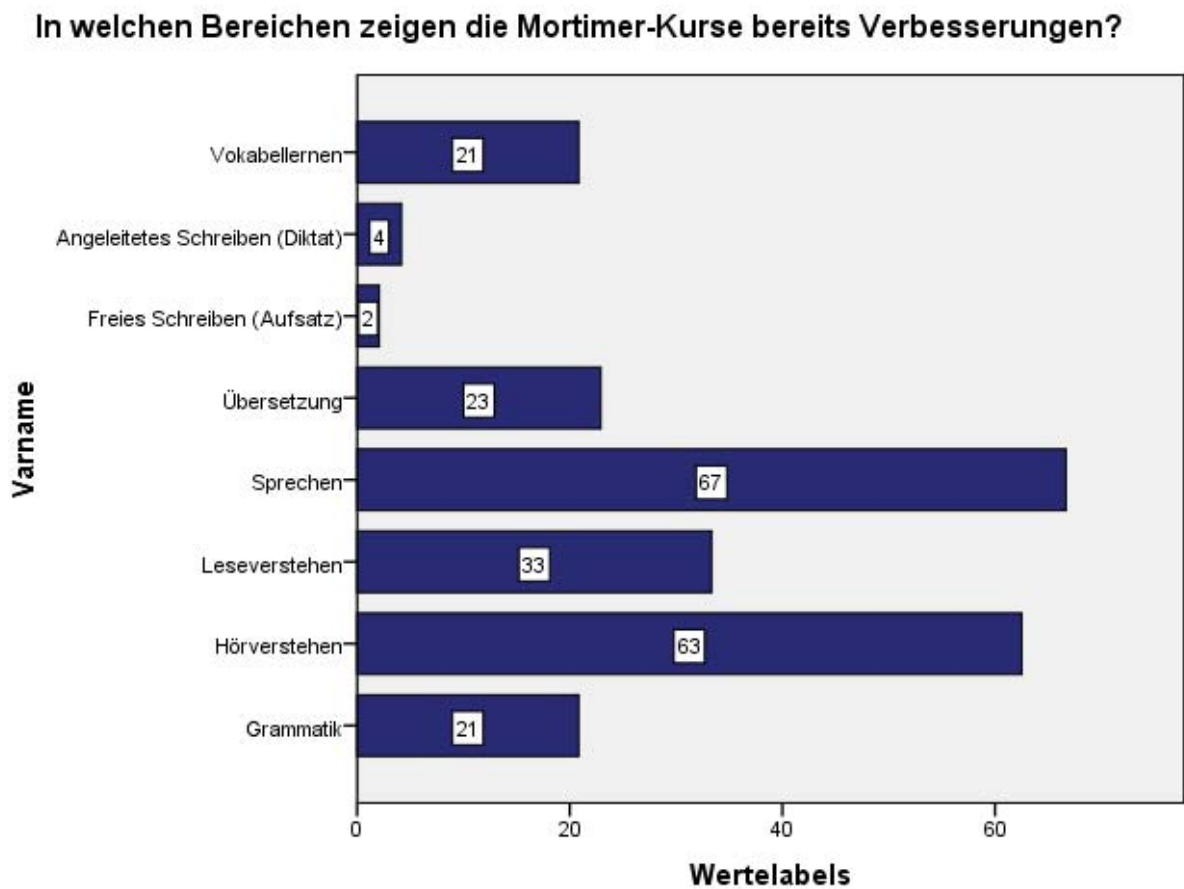


Abbildung 14 Verbesserungen durch Mortimer

Eine Unterforderung im Englischunterricht der Grundschule aufgrund der Mortimer Kurse können 43,5% der Eltern eher nicht feststellen, 18,3% überhaupt nicht. 20,3% bemerken hingegen eher schon eine Unterforderung aufgrund der Vorkenntnisse durch die Mortimer Kurse, 17,4% sind absolut davon überzeugt, dass die Kinder im Schulenglischunterricht unterfordert sind.

Absolut geteilter Meinung sind die Eltern bei der Frage, ob die Kinder aufgrund der Mortimer Kurse mehr Zeit für die Vorbereitung auf andere Schulfächer haben. Hier stimmt jeweils ein Viertel (ca. 25%) voll zu, eher zu, eher nicht zu und überhaupt nicht zu.

Sehr eindeutig ist hingegen die Frage nach der ausreichenden Vorbereitung für den Übertritt im Fach Englisch.



60,3% der Eltern stimmen der Frage: "Denken Sie, die Kurse von Mortimer tragen dazu bei, den Übertritt im Fach Englisch für Kinder zu erleichtern?" voll zu, weitere 34,2% eher. Lediglich jeweils 2,7% stimmen eher nicht bzw. überhaupt nicht zu. Der Median liegt bei 1.

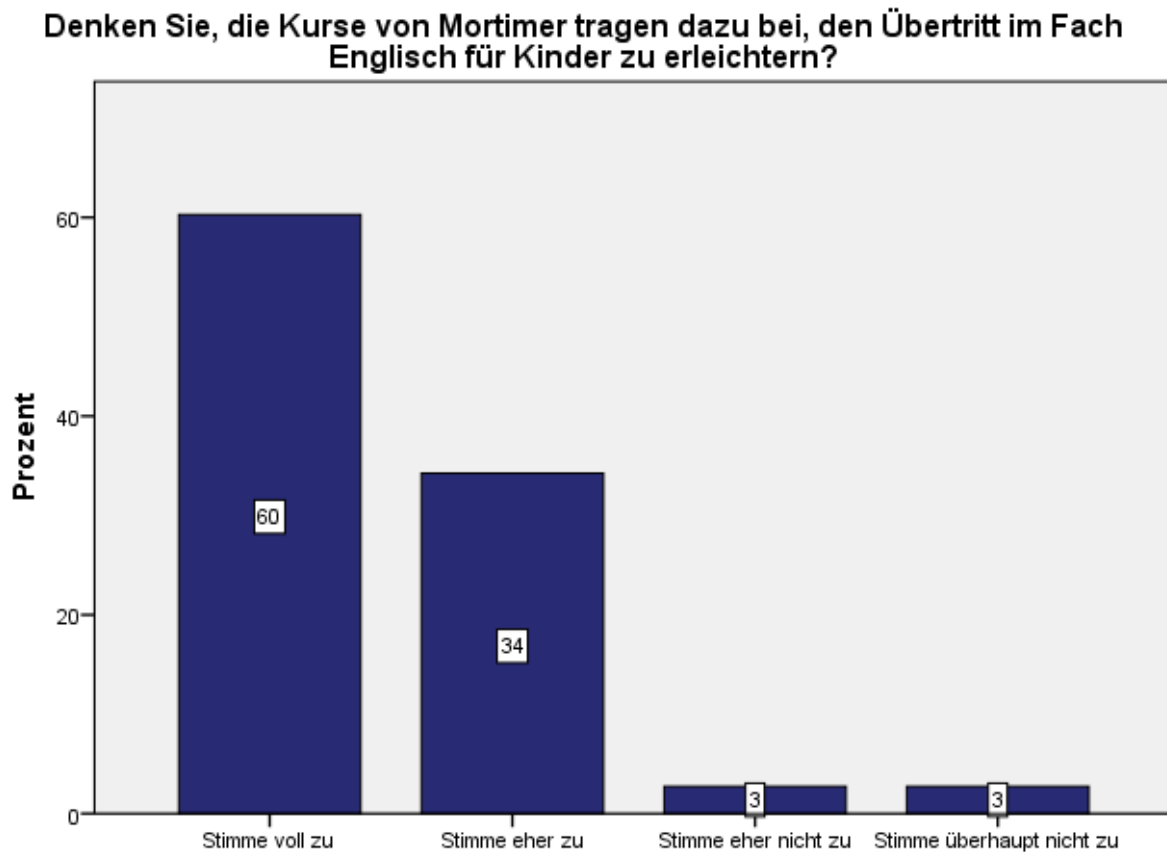


Abbildung 15 Auswirkungen auf den Übertritt

Begründungen der Eltern:

"Das Basiswissen hat sich bis dahin soweit gefestigt, dass gut darauf mit weiterführendem Stoff aufgebaut werden kann."

"Die Kinder haben sehr gute Grundkenntnisse"

"Die Vorbereitung der Kinder auf die weiterführende Schule ist optimal, da das vermittelte Wissen der Grundstock für den Übergang bildet und das Wissen der Grundschule eher als sekundär zu beurteilen ist."

"Englisch in der Grundschule ist nicht ausreichend, Fach fällt wegen Krankheit oder anderen Themen häufig aus! Schritt von Grundschule zu weiterführender Schule ist gewaltig!"

"Er hat mehr Selbstbewusstsein beim Sprechen. Die grammatikalischen Konstruktionen fallen ihm leichter."

"In den weiterführenden Schulen wird sehr schnell in allen Fächern vorangegangen. Diese Vorkenntnisse geben Sicherheit. "

"Weil Englisch nicht unsere Muttersprache ist, kann ich ihr bei den Hausaufgaben nur begrenzt helfen. Durch Mortimer ist sie zufriedener geworden und kommt selber auf Lösungen."

### 1.1.2.3 Zufriedenheit

Alles in allem ist der Großteil der befragten Eltern sehr zufrieden (60%) oder eher zufrieden (36%). Lediglich 3% sind eher nicht zufrieden und nur 1% überhaupt nicht zufrieden.

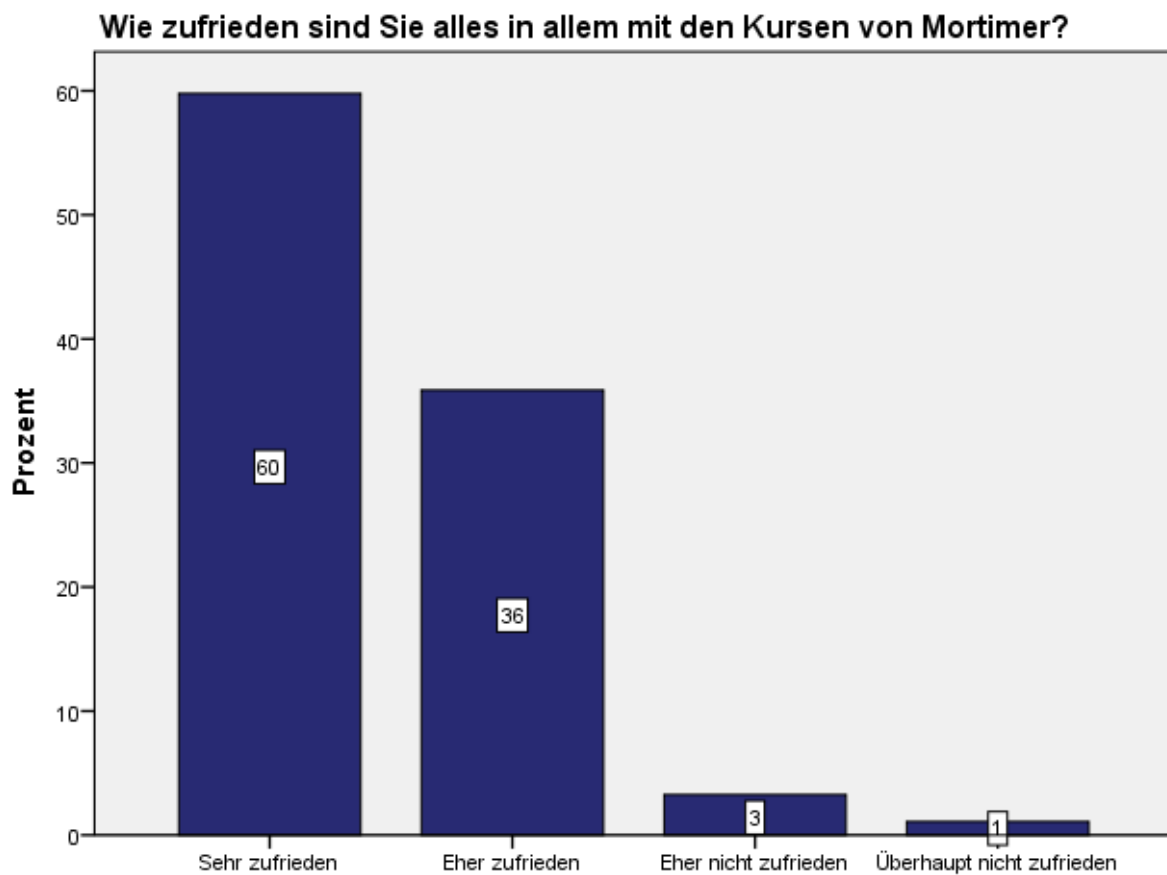


Abbildung 16 Zufriedenheit alles in allem

Eltern, welche angaben, nicht zufrieden zu sein, begründeten dies folgendermaßen:

" Mit dem Unterricht ansich bin ich eher zufrieden, allerdings finden für den hohen Preis viel zu wenige Stunden statt. Es bleibt ein bisschen was hängen bei den Kids, aber das Preis-Leistungsverhältnis ist einfach nicht iO. Da man als Eltern auch nie genau mitbekommt, welche Lerninhalte gerade vermittelt werden sollen, fällt es auch schwer, zu Hause Hilfestellung zu leisten. Eine kleine Hausaufgabe, dem Alter entsprechend, wäre sinnvoll!"

"Die CD's könnten zwischen Lieder und Erzählungen abwechseln."

"Es wäre schön, wenn es Elternabende gäbe, wo die Kinder was auf Englisch vorführen würden. Damit man als Elternteil sieht, wie das Kind gelernt hat und ob es zurecht kommt und in Englisch gut mitmacht."

"Keine Muttersprachler – im Unterricht wird dadurch zu viel deutsch gesprochen"

"Mein Kind besucht die Kurse mit Freude, scheint allerdings durch die häufigen Wiederholungen unterfordert. Mir fehlt allerdings eine Rückmeldung der Kurs-Lehrer."

Mit dem Preis-Leistungsverhältnis ist knapp ein Viertel (24%) sehr zufrieden, der Großteil (61,5%) ist eher zufrieden. 12,5% sind eher unzufrieden und 2,1% sehr unzufrieden.

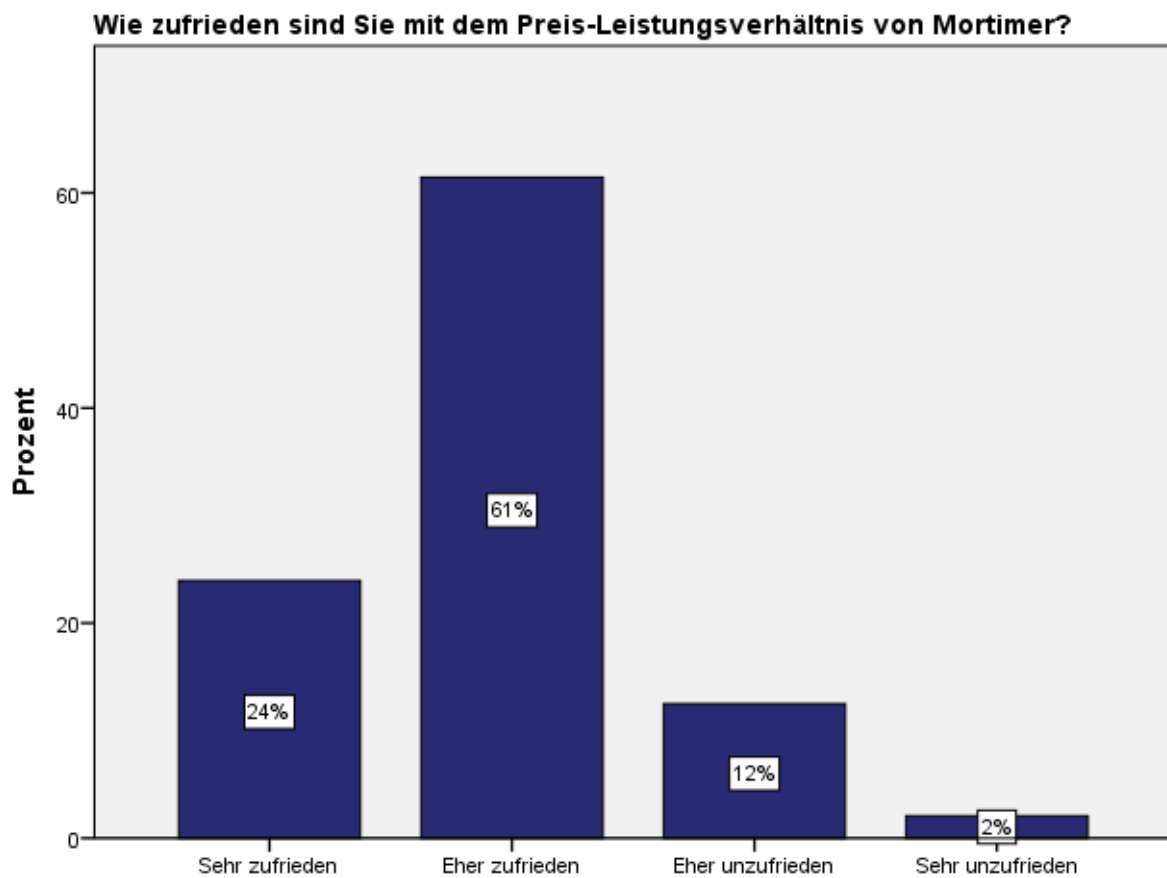


Abbildung 17 Preis-Leistung-Zufriedenheit

Aufgrund der großen Zufriedenheit alles in allem, würden 67% der befragten Eltern Mortimer ganz bestimmt weiterempfehlen und weitere 22% eher schon. 6% würden Mortimer vielleicht, vielleicht auch nicht weiterempfehlen und nur 4% eher nicht. Ganz bestimmt nicht weiterempfehlen würde es keines der befragten Elternteile.

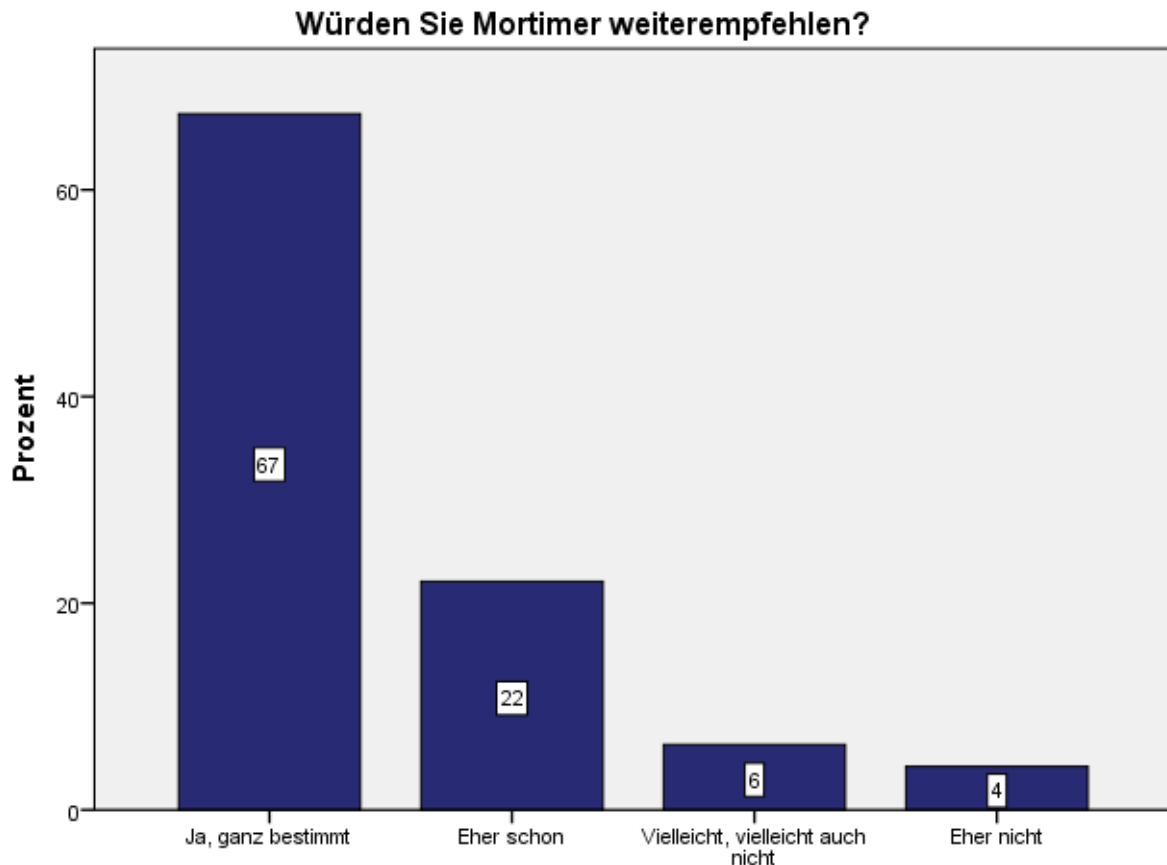


Abbildung 18 Empfehlung

### 1.1.3 Sozioökonomische Faktoren

Die befragten Eltern sind zwischen 1963 und 1982 geboren und im Schnitt zwischen 30 und 40 Jahre alt.

88,7% der Befragten sind verheiratet, 7,2% sind ledig aber in Partnerschaft lebend, 2,1% ledig und jeweils 1% geschieden bzw. getrennt lebend.

Der Großteil der befragten Elternteile wurde in Deutschland geboren (85,7%). Weitere genannte Geburtsländer sind England, Italien, Österreich, Kasachstan, Niederlande, Polen, Russland, Rumänien, Serbien, Spanien und Vietnam.

Größtenteils leben die Befragten in 4-Personen-Haushalten (48%) und 3-Personen-Haushalten (32%). 14,3% leben in einem 5-Personen-Haushalt, lediglich 2% in einem 2-Personen-Haushalt und nur 1% leben mit 6 Personen.

Mehr als die Hälfte der Teilnehmer und Teilnehmerinnen (50,1%) verfügt über ein abgeschlossenes Fach-/Hochschulstudium, weitere 20,6% über Abitur. 23,7% geben die mittlere Reife als höchsten Bildungsabschluss an, 3,1% einen qualifizierten Abschluss. 1% verfügt über keinen Bildungsabschluss. Die Bildungsabschlüsse der Partner bzw. Partnerin sind in etwa identisch.

Der Großteil der Eltern ist als Angestellte/r tätig (50,5%), jeweils 12,6% sind Freiberufler bzw. Selbstständig. 4,2% gehören der Berufsgruppe der Beamten an. Der Arbeiter/innen-Anteil beträgt 3,1%. 9,5% der befragten Eltern sind Hausfrau bzw. Hausmann, 2,1% arbeitslos bzw. arbeitssuchend und 1,1% ist derzeit beurlaubt.

Zum monatlichen Haushaltsnettoeinkommen wollten 36% keine Angaben machen, der Median liegt im Bereich eines Einkommens zwischen 3000 und 4000 Euro.

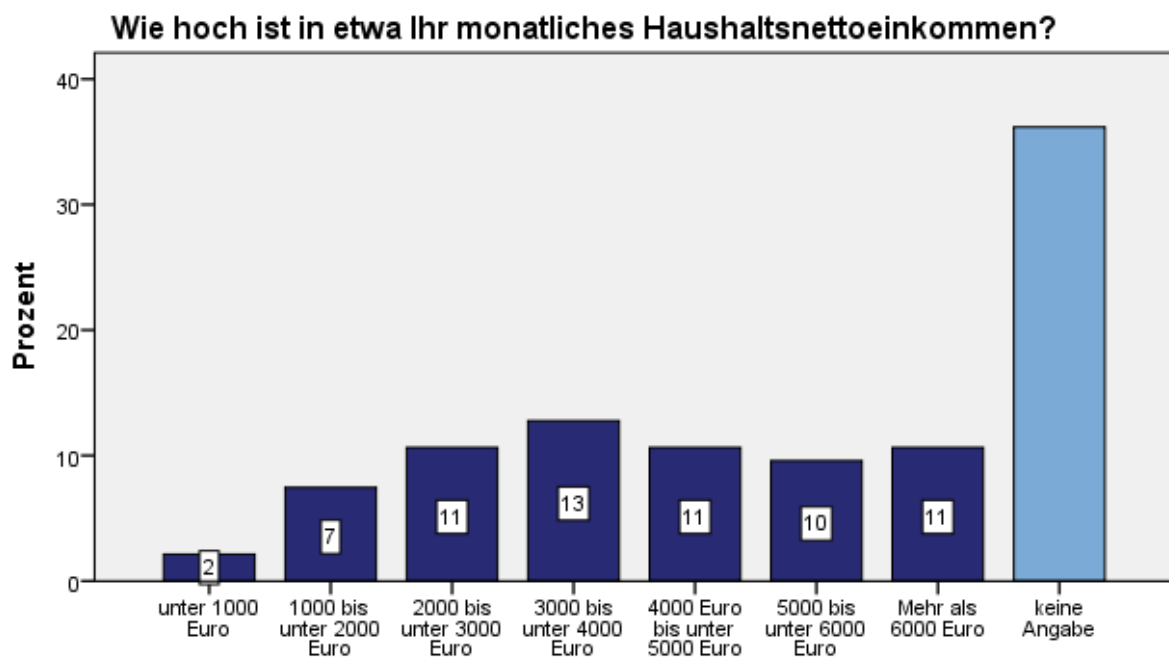


Abbildung 19 Einkommen

Die befragten Personen leben größtenteils in ländlichen Gemeinden (49,5%) und Kleinstädten (37,1%). Lediglich 7,2% leben in einer Großstadt bzw. einer Millionenstadt (6,2%).

Verschiedene Kommentare der Eltern:

"Bitte organisieren Sie die Mortimer Gemeinde in [REDACTED] Hier kann viel Mortimer gemacht werden. Die Umsetzung ist hier allerdings stark defizitär."

"Es wäre schön, wenn es mehr außergewöhnliches Programm geben würde (Spaziergänge, kleine Ausflüge wie z.B. Einkaufen...) bei welchen Englisch gesprochen wird."

"Frau [REDACTED] soll so weiter machen wie bisher!! Meinem Kind gefällt es bei ihr sehr gut!"

"Ggf. Preise senken für Kinder, die länger dabei sind – (z. B. ab 1 Jahr 5 €/mtl. günstiger oder so), gerade auch bei Einzelkindern."

"Ich denke, dass es ausschließlich auf die Lehrerin ankommt und ob das Kind Spaß daran hat etwas zu lernen. Meine Tochter hat mit 4 Jahren im Kindergarten angefangen und ist jetzt in der 2. Klasse. Sie mag Ihre Lehrerin sehr gerne und diese macht es auch super. Hätte meine Tochter keine Lust mehr dazu, müsste sie auch nicht weitermachen. Es geht uns nicht darum, dass sie die Sprache bereits besser kann als die anderen Kinder, sondern dass sie ein Gefühl dafür bekommt. "

"Ich finde die Stunden gut, würde mir aber Hausaufgaben und eine Fortsetzung in den Ferien wünschen bzw. falls die Stunde auf einen Feiertag fällt, dass man in dieser Woche auf einen anderen Tag ausweicht! Die CD ist für kleine Mädels, die gerne tanzen und singen sehr schön. Meine Söhne finden sie ätzend. Wie gesagt, für Jungs evtl. eher handfeste Arbeitsaufträge!"

"Ich möchte, dass meine Kinder weiter Englisch bekommen ... es wäre schön wenn es günstiger wird ... danke für ihre Mühe ..."

"Ich würde gerne am Unterricht mit teilnehmen, damit ich auf dem Stand meines Kindes bin und es unterstützen könnte."

"Im Prinzip muss der Übergang Grundschule – weiterführende Schule im Bereich Englisch verbessert werden, da fehlt es an Einheitlichkeit und somit auch an Chancengleichheit in der Bildung."

"Kinder sollten erst ihre Muttersprache richtig lernen bevor sie eine neue Sprache lernen."

"Mein Kind wird erst im September 2014 in die 1. Klasse gehen. Deswegen konnte ich einige Angaben nicht ausfüllen."

"Meine Kinder gehen immer sehr gerne zu Mortimer und meine Tochter ist sehr traurig, dass sie derzeit keine passende Gruppe hat und daher derzeitig keinen Mortimer-Kurs besuchen kann. Wir sind sehr daran interessiert für sie wieder einen Kurs zu bekommen."

"Mir fehlt im Fragebogen etwas zu 'ehemaligen' Mortimer-Kindern – meine 2. Tochter ist in der 7. Klasse und profitiert heute noch von der Frühförderung"

"Nur mein Sohn ist bei Mortimer. Meiner Tochter (10 Jahre) haben die beiden Jahre Englisch sehr geholfen. Sie hat Spaß an der Sprache und versteht bereits sehr viel, wenn sie im Urlaub jemanden in Englisch sprechen hört. Auch die richtige Schreibweise fällt ihr leichter."



## 1.2 Auswertung der Kinderbefragung

### 1.2.1 Familiärer Hintergrund

An der Evaluation nahmen insgesamt 40 Kinder teil, wovon 39% weiblichen Geschlechts und 61% männlichen Geschlechts sind. Die Kinder sind in einem Alter von 4 bis 11 Jahren und sind überwiegend (93%) mit der Deutschen Sprache aufgewachsen, wenige Kinder mit Russisch oder Niederländisch.

Mehr als 82% besucht bereits die Grundschule, 18% gehen noch nicht zur Schule.

Entsprechend hatten 53% der Kinder bislang in Englisch noch überhaupt keine Note, 24% erhielten im letzten Zeugnis die Note 1, 12% die Note 2, 9% die Note 3 und 3% die Note 4.

Wie bereits in der Elternstudie festgestellt, stammen die meisten Kinder aus bildungsnahen Familien, entsprechend geben 60% der Kinder an, dass beide Elternteile Englisch können. Bei 12,5% spricht nur die Mutter Englisch, bei 15% nur der Vater. Lediglich bei 10% spricht, laut Aussage der Kinder, kein Elternteil Englisch.

Obwohl die meisten Eltern Englisch sprechen, bestätigt sich auch in der Kinderbefragung das Ergebnis, dass nicht häufig zuhause Englisch gesprochen wird. 53% geben an, dass manchmal zuhause Englisch gesprochen wird, bei 47% hingegen nie.

Auch im privaten Umfeld der Kinder gibt es nur in Ausnahmefällen Personen, mit denen die Kinder Englisch sprechen können.

### Gibt es andere Personen in deinem Umfeld, die häufiger mit dir Englisch sprechen?

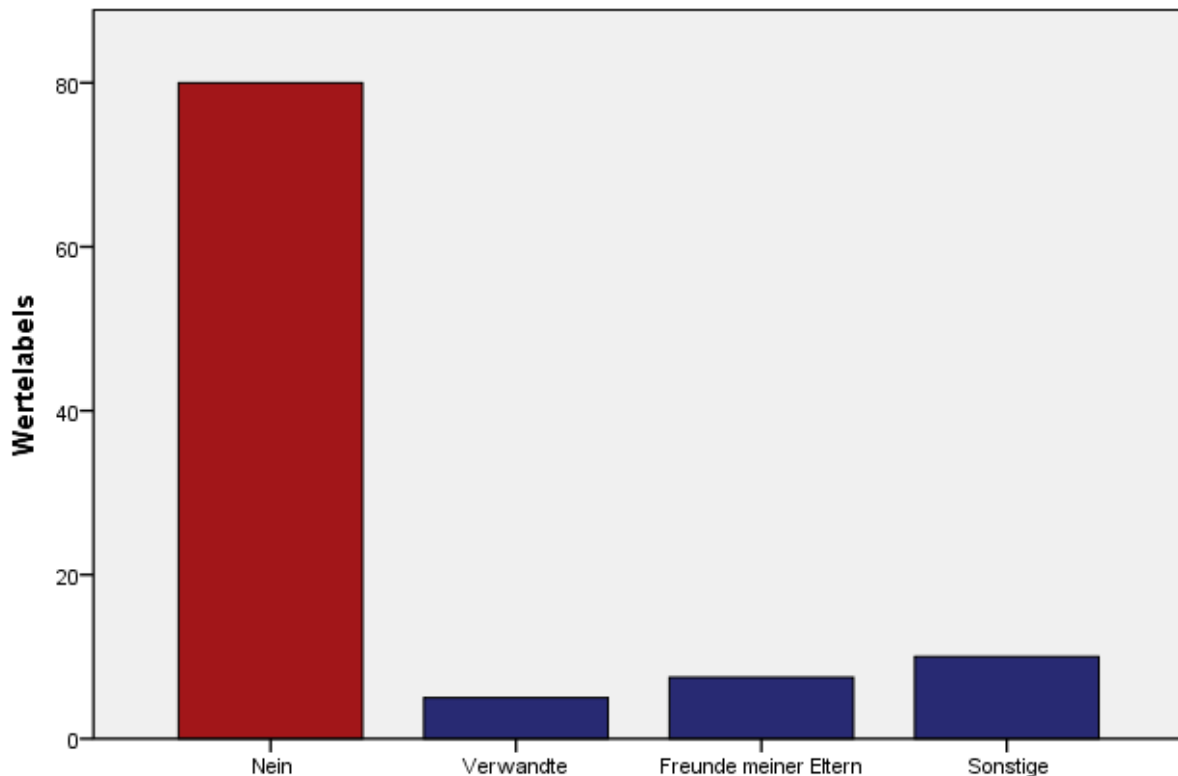


Abbildung 20 Sprachgebrauch im persönlichen Umfeld

35% der Kinder geben an, außer Englisch und Deutsch noch weitere Sprachen zu sprechen. Hierzu zählen die Sprachen: Italienisch, Französisch, Koreanisch, Niederländisch, Plattdeutsch, Portugiesisch, Russisch, Spanisch und Türkisch.

58% der Kinder, welche angeben eine weitere Sprache sprechen zu können, sprechen diese gut, 29% ein wenig und 12% fast gar nicht. Fast gar nicht werden speziell die Sprachen Italienisch und Französisch gesprochen.

Lediglich ein Viertel der Kinder war bereits mit seinen Eltern im englischsprachigen Ausland. Von den Kindern, welche bereits dort waren, sagen 54% dass sie sich vor Ort auch getraut haben, mit den Personen dort Englisch zu sprechen.

Die Kinder, welche sich vor Ort nicht getraut haben Englisch zu sprechen, sagen zu 50% das ihr Englisch nicht gut genug war, 25% haben sich nicht getraut und weitere 25% wissen es nicht.

## 1.2.2 Die Mortimer Kurse

### 1.2.2.1 Rahmenbedingungen

Als Grund (Mehrfachantworten) für die Anmeldung bei Mortimer geben 72,5% an, es war die Idee der Eltern. 30% geben die Freude an der englischen Sprache als Grund an, 17,5% sagen, es war die eigene Idee. 15% hatten bereits Freunde dort und 7,5% wollten die Noten verbessern.

90% der teilnehmenden Kinder besucht einen *English For Children* Kurs, 10% einen *Fit For English* Förderkurs.

Im Kurs sind zwischen 2 und 8 Kinder, im Durchschnitt zwischen 5 und 6 Kinder. Für 93% sind das genau richtig viele Kinder, lediglich 7% sagen aus, es seien zu viele Kinder im Kurs. Hierbei handelt es sich um Kinder, die in Kursen in einer Gruppenstärke von durchschnittlich 6 Kindern sind.

Die Kinder sind zwischen einigen Monaten und 6 Jahren bei Mortimer. Das durchschnittliche Eintrittsalter liegt bei ca. 5 Jahren.

90% hatten zuvor noch nirgendwo anders einen privaten Englischkurs besucht. Die gewonnen Englischkenntnisse beziehen sich also ausschließlich auf die Mortimer Kurse und gegebenenfalls den Grundschulenglischunterricht.

Erfreulich ist festzustellen, dass die Mehrheit (56%) der Kinder, die Englischkurse von Mortimer sehr gerne besuchen. Weitere 39% gehen eher gerne in den Unterricht. Lediglich 5% (2 Kinder) gehen eher nicht so gerne zu Mortimer.

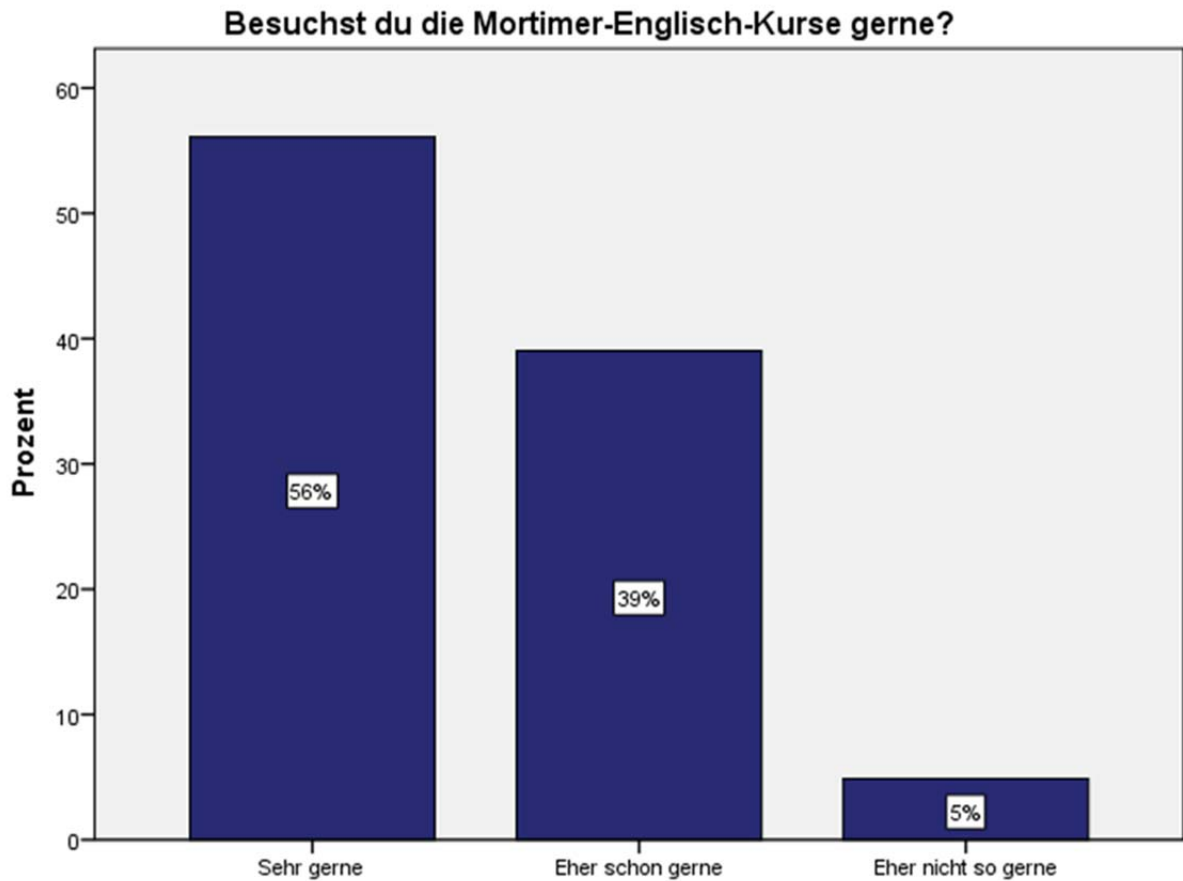


Abbildung 21 Freude am Kursbesuch

Die Wünsche der Kinder an die Mortimer-Kurse sind klar verteilt. Das Wichtigste für die Kinder ist das Englisch lernen (88%) und dabei Spaß haben (73%). Weniger wichtig sind folgende Wünsche:

- Ich möchte meine Englischkenntnisse verbessern (22%)
- Ich will meine Noten verbessern (17%)
- Ich erwarte mir dadurch mehr Chancen im (Berufs)Leben (12%)
- Ich möchte neue Freunde finden (10%)

### Was wünschst du dir von den Englischkursen bei Mortimer? (Mehrfachantworten)

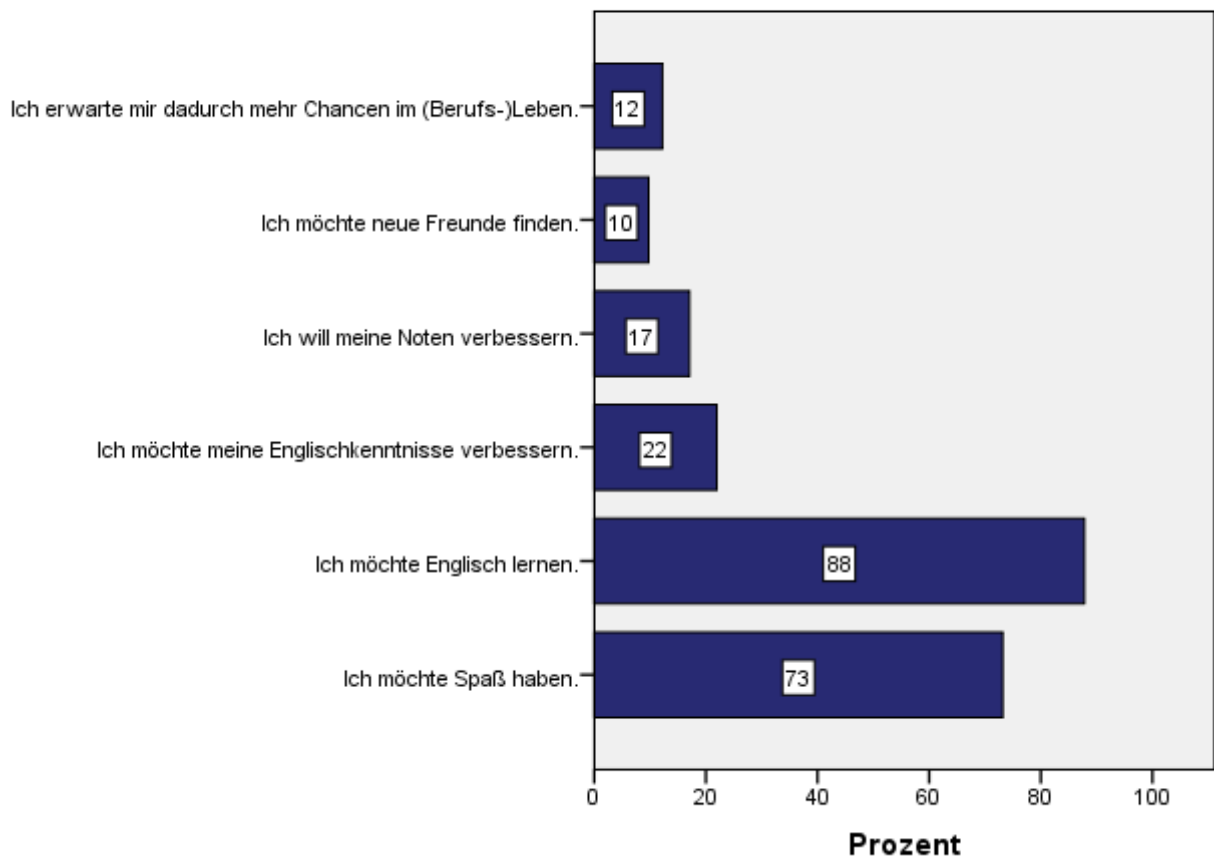


Abbildung 22 Erwartungen an die Kurse

### 1.2.2.2 Elemente der Mortimer Unterrichtsgestaltung

#### Wie gut gefallen dir die einzelnen Mortimer Elemente? (Mittelwertvergleich)

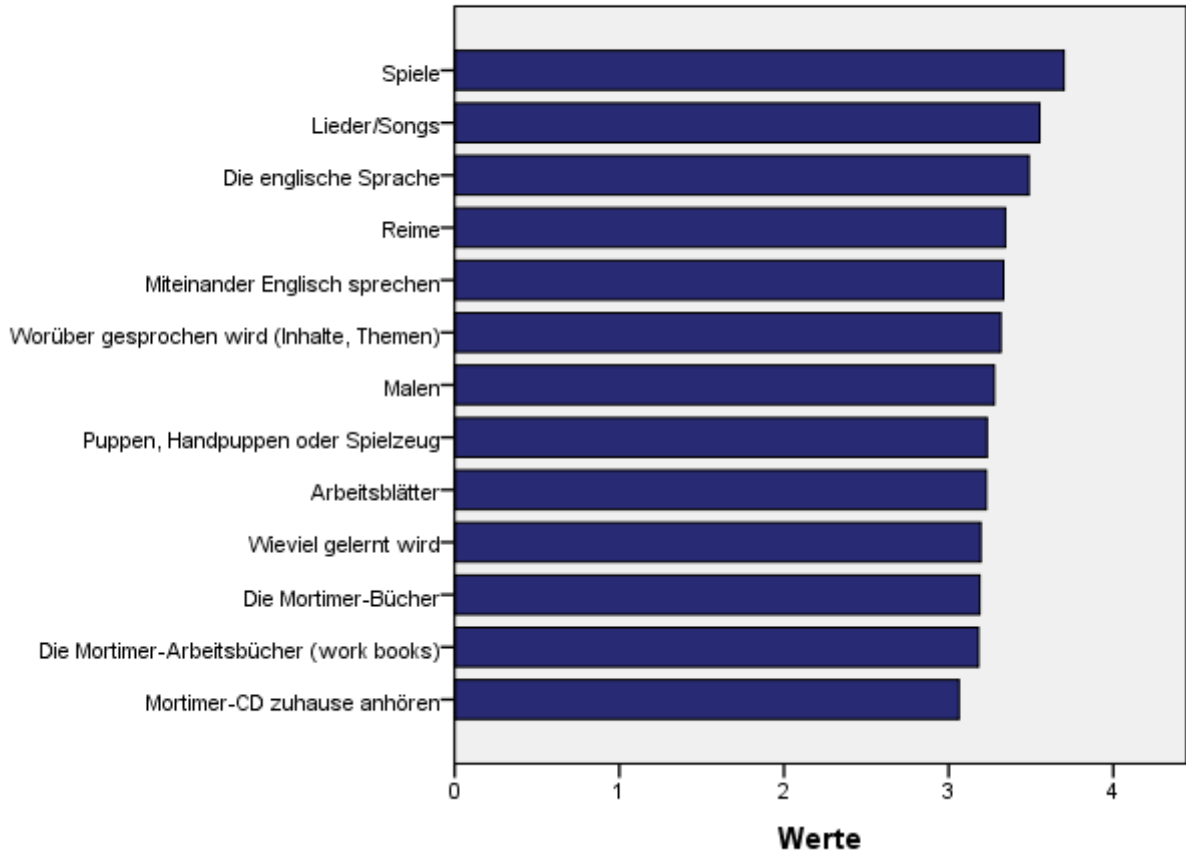


Abbildung 23 Bewertung einzelner Kurselemente

- Am besten gefallen den Kindern die Spiele, die bei Mortimer gespielt werden. Diese gefallen 70% sehr gut und weiteren 30% gut. (Median= 4/sehr gut)
- Am zweitbesten gefallen den Kindern Lieder und Songs: sehr gut (63,2%) oder gut (28,9%). 7,9% gefallen diese weniger gut. (Median = 4)
- Ebenfalls sehr gut wird die englische Sprache bewertet. Diese gefällt 51,2% sehr gut, 46,3% gut und nur 2,4% weniger gut. (Median = 4)
- Reime gefallen 43,8% sehr gut und 46,9% gut. 9,4% mögen diese nicht so gerne. (Median = 3 / gut)
- Miteinander Englisch sprechen gefällt den Kindern ebenfalls gut (55,6%). 38,9% tun dies sogar sehr gerne, 5,6% mögen es weniger gern. (Median = 3)

- Auch Inhalte und Themen bei Mortimer sind bei den Kindern beliebt. 36,6% bewerten diese mit sehr gut und 58,8% mit gut. 4,9% gefallen die Themen und Inhalte nicht so gut. (Median = 3)
- Das Malen gefällt 41,7% sehr gut und 47,2% gut. 8,3% finden es nicht so gut und 2,8% mögen es überhaupt nicht. (Median = 3)
- 43,3% mögen den Einsatz von Puppen und Handpuppen sehr gerne, 36,7% gerne aber fast ein Viertel (20%) mögen dies weniger gerne. (Median = 3)
- Die Arbeit mit Arbeitsblättern mögen 34,3% sehr gerne und der Großteil der Kinder (54,3%) gerne. 11,4% gefallen diese weniger gut. (Median = 3)
- Wie viel gelernt wird gefällt nur noch 29,3% sehr gut und dem Großteil (61%) gut. Weiteren 9,8% gefällt dies nicht so gut. Ob mehr oder weniger gelernt werden sollte, ist aus dieser Fragestellung allerdings nicht ersichtlich. (Median = 3)
- Die Mortimer-Bücher gefallen 24,3% sehr gut und 70,3% gut. 5,4% finden die Bücher nicht so gut. (Median = 3)
- Die Mortimer Arbeitsbücher (*workbooks*) gefallen nur 24,2 % sehr gut und 69,7% gut. Weniger gerne haben diese 6,1%. (Median = 3).
- Am wenigsten beliebt ist das Anhören der Mortimer CD. 28,1% finden dies sehr gut und gut die Hälfte (53,1%) gut. 15,6% hören die CD weniger gern und 3,1% überhaupt nicht gerne. (Median = 3)

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Kinder alle Mortimer Elemente sehr gerne (Median = 4) bis gerne (Median = 3) haben und keines der abgefragten Items schlecht bewertet wurde. Die Bewertung der Elemente ist vom Alter der Kinder unabhängig, hier konnten keine Korrelationen festgestellt werden.

Auch hinsichtlich der Geschlechter gibt es nahezu keine Unterschiede in der Bewertung. Lediglich bei der Variable "miteinander Englisch sprechen" existiert ein höchstsignifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern. Mädchen bewerten dies deutlich positiver, sprechen also signifikant lieber im Unterricht Englisch als Jungen.

### 1.2.2.3 Bewertung der Mortimer Kurse

- Am besten bewertet wurde das akzentfreie Englisch der Mortimer *English teacher*. Der Aussage: “Der/Die Englischlehrer/in spricht sehr gutes (akzentfreies) Englisch“ stimmen fast alle Kinder (92,7%) voll zu und die restlichen 7,3% eher zu.

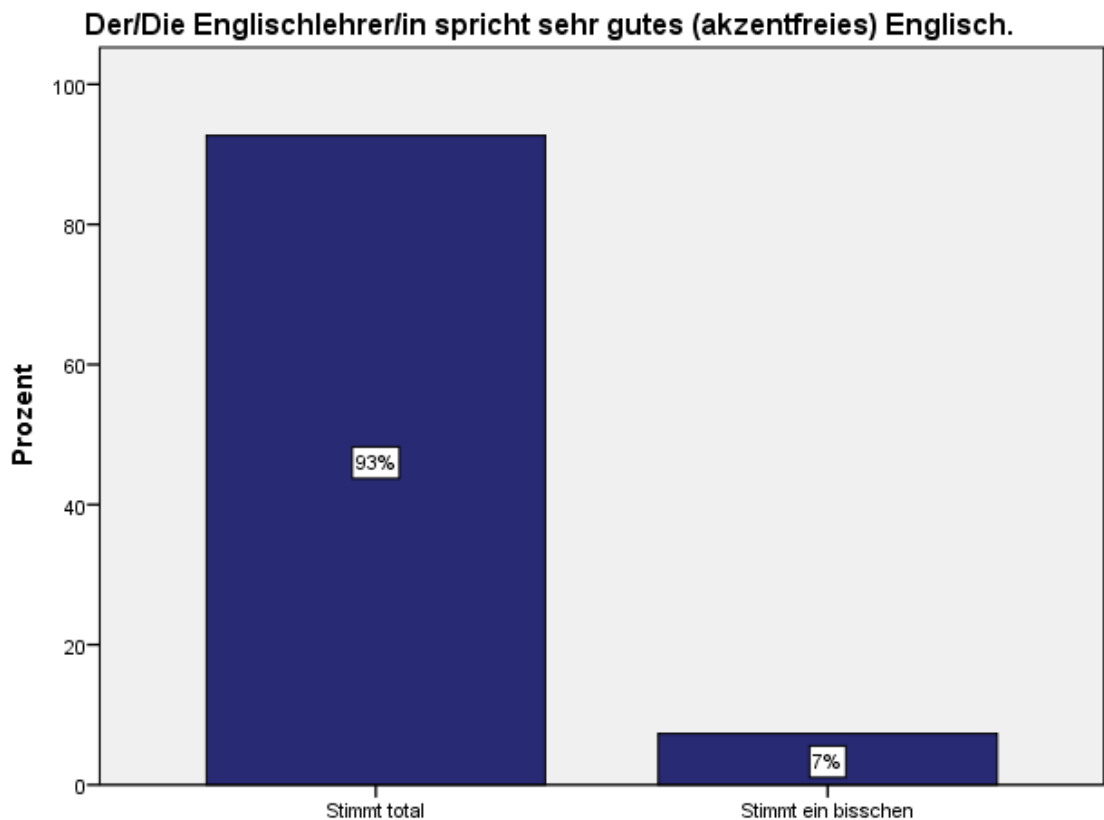


Abbildung 24 akzentfreies Englisch der Lehrkräfte

- Laut Aussage der Kinder, wird bei Mortimer sehr häufig etwas Neues gemacht, damit es nicht langweilig wird. Hier stimmen 68,3% voll zu, für 29,3% stimmt dies ein bisschen und lediglich für 2,4% stimmt dies gar nicht.
- “Ich lerne sehr viel und habe Spaß dabei“ trifft für 63,4% voll zu und für 36,6% ein bisschen.



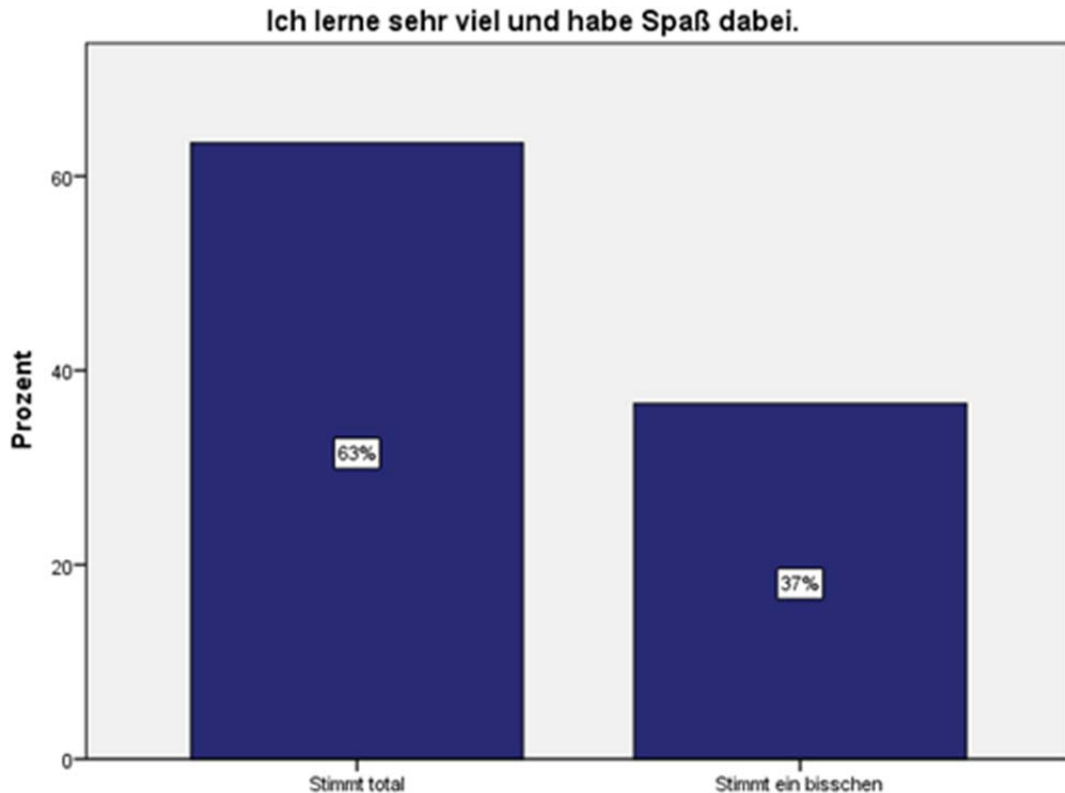


Abbildung 25 Spaß am Lernen bei Mortimer

- Mehr als die Hälfte der Kinder ist der Ansicht, dass sich die Englischleistungen verbessert haben, 57,9% stimmen hier voll zu. Für 36,8% stimmt dies ein bisschen, auf 5,3% trifft dies überhaupt nicht zu.
- Bei sehr vielen Kindern werden nur wenige bzw. keine Puppen oder Handpuppen im Unterricht verwendet, obwohl zuvor bereits festgestellt wurde, dass dies den Kindern altersunabhängig (innerhalb der befragten Altersgruppe) sehr gut gefällt. Lediglich 31,7% stimmen der Aussage: "Es werden Dinge wie z.B. Puppen im Unterricht verwendet" voll zu. Jeweils 34,1% stimmen nur ein bisschen bzw. überhaupt nicht zu.
- Bedauerlich ist festzustellen, dass nur selten bis nie Dinge verwendet werden, die aus England, Amerika oder anderen englischsprachigen Ländern kommen. Nur 22,5% stimmen voll zu, dass solche Elemente verwendet werden, 45% stimmen ein bisschen zu und 32,5% überhaupt nicht.

- Ebenfalls scheint der kulturelle Aspekt etwas gering ausgeprägt in den Kursen vermittelt zu werden. Nur 15% stimmen der Aussage “Wir sprechen über spannende Dinge aus anderen Ländern (Kulturelles)” voll zu. Für 42,5% stimmt dies ein bisschen und für weitere 42,5% sogar überhaupt nicht.

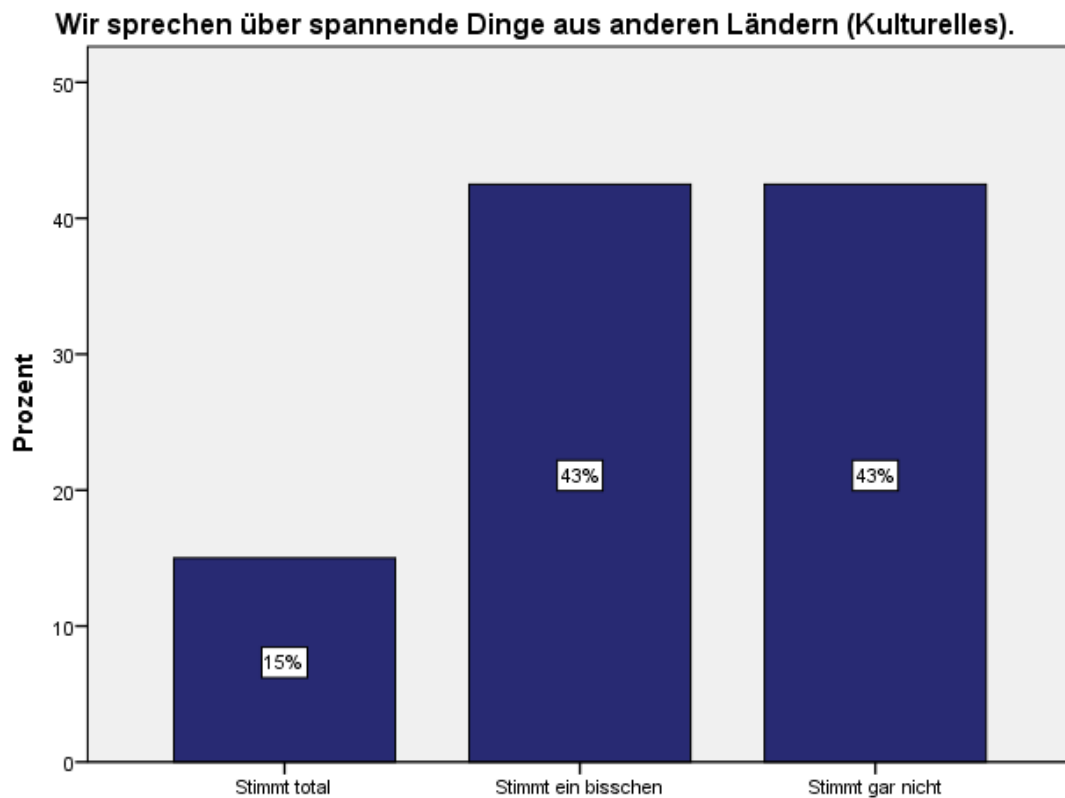


Abbildung 26 Kulturvermittlung

- Bei 33,3% stammt die Englischlehrerin auch tatsächlich aus einem englischsprachigen Land (*native speaker teacher*), 7,7% wissen es nicht sicher. Mehr als die Hälfte (59%) hat eine/n Englischlehrer/in bei Mortimer, welche/r nicht aus einem englischsprachigen Land stammt.
- Erfreulich ist festzustellen, dass die Kurse nur für 2,4% zu anstrengend sind. Für 14,6% stimmt dies ein bisschen, für 82,9% ist es überhaupt nicht zu anstrengend bei Mortimer.

- Der Aussage: “Die Mortimer-Kurse machen überhaupt keinen Spaß“ stimmen nur 2,4% voll zu, 4,9% ein bisschen aber 92,7% überhaupt nicht.

Nur die wenigsten Kinder (7%) empfinden die Mortimer Kurse als richtigen Unterricht. Für den Großteil (56%) der Kinder ist es anteilig in etwa gleich viel Unterricht und Spaß, für weitere 37% ist es mehr Spaß.

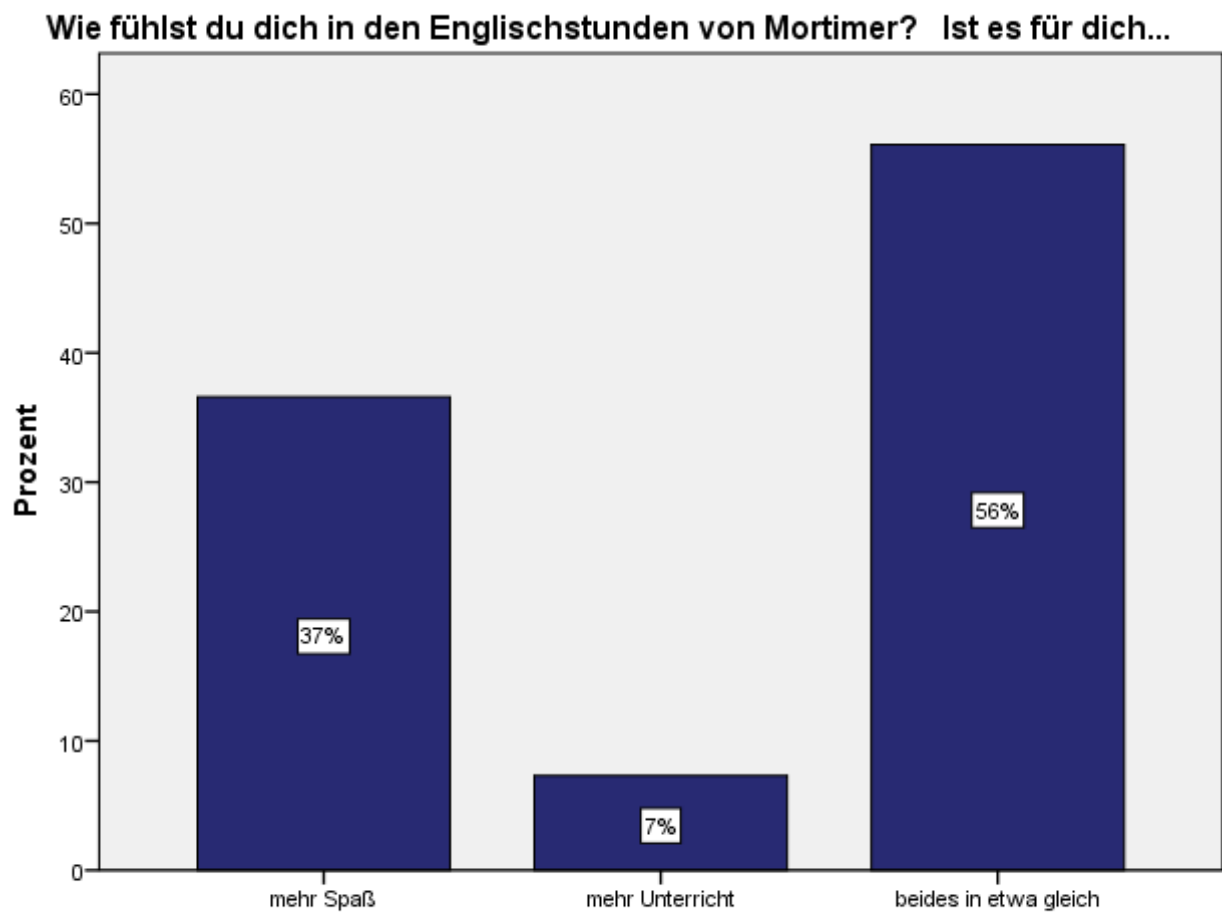


Abbildung 27 Befinden bei Mortimer

### 1.2.2.4 Auswirkungen der Kursteilnahme bei Mortimer

38,4% sind der Ansicht, durch Mortimer auf jeden Fall sehr viel besser in der Schule geworden zu sein, weitere 29,4% denken, sie sind zumindest ein bisschen besser geworden. Nur 5,9% sind dieser Ansicht nicht.

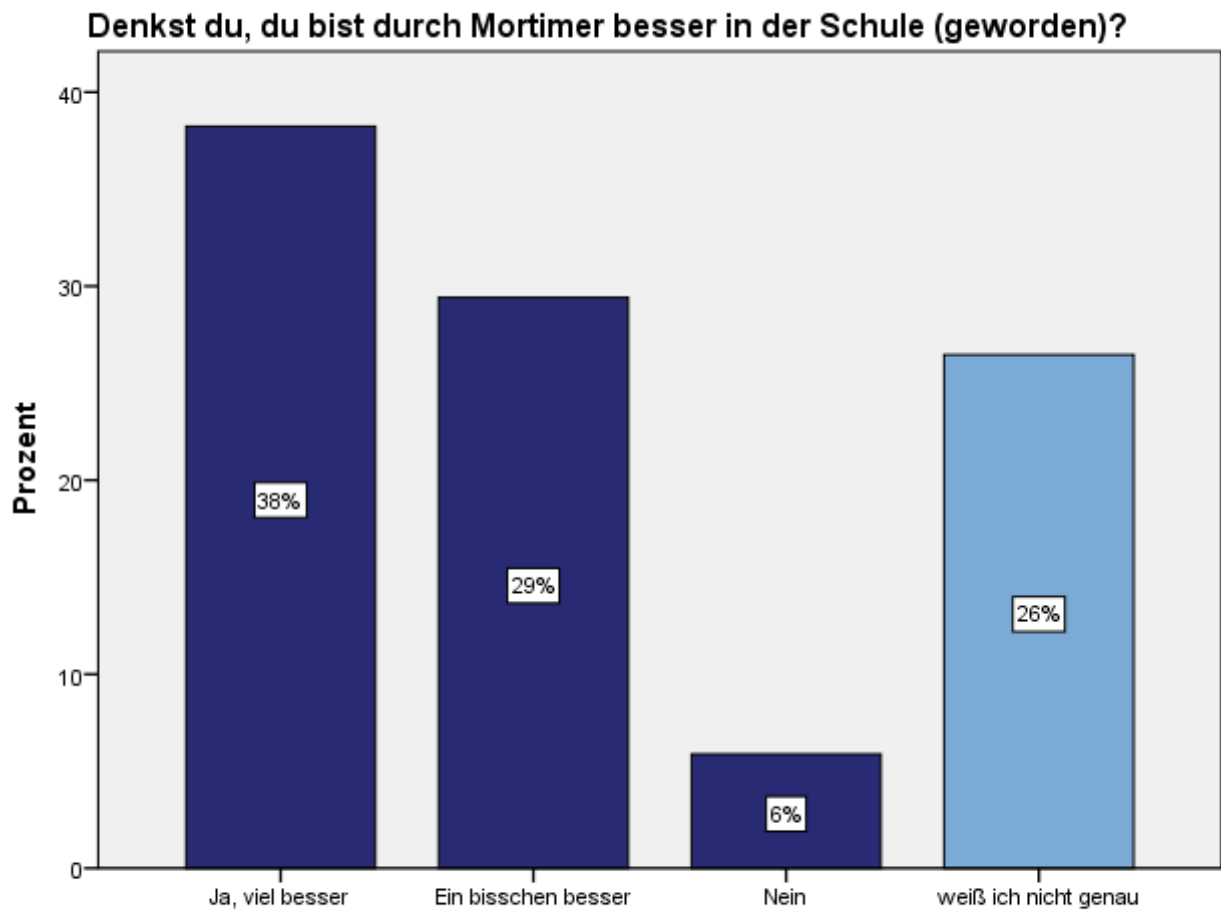


Abbildung 28 Verbesserungen in der Schule

Dementsprechend sind die Kinder auch größtenteils (51,4%) der Ansicht, dass sie sich viel leichter im Englischunterricht der Schule tun, als Kinder, die nicht bei Mortimer waren oder sind. 24,2% sind der Ansicht sich ein bisschen leichter zu tun, lediglich 3% denken dies nicht.

**Ist für dich der Englischunterricht in der Schule leichter als für Kinder, die nicht bei Mortimer waren?**

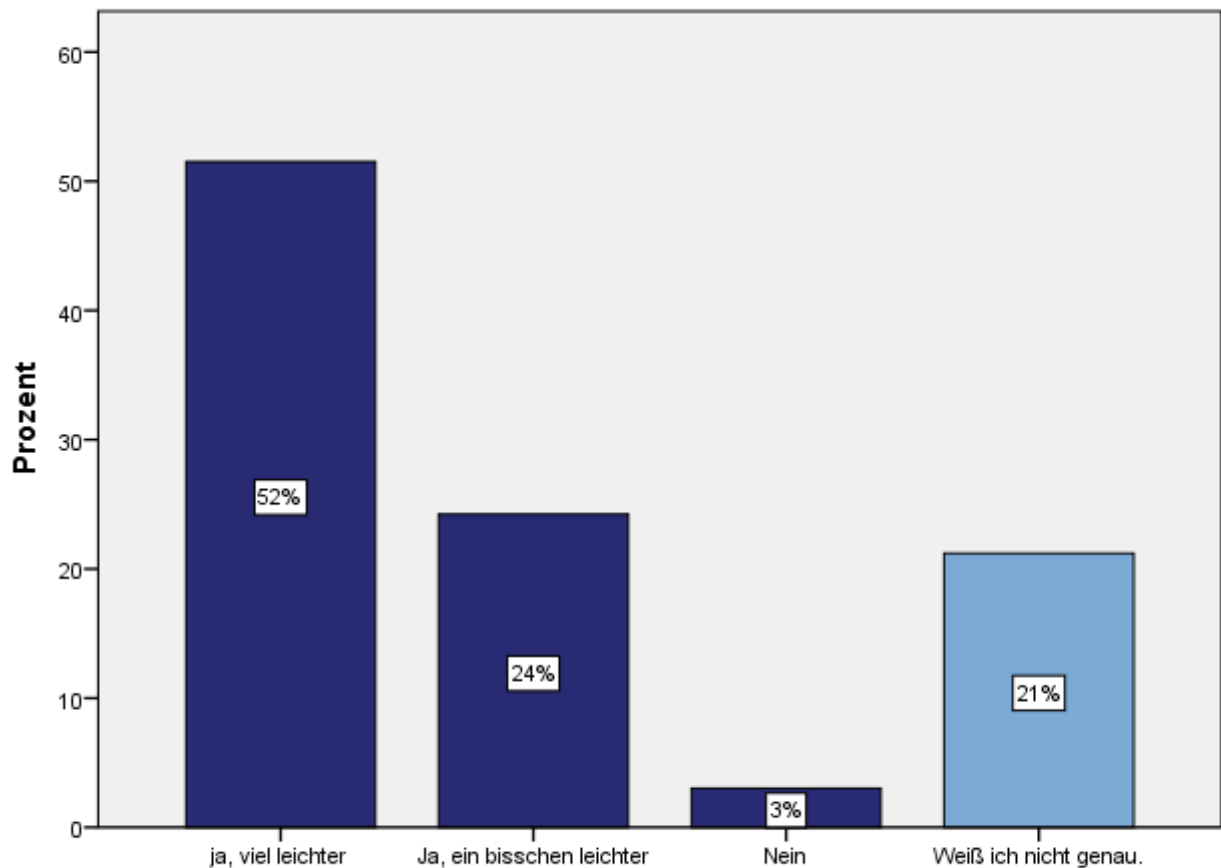


Abbildung 29 Vorteile in der Schule

Weitere Aussagen:

- 80% machen sehr gerne im Englischunterricht der Schule mit, 6,7% überhaupt nicht.
- 70% trauen sich absolut in der Schule laut vor der Klasse Englisch zu sprechen, nur 7,3% trauen sich überhaupt nicht.
- 46,9% der Kinder sind der vollen Überzeugung durch Mortimer an Selbstbewusstsein gewonnen zu haben, 15,6% stimmen überhaupt nicht zu.
- Der Aussage: "Ich denke, ich bin besser in Englisch als die anderen Kinder in meiner Klasse" stimmen 50% voll zu, 40,6% sagen, es stimmt ein bisschen, 9,4% stimmen überhaupt nicht zu.

- Wenn ein Mitschüler schlecht in Englisch wäre, würden ihm 74,2% raten, einen Kurs bei Mortimer zu besuchen. 25,8% stimmen dem ein bisschen zu, kein Kind stimmt überhaupt nicht zu.

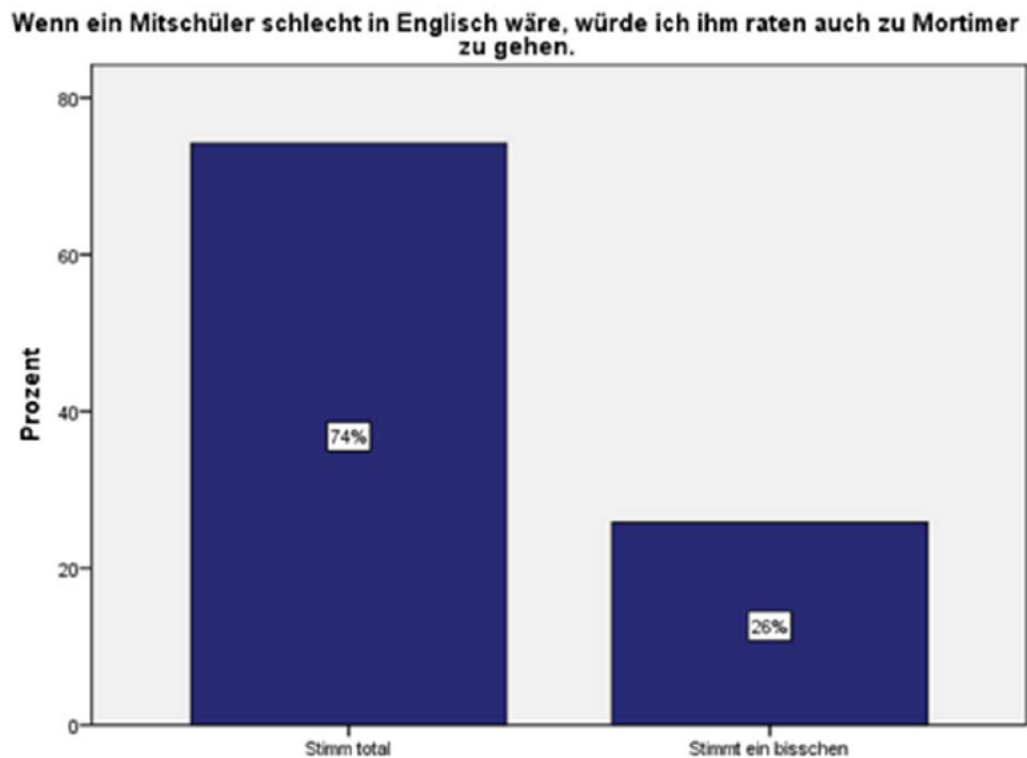


Abbildung 30 Empfehlung

- 81,8% finden, Englisch ist eine tolle Sprache, die Spaß macht sie zu lernen. 15,2% stimmen ein bisschen zu, lediglich 3% überhaupt nicht.
- Der Aussage: "Ich weiß durch Mortimer, wie ich am besten lernen und mich auf Prüfungen vorbereiten kann" stimmen 34,5% voll zu, 37,9% ein bisschen aber auch 27,6% überhaupt nicht.

Aufgrund der sehr jungen Kinder in der Stichprobe, haben die meisten Kinder bislang eher wenige Probleme in der Schule im Fach Englisch. Die größten Schwierigkeiten gibt es beim Schreiben, was aufgrund des Alters und des Schullehrplans in Englisch auch zu erwarten war. Hier haben 12% große Probleme und 36% etwas Probleme. 52% haben hier keine Probleme. Bei Übersetzungen haben 11,5% große Probleme, 30,8% etwas Probleme und 57,7% keine Probleme.

Grammatik ist für 57,9% kein Problem, 42,1% haben etwas Probleme.

Verstehen, was sie auf Englisch hören oder sehen, können 64,3% problemlos, 28,6% haben leichte Probleme, 7,1% große Probleme.

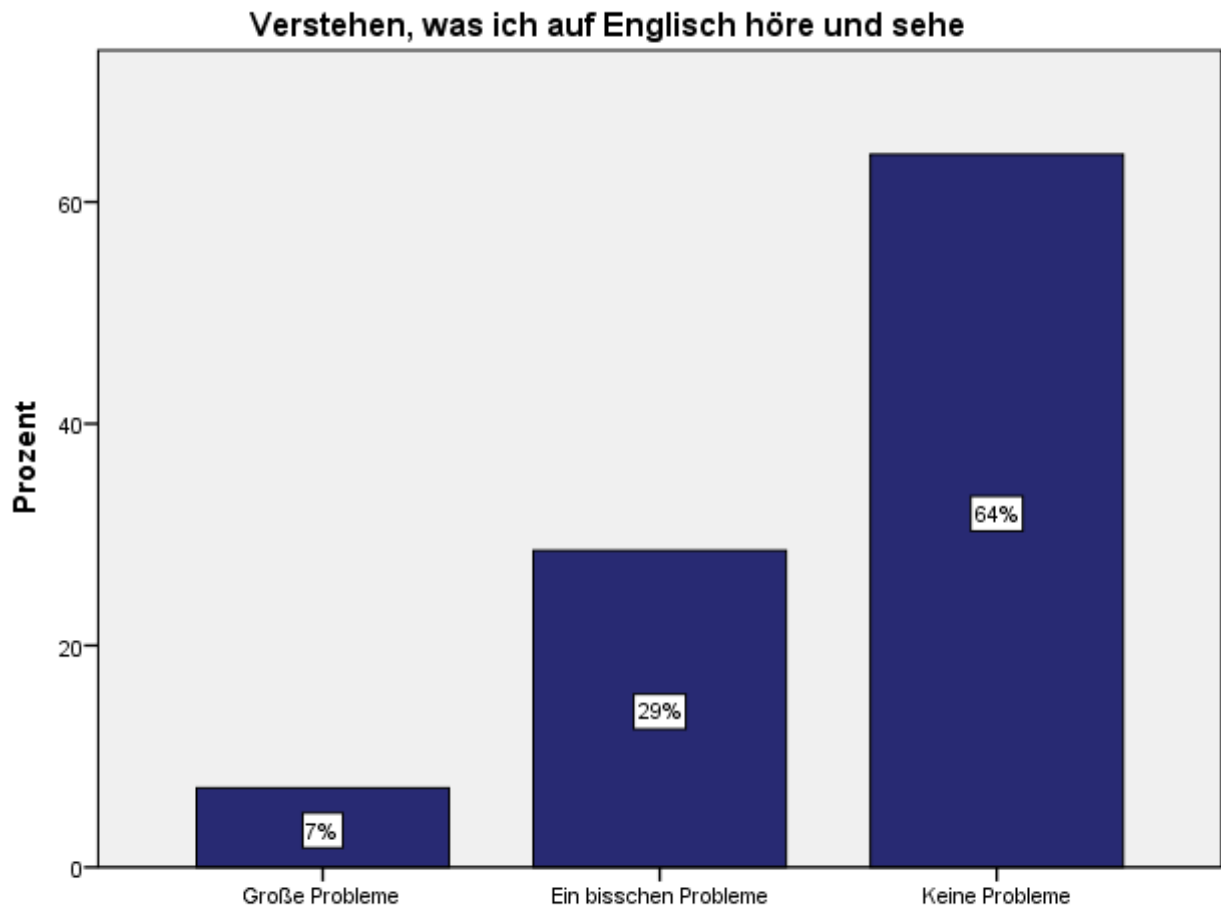


Abbildung 31 Verstehen was ich auf Englisch höre oder sehe

65,5% haben keinerlei Probleme was das Sprechen auf Englisch betrifft, 24,1% kleinere Schwierigkeiten und 7,1% haben große Probleme.

Lesen ist für 61,5% kein Problem, kleine Probleme sind bei 21,7% feststellbar, große Probleme haben wiederum 7,7%.

Wörter merken bereitet 8,7% große Probleme, 21,7% etwas Probleme und 69,6% überhaupt keine Schwierigkeiten.

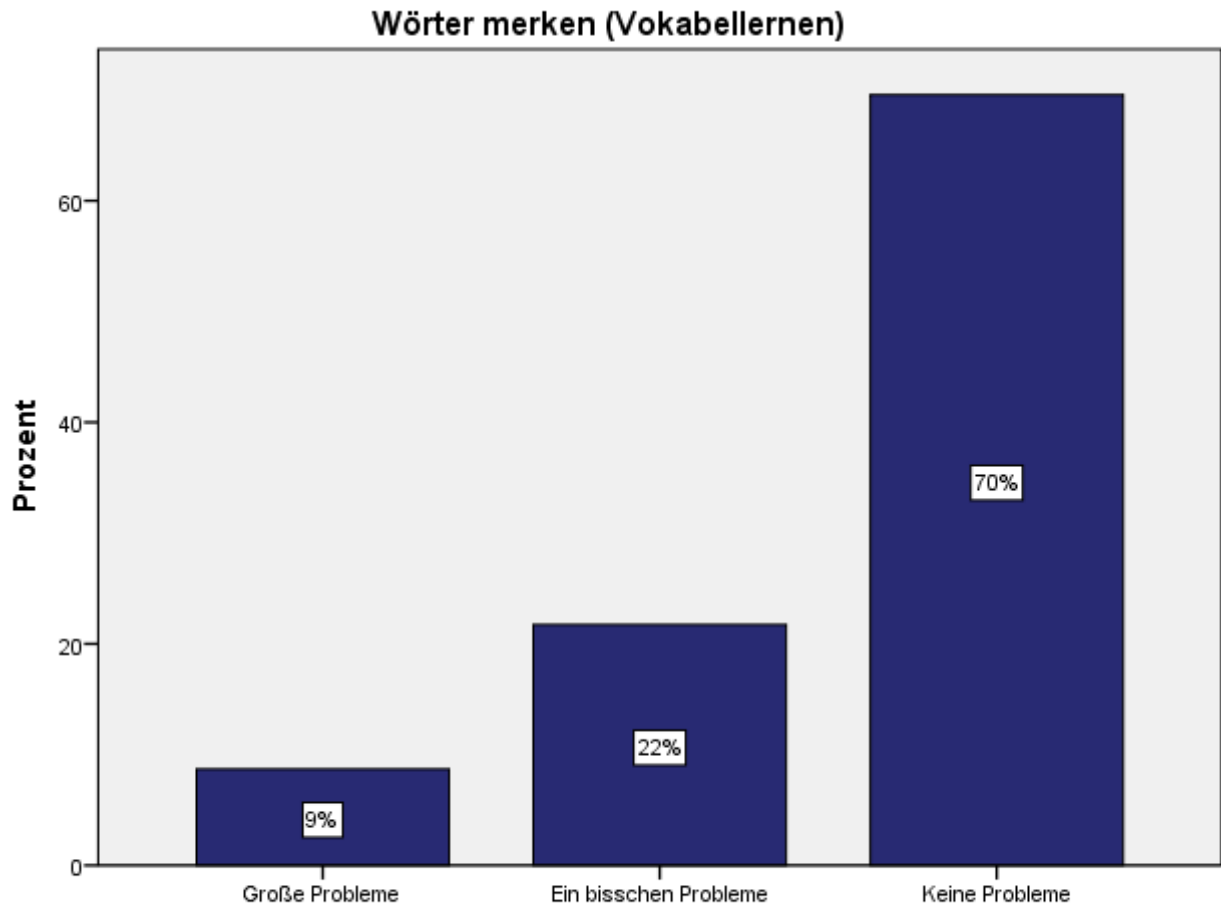


Abbildung 32 Wörter merken

Je länger die Kinder bereits bei Mortimer sind, desto weniger Schwierigkeiten haben sie vor allem in den Bereichen Verstehen, was sie auf Englisch hören oder sehen (Korrelation höchstsignifikant, Zusammenhang Spearman  $Rho = 0,514^{**}$  ist recht stark) und Wörter merken (ebenfalls höchstsignifikant, Spearman  $Rho = 0,460^{**}$  mittelmäßig stark).

Kinder mit Problemen in einem Bereich, haben zumeist auch Probleme in den anderen Kategorien.

Besonders in den Bereichen Sprechen und Hörverstehen sind die Mortimer Kurse laut Ansicht der Kinder besonders hilfreich.



## Wo konnten dir die Kurse von Mortimer helfen?

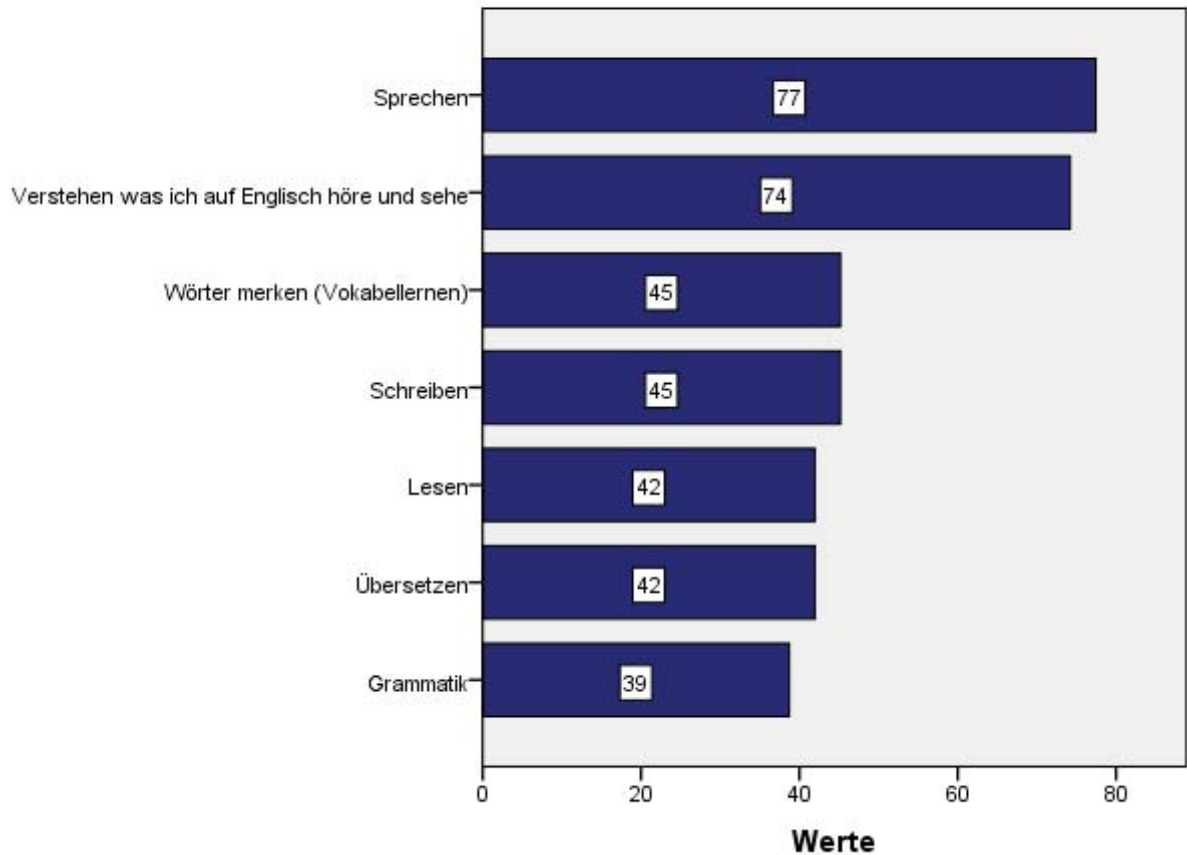


Abbildung 33 Verbesserungen durch Mortimer

77% denken, Mortimer konnte ihnen im Bereich Sprechen helfen, 74% denken dies trifft auch für das Verstehen auf Englisch zu.

45% stimmen zu, dass Mortimer geholfen hat beim Wörter lernen und Schreiben, jeweils 42% denken dies auch von den Bereichen Lesen und Übersetzen.

Beim Erlernen von Grammatik empfanden 39% Mortimer als hilfreich.

### 1.2.2.5 Was die Kinder bislang können (Erfolge)

- Ein Wort, das ich nicht kenne, im Wörterbuch nachsehen können 28,6% gut, 57,1% ein bisschen, 14,3% noch nicht.
- Englische Wörter auswendig lernen können 9,7% nicht gut, 29,3% ein bisschen aber 61,3% gut.
- Auf Englisch nach dem Weg fragen können 34,5% gut, bei 31% "geht's schon", aber es können auch 34,5% gar nicht gut.
- Arbeitsaufgaben auf Englisch verstehen bereitet 40% keine Probleme, 36,7% können dies ein bisschen, 23,3% nicht gut.
- Jemanden auf Englisch begrüßen und fragen wie es ihm geht können fast Dreiviertel (73%) gut, 16,2% ein bisschen und 10,8% nicht gut.

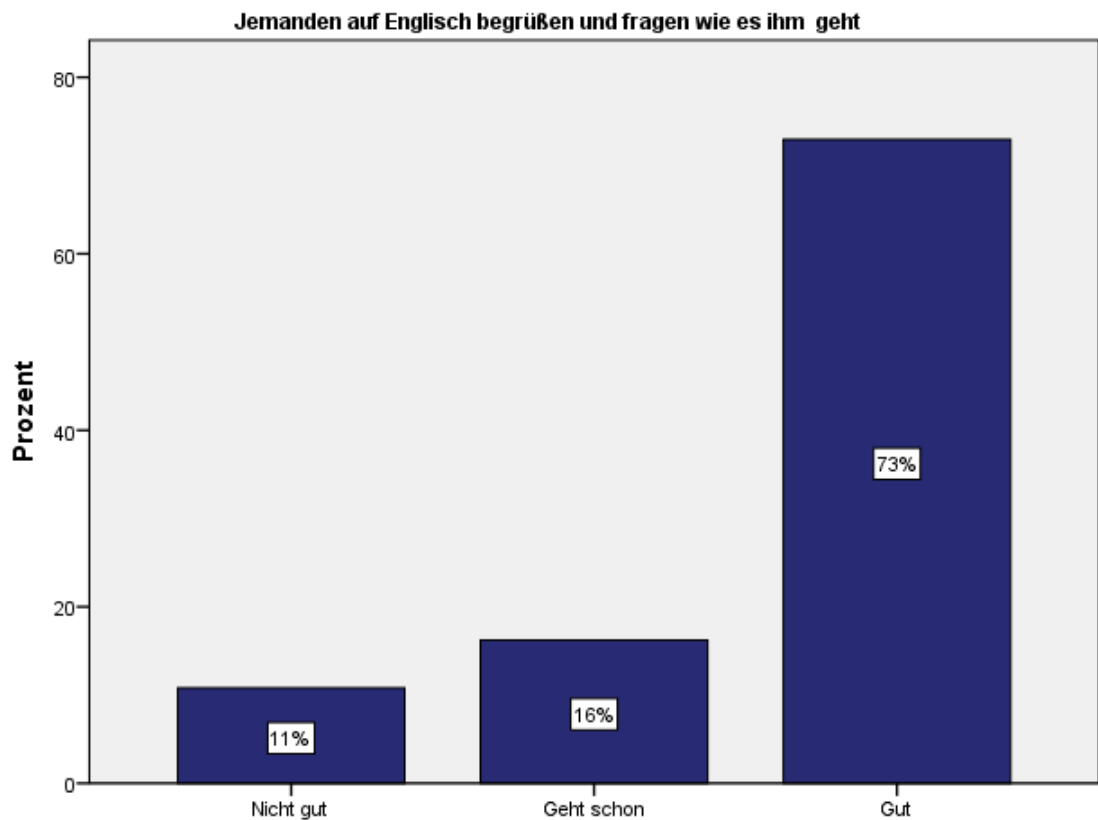


Abbildung 34 Jemanden begrüßen und fragen wie es ihm geht

- Besondere Feiertage, Speisen oder Lieder aus englischsprachigen Ländern nennen, beherrschen 39,3% gut, 35,7% ein bisschen aber auch ein Viertel (25%) nicht.
- Auf einfache englische Fragen antworten ist für Dreiviertel aller Kinder (76,5%) kein Problem, 17,6% können dies etwas, 5,9% gar nicht.

- Sich vorstellen können die meisten Kinder gut (82,9%), geht schon sagen 14,3% und nicht gut können dies nur 2,9%.

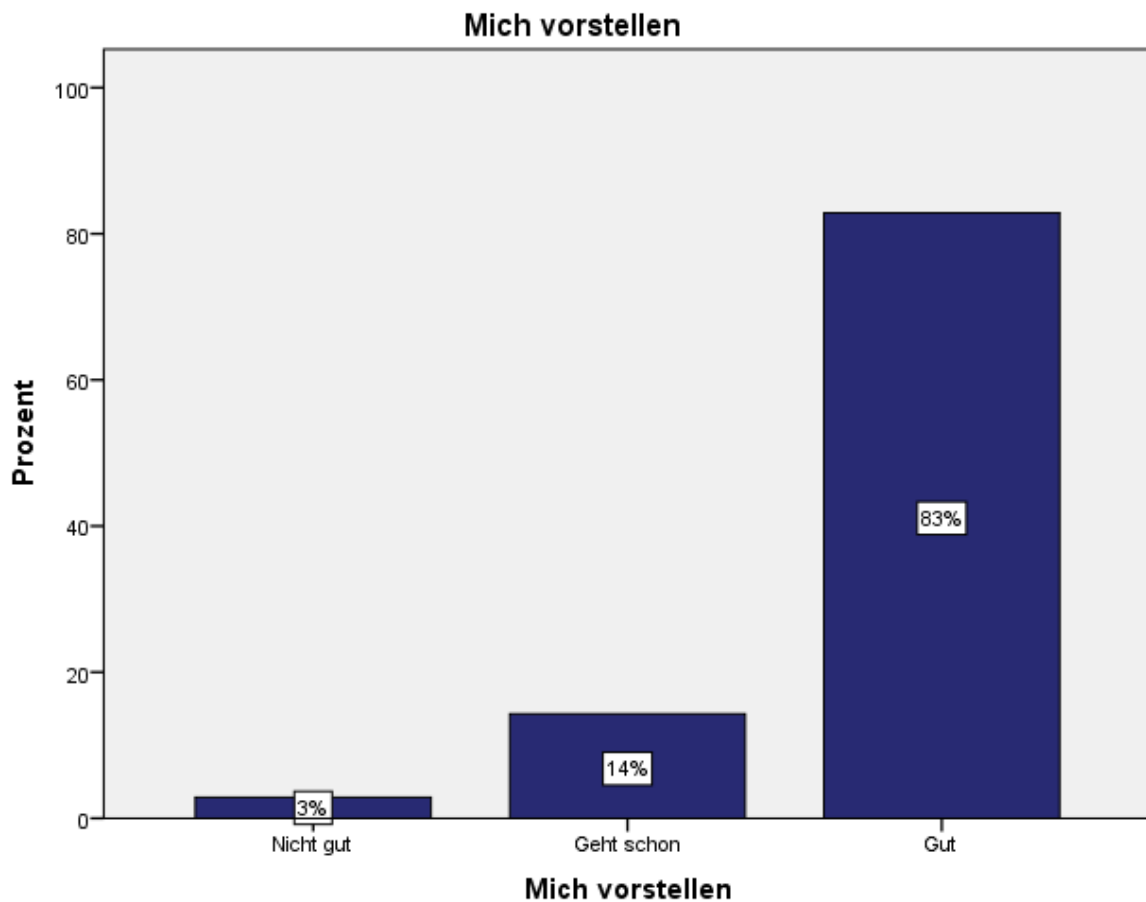


Abbildung 35 Mich vorstellen

Aus oben genannten Items wurde ein Index Können gebildet, welcher für weitere Berechnungen dient. Dies erbrachte das Ergebnis, dass je länger die Kinder bereits bei Mortimer sind, desto besser sind sie insgesamt in Englisch. Der Zusammenhang ist höchstsignifikant und mit einem Wert für Spearman Rho von 0,639 stark.

Es errechnete sich ebenfalls ein höchstsignifikanter Zusammenhang zwischen dem Alter und dem Können, dieser ist allerdings geringer ausgeprägt und deutet somit darauf hin, dass nicht das Alter, sondern die Zugehörigkeit zu einem Mortimer-Kurs der entscheidende Faktor ist.

### 1.2.2.6 Bewertung von Mortimer durch die Kinder

**Was gefällt den Kindern bei Mortimer am besten? (eigene Aussagen, Auszug):**

"Dass ich Englisch lernen kann."

"Das englische Sprechen."

"Das Fliegenklatschenspiel."

"Das Lernen und das Spielen. Eigentlich alles."

"Dass wir Englisch lernen, das die Lehrerin sehr nett ist."

"Dass wir mit Spaß Englisch lernen!"

"Dass ich meine Freunde treffen und wir zusammen lachen und dabei Englisch lernen!"

"Mir gefallen die Spiele und das Lesen und Übersetzen am besten."

"Mir gefällt alles bei Mortimer."

"Unsere Lehrerin ist sehr kreativ, denkt sich immer wieder was Neues aus."

**Was gefällt den Kindern nicht, bzw. wo gibt es Verbesserungsbedarf? (offene Antworten, Auszug):**

"Die ganze Stunde über einem Arbeitsblatt sitzen"

"Ich mag alles, außer einem Kind, der im Unterricht stört."

"Mehr lange Sätze machen."

"Wenn die Jungs Schmarrn machen."

"Wir sollten auch mal aktuelle Songtexte bearbeiten."

Auf die Frage: "Findest du, alle Kinder sollten einen Englischkurs bei Mortimer besuchen?" antworteten 46,3% der Kinder mit "Ja, auf jeden Fall", 48,4% mit "Vielleicht, vielleicht auch nicht" und 4,9% mit "Nein, sicher nicht".

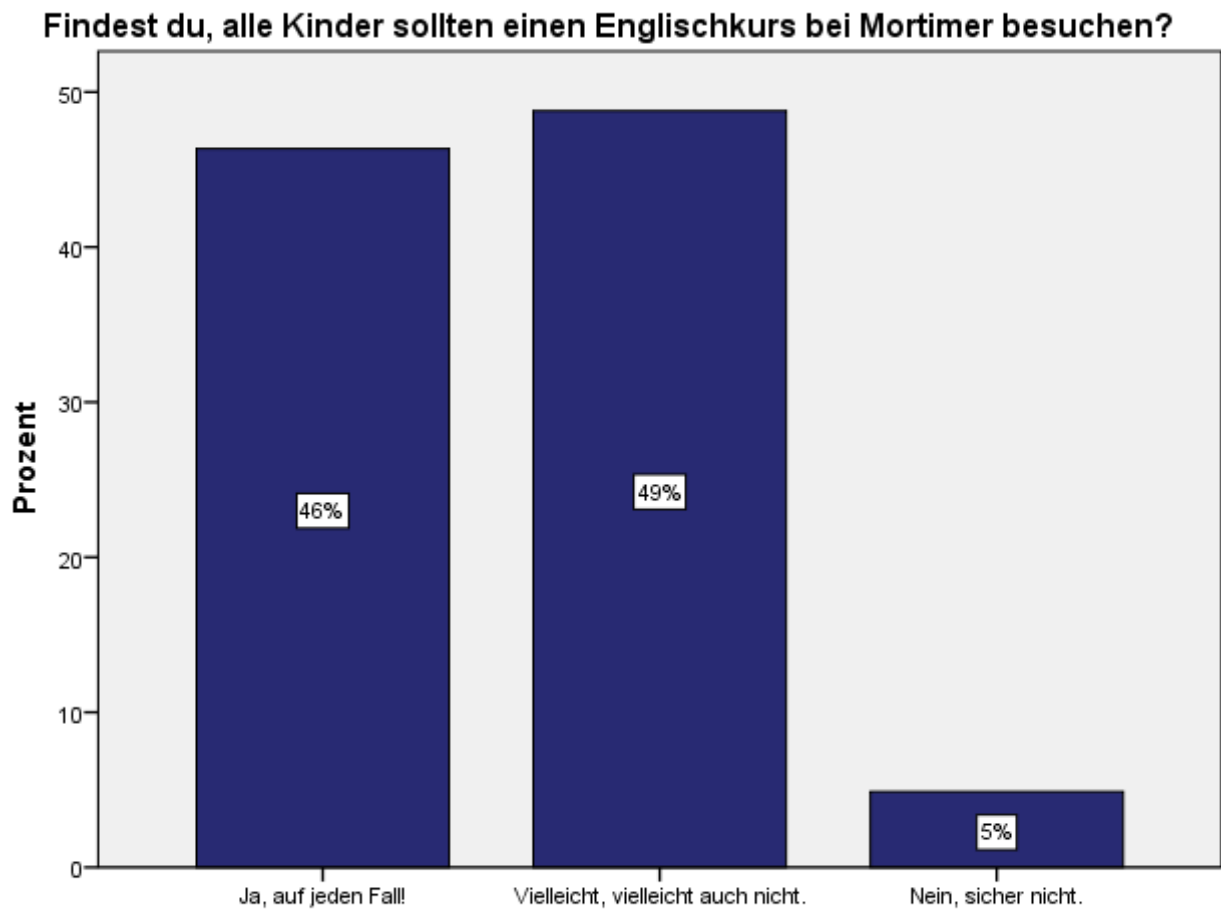


Abbildung 36 Mortimer für alle

## 2 Qualitative Evaluation: Interviews und Hospitation

Das Mortimer-Evaluationsprojekt besteht aus einer quantitativen Online-Befragung von Eltern und Kindern im Vor- und Grundschulalter. Die Befragung fand in acht Bundesländern der Bundesrepublik Deutschland statt, in denen Englischkurse in Form des *Mortimer English Clubs* angeboten werden. Zur Absicherung der quantitativen Befragung wurden die Teilnehmer noch mittels Interviews qualitativ befragt. Zudem erfolgte eine Unterrichtsbeobachtung mit Notizen, Skizzen und (Gedächtnis-)Protokollen des Unterrichtsgeschehens, da Video- und Audioaufnahmen nicht möglich waren.

### 2.1 Ausgewählte Mortimer-Center

#### 2.1.1 Auswahl

Für die Studie waren ursprünglich Hospitationen in zehn Städten geplant, doch gestaltete es sich schwierig Schulen zu finden, die den erforderlichen Kriterien entsprachen, weshalb nur folgende neun Regionen in die Studie aufgenommen wurden:

Grasbrunn (Bayern), Markt Schwaben (Bayern), Hersbruck (Bayern), Bayreuth (Bayern), Katzenelnbogen (Rheinland-Pfalz), Wissen (Rheinland-Pfalz), Rheinberg (Nordrhein-Westfalen), Hattingen (Nordrhein-Westfalen) und Verden (Niedersachsen).



Abbildung 37 Karte Verteilung

### 2.1.2 Kriterien

Begründen lässt sich die Auswahl insofern, da zum einen eine möglichst gute Verteilung über Deutschland gegeben sein sollte. Dies führte dazu, dass manche Schulen, die bereit gewesen wären an der Studie teilzunehmen, dennoch nicht aufgenommen wurden.

Zum anderen war es wichtig, pro Ort wenigstens zwei Kurse unterschiedlicher Altersstufen sehen zu können, um einen differenzierten Einblick in den Kursalltag gewinnen zu können.

In Bayreuth konnte dies nicht berücksichtigt werden, da dort nur noch ein Kurs pro Woche stattfand.

Ein weiteres Kriterium war die gute Erreichbarkeit der Center für die Lerner mit öffentlichen Verkehrsmitteln, die sich in ländlichen Regionen als schwierig gestaltete. Dadurch fielen von den vorab vorgeschlagenen Orten auch zwei weg, da von den dortigen Lehrern diesbezüglich von einem Besuch abgeraten wurde.

Auf der Basis dieser Kriterien wurden neben den vorgeschlagenen 13 Mortimer English Clubs weitere 14 kontaktiert.

Hieraus resultierten lediglich die Besuche in Hersbruck und Bayreuth, da andere Franchisenehmer aus diversen Gründen nicht an der Studie teilnehmen wollten: Als häufigster Grund wurde hierbei der zeitliche Mehraufwand genannt, oder, dass Besuche zu viel Unruhe in die Kurse bringen würden. Im Rahmen der Kontaktaufnahme weiterer Mortimer English Clubs wurde versucht, die Verteilung der Besuchsorte nach Nord-Ost- und Süd-West-Deutschland auszuweiten. In diesen Bereichen gibt es jedoch verhältnismäßig weniger Mortimer English Clubs, und somit Anbieter, die für einen Besuch offen gewesen wären.

Insgesamt entsprachen die letztlich ausgewählten Clubs zu einer hohen Prozentzahl den Kriterien, die einen Vergleich im Rahmen der Teilforschung zulassen.

## 2.2 Lehrkräfte

Die besuchten Kurse wurden von zwölf verschiedenen Lehrerinnen unterrichtet, mit denen Interviews geführt werden sollten.

Hierbei konnten jedoch nur zehn Lehrkräfte befragt werden, da es teilweise, z.B. auf Grund nachfolgender Erwachsenenkurse, zeitlich nicht möglich war ein ausreichendes Interview zu führen.

Von den Lehrerinnen in den Kursen war nur eine Person Muttersprachler und eine weitere Lehrkraft auf dem Niveau eines Muttersprachlers, da sie lange Jahre im englischsprachigen Ausland lebte.

Weitere fünf Lehrerinnen haben sich auf ihrem beruflichen Bildungsweg intensiver mit der Sprache Englisch auseinandergesetzt, beispielsweise als Fremdsprachenkorrespondentin, Dolmetscherin oder durch ein Sprachstudium.

Zudem haben zwei Lehrkräfte im Rahmen ihrer vorherigen Arbeit im Ausland beziehungsweise einer amerikanischen Firma mit Sitz in Deutschland gearbeitet, was zu einer mehrjährigen und intensiven Verwendung der Sprache führte.

Die übrigen drei Lehrkräfte hatten vor den Mortimer English Clubs keinen intensiveren Bezug zum Englischen.

Abgesehen von einem Fall fiel das jedoch in den Kursen nicht besonders auf. In diesem einen Fall handelte es sich um eine frühere Angestellte, die zwar angab, bei ihrem vorherigen Arbeitgeber Englisch hin und wieder verwendet zu haben, deren Aussprache jedoch mit starkem deutschen Akzent gefärbt war, und sie zudem während des Unterrichts immer wieder durch deutliche Satzbaufehler auffiel. Da sie sich anscheinend ihres Kenntnisstandes bewusst ist, gab sie im Interview an, "nur die Kleinen [zu unterrichten], so circa bis zum ersten Schuljahr, [da sie] für die Größeren [...] nicht genug Englisch sprechen [kann]".



## **Didaktische Analyse und Empfehlungen**

Insgesamt ist die englischsprachige Kompetenz als gut bis ausreichend für das intensive Kursgeschehen zu betrachten. Dennoch ist festzustellen, dass methodisch-didaktische Vorerfahrungen durch eine genuine Ausbildung nicht oder nur sehr bedingt vorhanden sind und daher die Empfehlung folgt, sich in dieser Hinsicht an klare Vorgaben und Materialien der Englischdidaktik in der Grundschule zu halten.

Zentrale, obligatorische und genaue Vorgaben erscheinen ebenso wichtig wie eine Qualitätssicherung im sprachlichen Bereich durch den Nachweis entsprechender externer (Zertifikate) oder interner (Eignungstests etc.) Sprachkompetenzen von Franchisenehmern, um in der Außenwirkung diesbezüglich Homogenität statt eventuell erkennbarer Heterogenität herzustellen.

### **2.3 Rahmenbedingungen**

Im Folgenden wird zunächst vom Setting als fixer Variable ausgegangen. Weitere Bedingungen, die einen Einfluss auf das Sprachenlernen haben, sind zum einen das Lernklima und zum anderen die Motivation der Kinder.

#### **2.3.1 Unterrichtsräume**

Was die Räumlichkeiten betrifft, so fanden die Kurse, bis auf vier Fälle, in extra für den Mortimer English Club angemieteten Räumen statt.

In Grasbrunn wurden die Kurse in einem Raum des örtlichen Kindergartens gehalten und in Verden fand einer der Kurse in einem Raum einer Bank statt, der kostenlos zur frühkindlichen Sprachförderung zur Verfügung gestellt wurde.

Lediglich in einer Stadt fand der Kurs im privaten Wohnzimmer der Lehrkraft statt. Dort handelte es sich insgesamt nur um einen Kurs, wohingegen es zu Spitzenzeiten vier Kurse pro Woche waren. Die Lehrkraft erklärte, dass sie sich die derzeitigen geringen Kurszahlen

eben nur dadurch leisten kann, da keine weiteren Kosten durch die Raummiete hinzukommen.

In Markt Schwaben und der Zweigstelle in Poing fanden alle Kurse in extra Räumlichkeiten statt, lediglich an einem Nachmittag pro Woche wurden zudem Kurse in Anzing im Keller eines Wohnhauses angeboten.

Dieser Kursort stammt noch aus den Anfangszeiten des Centers um 2009, als es noch keine speziellen Unterrichtsräume gab, und deshalb wird – auch mangels Alternativen, an den Kursorten Markt Schwaben und Poing, hier unterrichtet. Die Lehrerin möchte es jedoch den Eltern aus dieser Gegend insofern erleichtern, als diese nicht so weit mit dem Auto fahren müssen. Speziell für die Kurse ist dieser Raum mit einem großen Teppich und den entsprechenden Kurs-Materialien ausreichend ausgestattet.

Da die Kurse zum Großteil auf dem Boden stattfinden, sind die Räume generell mit großen Teppichen ausgestattet.

Auch hier gab es jedoch Ausnahmen. Zwei Kurse wurden ausschließlich am Tisch abgehalten, da hier in Vorbereitung auf das *Cambridge Certificate*, beziehungsweise dem Übertritt in die fünfte Jahrgangsstufe entsprechende Methoden geübt wurden und die Raumregie somit zur Arbeitsweise gepasst hat.

In vier weiteren Kursen wurde abhängig von der Handlungsform zwischen Tisch und freiem Raum gewechselt. Hierbei war in einem Fall kaum Platz für ausreichend Bewegungsfreiheit der Kinder, da der Raum durch den Tisch schon sehr voll war.

In den anderen drei Fällen war ausreichend Platz und die Raumregie der Altersstufe angepasst, da an den entsprechenden Orten Kurse mit kleinen Kindern teilweise ganz auf dem Teppich stattfanden. Bei den Kursen der größeren Kinder wurde zwischen Boden und Tisch gewechselt. Eine Lehrkraft erklärte zudem, dass sie mit den jüngeren Kindern immer am Boden sitzt, die Älteren das oft nicht mehr so mögen und sie mit diesen Gruppen dann an den Tisch wechselt. Die Räume, die speziell für den Mortimer English Club angemietet wurden, sind zudem thematisch passend zum Englischlernen dekoriert, beispielsweise mit englischen Flaggen, Postern mit englischen Begriffen und Bildern, Pinnwänden sowie mit aktuellen Projektbeschreibungen.

Unabhängig davon, ob der Kurs am Boden oder am Tisch stattfindet, hat jedes Kind einen Platz, auf den es nach Aktivitäten (die Bewegung involvieren), zurückkehren kann. Am Boden wird dies meist durch Sitzkissen oder vergleichbare Sitzgelegenheiten verdeutlicht. Dabei wird von Seiten der Lehrer sehr viel Freiheit gelassen in Bezug darauf, ob sich die Kinder hinsetzen, knien, legen oder sich auf dem Tisch abstützen wollen. Lediglich bei den zwei Kursen, die komplett am Tisch stattfanden, saßen die Kinder wie in Form von klassischer Nachhilfe am Tisch.

Die besuchten Kurse dauerten jeweils 45 Minuten und umfassten vom Alter her Kinder vom Vorschulalter bis einschließlich der vierten Klasse. Da die Kursstufe jedoch nicht an das Alter der Kinder gekoppelt ist, befanden sich in den Kursen meist Kinder mit ein oder zwei Jahren Altersabstand. Zudem wurden die einzelnen Bücher der Kursstufen unabhängig von den unterschiedlichen Altersgruppen, sondern abhängig vom Kenntnisstand der Kinder und davon, wie lange sie schon Mortimer Kurse besuchen, genutzt.

Räumlichkeiten und Kursgröße bedingen einander.

Die Kinderzahl pro Gruppe ist von Mortimer auf vier bis acht festgelegt. Zum einen, um sicher zu stellen, dass sich der Kurs für den Anbieter lohnt, zum anderen, dass Individualisierung und Differenzierung in den Kursen gewährleistet wird. In der Praxis bewegte sich die Kinderanzahl meist in diesem Bereich. So waren es am Tag des jeweiligen Besuchs

- in Markt Schwaben in allen drei besuchten Kursen jeweils vier Kinder,
- in Bayreuth drei Kinder,
- in Grasbrunn in zwei Kursen fünf Kinder und in einem sechs Kinder,
- in Hersbruck im ersten Kurs vier, im zweiten nur zwei und im dritten wieder vier Kinder,
- in Katzenelnbogen im ersten Kurs vier Kinder und im zweiten fünf,
- in Rheinberg im ersten Kurs zwei Kinder, wobei dort normalerweise wohl fünf sind, und im zweiten Kurs nur ein Kind,
- in Hattingen im ersten Kurs fünf und in den beiden darauf folgenden jeweils sieben,

- in Wissen im ersten Kurs fünf Kinder und im zweiten vier,
- und in Verden im ersten Kurs vier Kinder und im zweiten Kurs sechs.

Unabhängig von den Anmeldungen pro Kurs waren an den Tagen der Hospitation allerdings teilweise Kinder krank oder verhindert, wodurch die tatsächliche Anzahl an den Hospitationstagen in fünf Fällen unter 4 lag und in einem Fall sogar nur ein Kind unterrichtet wurde. Zwar wurde es dadurch schwierig den Kurs spielerisch nach dem Mortimer Konzept zu gestalten, doch die Lehrerin nutzte die Gelegenheit das Kind im aktiven Sprachgebrauch zu fördern.

Abweichend von den Vorgaben, gab die Lehrkraft in dem Ort, in dem die Kurse in dem Wohnzimmer eines Privathauses stattfinden, an, dass sie teilweise auch Kurse mit drei Kindern hatte. Vor allem in Situationen, wenn ein Kind sich vom Kurs abmeldete und sich der Kurs sonst auflösen würde. Für sie zählte dabei das Argument, dass sie keine zusätzlichen Kosten durch die Raummiete hätte und sich somit auch der Unterricht mit einer geringeren Anzahl an Kindern finanziell lohnt. Als Gegenbeispiel nannte die Lehrerin einen anderen Ort. Sie gab diesbezüglich im Interview an, dass sie in Ausnahmen auch neun Kinder in einer Gruppe aufnimmt, da "sowieso immer jemand krank ist, oder nicht da ist".

## **Didaktische Analyse und Empfehlungen**

Mindestvorgaben an z.B. Raumgröße, Ausstattung und auch lernpsychologischen Rahmenbedingungen (Farben, Materialien etc.) sind weiter zu empfehlen und auszubauen, um neben Corporate Identity-Aspekten und vergleichbaren Lernstandards auch Bewegungs- und Aktionsräume zu schaffen, Ausstellungs- und Präsentationsflächen sowie Zugangsmöglichkeiten zu Selbstlern- oder Freiarbeitsmaterialien zu ermöglichen.

### **2.3.2 Lernklima**

Eine wesentliche Komponente in den Kursen ist die Lernatmosphäre beziehungsweise das Lernklima.

So herrschte überall ein freundlicher und offener Umgang. In den meisten Fällen wirkte der Kurs zudem eher wie eine Spielgruppe, was dazu führte, dass die Kinder sich nicht wie in einem Kurs fühlen in dem sie etwas lernen sollen.

Lediglich in den beiden genannten Kursen, die komplett am Tisch abliefen und einem weiteren Kurs, der Großteils am Tisch abgehalten wurde, hatten die Kurse eher den Charakter einer Nachhilfestunde, als von spielerischem Englischlernen. In diesen Fällen wirkten die Kursleiterinnen auch eher wie Lehrpersonen, während in den anderen Gruppen die Lehrerinnen eher wie ein Teil der Gruppe wirkten beziehungsweise ein sehr ausgewogenes Verhältnis zwischen spielerischen Situationen bestand und solchen, in denen konkrete Anweisungen und Ähnliches aus der Lehrerrolle erteilt werden mussten.

Das Beheben von Störungen ist ein essentieller Aspekt, um ein gutes Lernklima zu schaffen. Auch hierbei wurde meist ein Mittelweg gewählt bei dem die Kinder einerseits genügend Freiheiten hatten, um beispielsweise auch mal aufstehen zu können. Hierdurch wurde ein Lernumfeld ohne Zwang geschaffen. Andererseits werden Störungen, die die ganze Gruppe beeinflussen meist zügig in freundlichem Ton behoben. Beispielsweise wurden die Kinder kurz ermahnt, mussten sich umsetzen oder bekamen Belohnungen in Aussicht gestellt.

Insgesamt wurde zudem darauf geachtet, dass kein Zwang besteht. Die Kinder nahmen bis auf wenige Ausnahmen freiwillig an den Kursen teil. Bei den Hospitationen wurde lediglich auf drei Kinder hingewiesen, die im Kursverlauf immer wieder durch Desinteresse auffielen. Zusätzlich war es wichtig den Kindern freizustellen, ob sie bei Aktivitäten mitmachen wollen. Tatsächlich gab es in einigen Fällen die Situation, dass die Kinder entweder müde waren, oder ein Spiel beziehungsweise ein Lied nicht mochten. Die Lehrerinnen reagierten aber immer auf die gleiche Weise. Sie stellten den Kindern frei sich an den Rand des Zimmers zu setzen und nicht bei der Aktivität mitzumachen. Dabei wurden die Kinder jedoch aufgefordert wenigstens zuzuhören. Die Kinder stiegen nach kurzer Pause dann wieder eigenständig in die Spiele ein. Daran ist ersichtlich, dass die Kinder aus eigenem Antrieb aktiv am Kurs teilnehmen und dies nicht durch äußere Zwänge geschieht.

Ein weiterer Aspekt, der Teil eines offenen und freundlichen Lernumfeldes ist, war die Art der Rückmeldung. So wurden die Kinder sehr häufig gelobt, auch wenn sie etwas Falsches gesagt haben. Auf diese Art wurde gefördert, dass die Kinder sich in ihrem Umfeld wohl

fühlen und sich dadurch trauen zu sprechen. Fehler wurden dann nach dem Lob meist lediglich durch korrigierende Rückmeldung verbessert.

### **Didaktische Analyse und Empfehlungen**

Die festgestellte durchgängige positive Verstärkung und Freiwilligkeit der Teilnahme ist beispielhaft. Restriktive Maßnahmen wären deutlich kontraproduktiv im fremdsprachlichen Lernprozess. Handelte es sich bei den beobachteten positiven Fällen um generelle, selbst entwickelte Haltungen, ist dies erfreulich, sollte aber (wenn nicht geschehen) durch fremdsprachenpädagogische Fortbildungsangebote (auch online bzw. virtuell über Beispielvideos etc.) immer wieder gestützt und gestärkt werden. Das positive Lernklima der MECs ist ein erhebliches Plus und kann stark profilbildend sein.

#### **2.3.3 Motivation**

Die Motivation der Kinder spielt bei einem Konzept, das auf Spaß und Freude beim Lernen setzt eine erhebliche Rolle.

Indikatoren für die intrinsische Motivation der Kinder belegen ihre aktive Teilnahme und den Umstand, ob sie mit Spaß und Freude an den Aktivitäten teilnehmen. Dieses Kriterium begründet sich natürlich bei einem unabhängigen Betrachter auf einer sehr subjektiven Einschätzung.

Bis auf wenige Ausnahmen, worauf im folgenden Abschnitt genauer eingegangen wird, nahmen die Kinder aktiv an den Aktivitäten im Kurs teil und wirkten dann auch immer, als hätten sie Spaß am Englischunterricht und würden gerne zum Unterricht kommen.

Um die Motivation aufrecht zu halten, nutzten die Lehrerinnen verschiedene Methoden. Beispielsweise müssen die Lehrkräfte auf die Tagesform der Kinder eingehen, einschätzen, ob sie eher müde oder eher aufgedreht sind. Dementsprechend müssen ansprechende Aktivitäten gewählt werden, damit die Kinder auch gerne mitmachen.

Hierzu brachte eine Lehrkraft das Beispiel, dass sie in Situationen, in denen ein Kind nicht mitmachen will, ein extra spannendes Spiel auswählt, da dies immer funktioniert und die Kinder wieder motiviert einsteigen. Ihrer Ansicht nach lässt es sich aber "nicht wirklich steuern" ob die Kinder mitmachen wollen oder nicht, da es eben auch sehr stark von der Tagesform der Kinder abhängt. Eine andere Lehrkraft gab hierzu allerdings an, dass sich die Motivation meist leicht steuern lässt, wenn man auf die Kinderwünsche eingeht. Insgesamt wurde ein abwechslungsreicher Stundenverlauf, in dem immer wieder neue Sachen gemacht werden, als wichtig herausgehoben. "Vor allem mit den Kleinen, weil die sich nicht so lang konzentrieren können und es sonst schnell langweilig wird".

Zusätzlich zu den verschiedenen Vorgehensweisen im Stundenverlauf wurden in ein paar Fällen unterschiedliche Belohnungssysteme eingeführt, um das Interesse der Kinder aufrecht zu erhalten. Zum Beispiel, dass die Lehrerin sich "pro Unterrichtseinheit [Notizen macht], also 12 mal, für *use of english* und *behaviour*. Da gab es am Ende der Einheiten eine Belohnung. Mittlerweile nicht nur für den Besten, sondern für alle. Eben als Anreiz. "Aber das mach ich nur, wenn es wirklich nötig ist in manchen Gruppen." Eine weitere Lehrkraft gab an, in einer schwierigen Gruppe ein ähnliches System mit Stempeln und Belohnungen eingeführt zu haben. Neben derartigen langfristigen Belohnungssystemen für schwierige Gruppen gab es auch gelegentlich kleinere Belohnungen, wie Gummibärchen für den Gewinner eines Spiels oder Ähnliches, was jeweils nicht wie ein Standardvorgehen wirkte, sondern situationsabhängig und spontan war.

### **Didaktische Analyse und Empfehlungen**

Motivation im frühen Englischunterricht speist sich nachhaltig vor allem aus relevanten Inhalten, nicht vordergründig und kurzfristig aus Methoden. Wenn der "Lernstoff" eine bestimmte Bedeutung für die Lerner hat, z.B. als kommunikative Hilfe, als Bestandteil einer Präsentation, für ein Produkt etc., wird intrinsische Motivation erreicht. Es gilt m.E., standardisierte Lern- und Aufgabenformate diesbezüglich zu entwickeln und vorzuhalten. Differenziertes Lob ist ebenfalls essentiell, die gut entwickelte Feedback-Kultur in den Kursen aber schon höchst erfreulich.

## 2.4 Kursverläufe

Den Kursverlauf kann man in zwei Hauptaspekte untergliedern. Zum einen die generelle Struktur der Kurse mit dem Stundenziel und zum anderen die konkreten Handlungsmuster und genutzten Materialien im Stundenverlauf. Als Basis dafür wurden zunächst die Aussagen der Lehrerinnen in den Interviews hinsichtlich der Abweichung von den Vorgaben geklärt, um dies anschließend anhand der Kursbeobachtungen differenzieren zu können.

### 2.4.1 Abweichungen von den Vorgaben

Die generelle Struktur einer Stunde, beziehungsweise das Stundenziel, wurde durch den Einsatz verschiedener Methoden und Handlungsmuster erreicht. Diese waren durch einen *teacher's guide* vorgegeben.

Ausnahmslos gaben die Lehrkräfte an, dass sie anfangs sehr strikt nach dem Plan vorgingen, manche Situationen aber im Laufe der Zeit und durch die Erfahrung von den Vorgaben abwichen.

So spielten dabei die Wünsche der Kinder und deren aktuelle Tagesform eine entscheidende Rolle. Wenn die Kinder einen schlechten Tag hatten oder müde waren, wurde der Kursverlauf individuell an die Gruppe angepasst.

Auch die generelle Gruppenkonstellation, genderspezifische Aspekte und der Fortschritt der Kenntnisse spielten dabei eine wichtige Rolle – “also, ob es Jungs oder Mädchen sind und wie lang sie es schon machen“.

“Jungs singen zum Beispiel nicht so gerne Lieder, da hilft es nichts, wenn man auf Teufel komm raus ein Lied singen will, wenn die Kinder einfach nicht wollen. Ich schaue mir immer das Grundkonzept der Stunde an, aber nehme dann noch andere Dinge mit dazu. Hauptsächlich aber Spiele oder mal eine Wiederholung. Man muss eben auch Rücksicht auf das Tempo der Kinder nehmen. Man kann nicht dauernd etwas Neues machen, wenn sie das Alte dabei aber wieder vergessen“.



Das Maß der Abweichung hängt stark von der Lehrerpersönlichkeit und der Erfahrung ab. So gab eine Lehrerin an, dass sie im Laufe der Zeit als Lehrerin aus den meisten *lessons* zwei Unterrichtsstunden gemacht hat, die sie dann mit eigenen Materialien und Ideen füllt. Im Gegenzug lässt sie auch manches weg beziehungsweise behandelt es kürzer.

„Komplette Themen lass ich nicht raus, aber es gibt schon auch Geschichten oder Themen, die den Kindern nicht so liegen. [...] Das Buch zwei, das fängt irgendwie an mit Family. Und da werden dann so schön geschlechterspezifisch die Objekte zugeordnet. *It's my mother's saucepan and my father's briefcase*. Muss dann so schön verbunden werden. Und [...] das gefällt mir überhaupt nicht. Da nehme ich dann schon mal die Karten, die es dazu gibt und sage 'wie ist es bei euch zuhause, oder könnte das auch anders sein als im Buch'.“

## Didaktische Analyse und Empfehlungen

Der zur Verfügung stehende *teacher's guide* ist erkennbar als Orientierungshilfe gedacht. Zu bedenken ist, ob ein eher mit durchgängigem Lehrbuch konzipierter und mit vielfachen Begleitmaterialien versehener, standardisierter Lehrgang entwickelt werden sollte. Vergleichbarkeit, Qualitätssicherung und didaktische Hilfestellung für sprachlich kompetente, didaktisch aber wenig geschulte Lehrkräfte sind einige stichhaltige Argumente dafür.

Tatsächlich sind im Zuge der Erforschung der Genderunterschiede auch diesbezüglich Differenzierungen empfehlenswert, so z.B. unterschiedliche Inhalte und Aufgabenformate.

Eine von MEC angebotene, standardisierte, online-basierte Lehrerfortbildung könnte hier deutlich greifen.

### 2.4.2 Zielsetzung und Stundenstruktur

Rahmengebend für die Strukturierung einer Stunde ist der Zeitfaktor.

Die besuchten Kurse waren theoretisch jeweils 45 Minuten lang. Meist wurde auch pünktlich angefangen, doch waren häufig ein oder zwei Kinder ein wenig zu spät. Dies störte den

Kursverlauf nicht weiter, da sie sofort in die Aktivitäten integriert wurden. Das Stundenende wurde von den Lehrern nicht ganz fix eingehalten, da beispielsweise Spiele noch zu Ende gespielt wurden.

Innerhalb dieses Zeitrahmens ist die grobe Strukturierung beziehungsweise das Stundenziel unterschiedlich stark erkennbar gewesen.

So wirkte es an einem Ort, als ob es keinen roten Faden im Kursverlauf gäbe, sondern spontan die Aktivität gemacht wurde, die gerade am besten passt. Die Lehrkraft schweifte oft vom Unterrichtsverlauf ab oder machte mitten in einem Spiel eine kurze andere Aktivität. Beispielsweise bis zwanzig zählen, wenn es gerade in einem Spiel darum ging etwas abzuzählen.

Dies kann natürlich den Vorteil haben, dass der Kurs umso mehr wie eine Spielstunde wirkt und das Englischlernen sehr unterbewusst abläuft, dennoch wirkte der Stundenverlauf nicht sehr zielführend. Anzumerken ist hierbei jedoch, dass bei zunehmendem Alter den Kindern der Verlauf der Stunden nachvollziehbarer wurde.

Im Gegensatz dazu steht ein anderer Mortimer English Club, in dem die Übungen der Stunde klar und deutlich nacheinander abgearbeitet wurden und das Stundenziel dabei immer erkennbar war. Hier wurde nicht vom geplanten Verlauf abgewichen. Die Kurse hatten in diesem Fall sehr viel Ähnlichkeit mit Schulunterricht, beziehungsweise klassischer Nachhilfe. In den anderen Orten wurde jeweils eher ein Mittelweg gewählt mit Tendenzen in die eine oder andere Richtung. Hier war ein klares Stundenziel erkennbar. Dennoch wurde flexibel agiert und wenn nötig, vom ursprünglich geplanten Stundenaufbau abgewichen. Dies geschah meist auf Wunsch der Kinder.

### **Didaktische Analyse und Empfehlungen**

Zu verstärken sind auch in diesem Punkt Qualitätssicherung der Kurse durch Standardisierung und Vergleichbarkeit (Bezüge zum schulischen Englischlernen) durch offensichtliche Zielkompetenzen, die Kindern wie Eltern gut vermittelt werden können.

Die Entwicklung eines speziellen Curriculums, basierend auf den mittlerweile vorhandenen konsensualen Standards und Kompetenzbeschreibungen in den Ländern sowie für Europa, ist zumindest mittelfristig eine Überlegung wert. Für die Bewerbung der Kurse ist dies wohl nicht unerheblich.

### 2.4.3 Methodische Muster

Zum Einstieg in die Stunde fand in sechs Orten zu Beginn der Stunde ein Einstiegsritual statt, das sich unterschiedlich gestaltete. So wurde entweder ein *“Hello“*-Song gesungen, oder es fand eine kurze Gesprächsrunde statt. In dieser stellten sich die Kinder, entsprechend dem Alter und Kenntnisstand, auf unterschiedlich lange Weise vor, erzählten von ihren Hobbies oder ihrer Woche.

In zwei weiteren Orten wurde dies ebenfalls gemacht, jedoch hier nur bei den kleinen Kindern im Vorschulalter und der ersten und teilweise zweiten Klasse. In den übrigen Fällen wurde direkt mit einer stundenspezifischen Aktivität begonnen. Rahmgebend für den Unterrichtsverlauf am Ende wurde sich gemeinsam verabschiedet, was unterschiedlich umfangreich ausfiel. So wurde teilweise gemeinsam ein *“Goodbye“*-Spruch in Kombination mit spezifischen Bewegungen aufgesagt oder jedes Kind wurde persönlich verabschiedet.

Innerhalb dieses Rahmens fand der eigentliche Kurs mit seinen diversen Handlungsmustern und Methoden statt. Ob diese den konkreten Vorgaben des *teacher’s guide* entsprachen kann man als Außenstehender nicht einschätzen. Die einzelnen Methoden und Handlungsmuster wurden im Stundenverlauf immer wieder gewechselt.

Lediglich in einer Gruppe mit Kindern der vierten Klasse, die sich auf das *Cambridge Certificate* vorbereiteten, wurde fast ausschließlich das Hörverstehen geübt. Jedoch wurde auch hierbei das Hörverstehen immer mit einer anderen, wechselnden Methode, wie malen, schreiben, zuordnen oder sprechen, kombiniert. Tendenziell war bei jüngeren Kindern der Einsatz einer speziellen Methode jeweils kürzer und es wurde häufiger zwischen den Methoden gewechselt als bei älteren Kindern, die sich oft länger mit einer Aufgabe beschäftigen konnten.

Man kann dies allerdings nicht generalisieren, da ein solches Vorgehen nicht nur vom Alter, sondern auch von der Aktionsform selbst abhängt. So dauerten Spiele auch bei jüngeren Kindern manchmal zehn bis 15 Minuten an, während sie bei anderen Aktivitäten, wie das Durchgehen von Flashcards mit den entsprechenden Begriffen, schneller die Konzentration verloren. Dies ist mitunter darauf zurückzuführen, dass diese Methode nicht so abwechslungsreich und spannend wie ein Spiel ist, und zudem ein höheres Level an Konzentration voraussetzt. Thematisch, beziehungsweise inhaltlich passten die aufeinander folgenden Handlungsmuster meistens auch zusammen. So wurden beispielsweise vor einem Spiel, wie Bingo oder dem *“Flyswat-game“*, die nötigen Begriffe anhand der Flashcards reaktiviert oder neu gelernt, dann eben in einem Spiel konkret genutzt und meist im Anschluss noch in einem anderen Spiel, oder Lied in eine andere Übung transferiert. Meist gab es pro Stunde einen zusammenhängenden Themenblock, der mit weiteren, themenfremden Handlungsformen ergänzt wurde. Diese befanden sich dann eher am Stundenende. Hierbei durften sich die Kinder auch teilweise selber ein Spiel aussuchen oder schon bekanntes Wissen wurde wiederholt. Doch auch hierbei wurden häufig im Vorfeld kurz die Begriffe, die für die jeweilige Aktivität notwendig waren, durchgegangen. Was die inhaltlich zueinander passende Abfolge der Methoden betrifft, bildete die Ausnahme hier der Ort, an dem es auch schwierig war den roten Faden des Stundenverlaufs klar zu erkennen. Doch auch hier kehrte man im Verlauf der Stunden immer wieder auf das gleiche Thema zurück. Die themenunabhängigen, ergänzenden oder wiederholenden Methoden wurden dabei in den Stundenverlauf spontan eingefügt. Dadurch, dass darauf geachtet wurde, die Handlungsmuster thematisch aufeinander abzustimmen, wurden bestimmte Themen geübt und es fand ein deutlicher Wissenstransfer statt.

Für erfolgreiches und individualisiertes Englischlernen ist es zudem wichtig, dass die verschiedenen Methoden die einzelnen Lerntypen ansprechen. Durch das spielerische Lernen, das vom Konzept her vorgesehen ist, wird dies grundsätzlich berücksichtigt.

In den Kursen wurde es insofern umgesetzt, als das sehr viel veranschaulicht wurde, was für einen sogenannten visuellen Lerntyp hilfreich ist. Alle Begriffe, die gezielt in der Stunde behandelt wurden, wurden mit Flashcards oder anderen Bildern und Gegenständen kombiniert. Auch durch Spiele wie Bingo, Memory oder Ähnliches werden visuell Lernende unterstützt. Um dabei nicht nur ein Spiel zu spielen, sondern auch die englische Sprache zu

fördern, mussten die Kinder in den meisten Fällen auch bei den Spielen die entsprechenden Worte nennen. Dies wurde nicht überall konsequent durchgesetzt, doch zumeist sagte dann wenigstens die Lehrkraft das entsprechende Wort. Die dadurch entstehende häufige Wiederholung des Wortes, wie auch beschreibende Erklärungen zu Begriffen, unterstützen den auditiven Lerner.

Ebenfalls wurden in den Kursen Geschichten aus dem speziellen Mortimer Buch vorgelesen und Lieder gesungen. Diese können und sollten sich die Kinder zu Hause auf einer CD anhören. Auch der sog. haptische Lerntyp wird automatisch durch das Konzept des spielerischen Lernens berücksichtigt.

Wenn die Kinder beispielsweise die Begriffe der Raumeinrichtung lernen, sollten sie zu den entsprechenden Gegenständen laufen. Eine Lehrerin brachte beim Thema *animals* auch die entsprechenden Tiere in Form von Playmobil-Figuren mit, die die Kinder bei Nennung des richtigen Begriffs sammeln durften. In abgeschwächter Form fand dies auch mit den Flashcards statt. Hier wird zwar nicht der konkrete Gegenstand in den Händen gehalten, aber das Sammeln der Karten bei richtiger Nennung des Begriffs oder das gezielte Zuordnen von Begriffen und Bildern, beispielsweise bei dem *“Flyswat-game“* oder Memory, unterstützt die räumliche Verbindung beider Aspekte.

Laut einer Lehrerin wird in höheren Stufen zudem die Grammatik nicht nur auf Arbeitsblättern, was den visuellen Typ unterstützt, oder im Sprachgebrauch im Kurs, was den auditiven Typ unterstützt, gelernt. Beim Thema Satzbau von Aussagesätzen und Fragesätzen, wurden zudem die entsprechenden Bestandteile eines Satzes auf dem Tisch von den Kindern verschoben, um auch die haptische Komponente in das Lernen zu integrieren und dadurch die Strukturen eines Satzes visuell zu verdeutlichen.

Abhängig vom Alter der Kinder wurde zudem auf einen Wechsel zwischen Aktivitäten im Sitzen und aktiver Bewegung geachtet. So wurden zu Liedern meist parallel auch bestimmte Bewegungen durchgeführt, wie zum Beispiel bei dem Lied *“Head, shoulders, knees and toes“*, bei dem jeweils auf die entsprechenden Körperteile gezeigt wird. Zudem gab es nicht nur Spiele im Sitzen, sondern auch im gesamten Raum selbst, wie eben das *“Flyswat-game“* oder *“Hide and Seek“* mit Flashcards. Vor allem bei Kindern der vierten Klasse und teilweise

auch schon in der dritten Klasse, fanden verhältnismäßig weniger Bewegungsaktivitäten im Kurs statt, als bei den kleineren Kindern.

Eine Lehrerin erklärte dazu, dass vor allem die Kinder, die vor dem Übertritt stehen, nicht mehr so gerne singen und solchen "Kinderkram" machen und sie sehr individuell auf die Wünsche der Kinder eingeht. Dinge, die die Kinder nicht so mögen, macht sie dann auch nicht so häufig. Umgekehrt benötigen vor allem die Vorschulkinder zwischendrin noch viele Möglichkeiten für zumindest kurze Bewegungsaktivitäten, um sie "bei Laune zu halten".

### **Didaktische Analyse und Empfehlungen**

Abwechslungsreiche methodische Verfahren, Kindorientierung und großes Bemühen um positive und affektive Lernerlebnisse, das zeichnet alle besuchten Einrichtungen aus. Mit viel Engagement, das sich auch auf die Einstellung der Kinder auswirkt, wird versucht, die Lerner in sinnvollen Lernabschnitten immer wieder für sprachliche Aspekte zu begeistern. Das kann nur ausdrücklich gelobt und verstärkt werden.

Differenzierung als didaktisches Mittel erscheint weniger als "Methode", sondern eher als positive Grundhaltung der Lehrkräfte sogar in den kleinen, in sich stark individualisierten Gruppen.

### **2.5 Medien und Materialeinsatz**

Was das angebotene Material betrifft, so hatten die Lehrkräfte zu Stundenbeginn solches, das für den geplanten Kursverlauf notwendig war, bereits vorbereitet. Bei Wünschen der Kinder oder anderen Gründen für eine Abweichung vom ursprünglich geplanten Kursverlauf konnte jedoch auch schnell auf andere Unterrichtsmaterialien zurückgegriffen werden.

In den meisten Fällen befanden sich die Regale mit den Materialien im gleichen Zimmer oder im Nebenraum und waren in der Regel in beschrifteten Ordnern und Kisten untergebracht. Dies ermöglichte einen schnellen und zielgerichteten Zugriff für alle Beteiligten.

### 2.5.1 Allgemeines Material

Generell wird mit vielen unterschiedlichen und abwechslungsreichen Materialien innerhalb einer Stunde gearbeitet. Teilweise nutzten die Lehrer das gleiche Material für verschiedene Altersstufen, in denen dann dem Kenntnisstand entsprechend das Thema umfangreicher oder weniger umfangreich behandelt wurde.

Von Mortimer gestellte und eingesetzte Medien waren vor allem Flashcards, Memory-Spiele und Bingo-Karten, die von den Franchisenehmern noch ausgedruckt und laminiert werden mussten und zur Visualisierung der Begriffe dienten.

Eine Lehrerin erklärte zudem, dass “bei Mortimer die einzelnen Lehrer auch Material und Stundenideen an die Zentrale [schicken] und das dann an alle über den Verteiler geschickt [bekommen]“.

Insgesamt mischten die Lehrer meist das Material von Mortimer mit ihrem eigenen Material. So merkte dieselbe Lehrerin an, “dass die Materialien ergänzt werden müssen. Und jeder Dozent [...] auch die eigenen Spiele [nutzt].“

In diesem Kurs wurde beispielsweise als Ergänzung zum normalen Material Twister gespielt. Diese Ergänzungen geben sich automatisch, wenn man bedenkt, dass die Lehrkräfte angaben, sich zwar weitestgehend am *teacher's guide* zu orientieren, diesen aber durch eigene Ideen ergänzten und erweiterten.

Unabhängig davon, ob das Material von Mortimer gestellt wird, oder von den Lehrern selbst ausgewählt wurde, ist es insgesamt sehr kindgerecht. Es handelt sich dabei beispielsweise um Spiele, die die Kinder auch zu Hause auf Deutsch spielen, wie Twister, sowie farbenfrohe und kindgerechte Darstellungen auf den Bildkarten. Auch scheinen die Kinder mit Freude die Materialien zu nutzen, was unterstreicht, dass sie altersgemäß sind. Dabei ist innerhalb der einzelnen Altersstufen zu unterscheiden, da Kinder in der vierten Klasse teilweise schon Lese- und Schreibübungen machen und somit natürlich andere Lernangebote nutzen, als Vorschulkinder.

## Didaktische Analyse und Empfehlungen

Verwendete Materialien und Medien entsprechen allen gängigen Erkenntnissen des frühen Fremdsprachelernens und sind äußerst positiv hervorzuheben. Das Bilden von Material- und Ideenpools ist zu begrüßen, kann online verstärkt werden, muss aber eingeordnet werden in ein Gesamtkonzept. Auf Standardisierung wurde schon hingewiesen, die Einordnung von Lernmaterialien und Medien ist geeigneter Weise für didaktisch Ungeschulte hilfreich (z.B. durch Kommentierungen und Zuordnungen beim Umverteilen).

### 2.5.2 CD und Arbeitsbuch

Ergänzend zu dem Material, das in den Stunden genutzt wird, gibt es zudem noch verschiedene Arbeitsbücher, die aufeinander aufbauen und eine CD, die jeweils ein Kurslevel umfasst.

Die Bücher werden auch teilweise in den Stunden genutzt, um Geschichten vorzulesen, auszumalen oder kleine Übungen zu machen. Zusätzlich sollen die Bücher auch zu Hause bearbeitet werden. Eine Lehrerin gab dazu an, dass “das [...] stark von dem Kind ab[hängt] und von den Eltern, wie sehr die dahinter sind.“ Bei den Kursbesuchen wurden nur kleine Arbeitsaufträge mit nach Hause gegeben, wie zum Beispiel ein Bild fertig malen, was zwar nicht unbedingt zum Üben des Englischen beiträgt, aber somit die Kurszeit für andere Dinge frei hält.

Lediglich in dem Fall des Kurses, der sich auf das *Cambridge Certificate* vorbereitet hat, wurden anscheinend häufiger Hausaufgaben gegeben, da sich die Kinder an dem Tag, an dem sie als Hausaufgabe nur die Bilder zu einer Übung, die sie in der Stunde gelernt hatten, ausmalen sollten, mit den Worten “das ist ja ne easy Hausi“ freuten. Wie schon erwähnt gibt es zusätzlich zu jedem Kurslevel eine CD, die jeweils ein Set von Arbeitsbüchern umfasst. Der erste Level von ‘Englisch für Kinder’ umfasst vier Arbeitsbücher und ist auf eineinhalb Jahre ausgelegt. Diese CD soll laut Konzept anfangs täglich gehört werden und später dann drei bis vier Mal pro Woche.

Laut einer Lehrerin hören die Kinder die CD dann irgendwann nur noch sporadisch, da sie “ja nun wirklich auch schon lang mit dieser CD dabei [sind]“. Sie gab zudem an, dass sie die “[...]“



neue CD nicht mag. Die finde ich, kann man nicht so gut mitsingen. Die kann man gut hören, aber zum Mitsingen nehme ich immer noch die Alte“.

In jedem Mortimer English Club wird die CD den Eltern nahe gelegt und zugleich der Tipp gegeben, dass man diese zum Beispiel “im Auto dabei haben soll und wenn man Auto fährt, auch wenn es nur kurze Strecken sind, abspielen soll. Da machen die Kinder sowieso nichts anderes und sollen immer versuchen mitzusingen. Eine Unterrichtsstunde pro Woche ist einfach zu wenig. Die sollten die so viel wie möglich anhören.“

In der Realität variiert die Nutzung der CD jedoch stark.

Eine Lehrerin gab an, dass die Kinder sie schon meistens hören. “Da krieg ich immer enormes Feedback. Jaja, also manche hören sich das ja bis zum geht nicht mehr an. Da tun mir die Eltern fast schon leid.“ Und auch zwei andere Lehrkräfte gaben an, dass man schon darauf vertrauen kann, dass die Eltern die CD immer wieder reinlegen, da man den Eltern am Anfang der Kurse erklärt, wie wichtig die CD ist und dass sie ein entscheidender Baustein zum erfolgreichen Sprachenlernen ist.

Eine andere Lehrkraft, deren Kinder auch Mortimer Kurse besuchen, erzählte im Gegensatz dazu aus ihrer persönlichen Erfahrung, dass sie “am Anfang super streng dahinter [war] und irgendwann hängt es einem ehrlicherweise selber zu den Ohren raus, weil man die Lieder einfach nicht mehr hören kann“.

Dies wurde auch durch andere Lehrkräfte bestätigt: Anfangs wird die CD meist noch regelmäßig gehört, was später dann sehr nachlässt, weshalb von Seiten der Lehrer dann teilweise auf anderes Material verwiesen wird.

Dazu kommt noch, dass die Kinder unter der Woche meist sehr viel anderes Programm haben oder einfach auch mal Phasen, in denen sie keine Lust auf die CD haben. Eine Lehrkraft schilderte im Interview die Situation differenzierter. Demnach sind “die Kindergartenkinder [...] noch sehr begeistert dabei, das ist dann auch nicht so das Problem. [...]das machen sie sehr gerne, in dem Alter. Aber sobald sie in die Grundschule kommen, lösen sie sich von der CD. Dann zieht die auch gar nicht mehr so. Vielleicht noch ein halbes Jahr, dann werden sie cooler, dann passt der Sound nicht mehr und das Wiederholte ist auch doof und dann muss man andere Wege suchen.“

Kontrolliert beziehungsweise abgefragt wurde in den meisten Fällen nicht, ob die CD gehört wurde.

Lediglich drei Lehrerinnen gaben an, am Anfang der Stunde zu fragen, ob die CD gehört wurde und dass die Kinder dabei sehr ehrlich sind und "auch ein ganz schlechtes Gewissen [haben], wenn sie sie nicht gehört haben".

In zwei der Kurse durften sich die Kinder, die die CD gehört hatten, einen Sticker aussuchen. Alle Lehrer gaben allerdings an, auch ohne Kontrolle in der Stunde zu merken, ob die Kinder die CD hörten oder nicht, da die Kinder die Lieder auswendig können, die Worte besser behalten und generell mehr verstehen.

Unabhängig davon, wie häufig die CD angehört wurde, und um der möglichen entstehenden Langweile bei ständigem Anhören entgegenzuwirken, berichteten auch zwei Lehrkräfte davon, die Eltern dazu anzuhalten, anderes Material zu besorgen, um Englisch in einem anderem Kontext zu nutzen.

So beschrieb eine Lehrerin, sie würde den Kindern andere Ideen geben, wenn diese sagen, sie möchten diese CD nicht mehr hören. "Es geht dann schon ein bisschen darum, die englische Sprache einfach präsent zu halten. Ob man mal einen Film kuckt oder mal eine CD aus der Bücherei ... und das machen die auch. Die gehn in die Bücherei und holen sich englischsprachiges Material. Haben sie mir gezeigt."

Auch der anderen Lehrerin ist es wichtig, den Kindern anderes Material mit an die Hand zu geben. "Die müssen ja mitkriegen – und das ist ja für später auch unglaublich wichtig. Nicht nur das, was in der Schule gemacht wird, sondern die müssen wirklich mehr machen. Dass es lebensnah ist".

## Didaktische Analyse und Empfehlungen

Die kritischen Stimmen zur CD sind ernst zu nehmen. Gerade der durch die Hörmaterialien intendierte Aufbau von Hörverstehen schreitet – gegenüber den anderen sprachlichen Teilkompetenzen Sprechen, Schreiben und Lesen – proportional wesentlich zügiger voran. Das kindgerechte Material ist so schnell komplett durchdrungen und wird Routine. Dem kann z.B. durch gezielte Angebote von Story-CDs mit längeren, spannenden Geschichten entgegengewirkt werden.

Bezüglich der Arbeitsbücher empfiehlt sich eine deutliche Ausweisung in die Bereiche Fundamentum (obligatorisch) und Additum (fakultativ). Dies würde auch die bereits erwähnte Standardisierung befördern.

## 2.6 Englisch als Unterrichtssprache

Englisch als Unterrichtssprache wurde in den Kursen unterschiedlich intensiv genutzt.

Am Stundenanfang wurde meist an einem speziellen Punkt ins Englische gewechselt, da vor Stundenanfang mit den Eltern noch auf Deutsch geredet wurde. Der Wechsel war entweder durch das Schließen der Zimmertüre gegeben, oder durch ein gemeinsames Startritual. Die Lehrkräfte handhabten es jedoch unterschiedlich, wie viel Deutsch sie während der Stunde benutzten.

Zwei Lehrkräfte gaben an, dass sie durchgehend nur Englisch in den Kursen reden, da sie das Sprachbad als einzig richtigen Weg empfinden. Lediglich bei neuen Kursen sprechen sie am Anfang teilweise noch Deutsch, damit die Kinder Vertrauen fassen und Regeln im Kurs klar abgesteckt werden können.

Von der *Sandwich*-Methode halten diese beiden Lehrkräfte nichts und setzten sie auch in den Kursen nicht ein.

An den anderen Orten fanden die Kurse nicht komplett auf Englisch statt. Zwar wurde sehr viel Englisch geredet, aber zur Begriffsklärung wurden die Worte meist erst erklärt oder

beschrieben und teilweise dennoch übersetzt. Dies war vor allem der Fall, wenn Kinder nach der deutschen Bedeutung fragten, was eher bei den größeren Kindern der Fall war. Teilweise wurden auch Arbeitsanweisungen zuerst auf Englisch gegeben und dann nochmal auf Deutsch, wenn die Kinder auf die Englische Arbeitsanweisung nicht reagierten. Neben dem Englisch der Lehrer, deren Sprachlevel schon beschrieben wurde, gab es zudem in jedem Kurs durch die Mortimer CD auch authentisches Audiomaterial von anderen Personen.

## **Didaktische Analyse und Empfehlungen**

Code-switching ist ein mittlerweile konsensuales Vorgehen für den Fremdsprachenfrühbeginn und entspricht dem bilingualen Aufwachsen. Insgesamt jedoch ist der Wert dauerhafter englischsprachiger Inputs in den Kursen zu betonen, mit dem Einsatz der deutschen Sprache an didaktischen Punkten im Unterricht, die stark kognitiv geprägt sind (z.B. Grammatik), umfangreiches Verstehen notwendig machen (landeskundliche Erklärungen etc.) sowie übenden Charakter haben (z.B. Mediation, Übersetzen etc.).

### **2.6.1 Sprachniveau der Kinder**

Den tatsächlichen Effekt des Englischlernens in diesen Kursen kann man durch Kursbeobachtungen natürlich nicht genau bestimmen. Man kann jedoch anhand einiger Beobachtungskriterien einen guten Eindruck erhalten.

Zum einen dadurch, ob die Kinder Arbeitsanweisungen verstanden indem sie drauf reagierten, was unterschiedlich stark zutraf. In den meisten Fällen verstand zumindest ein Kind die Äußerungen der Lehrer, die anderen Kinder machten diesem dann alles nach, oder die Kinder halfen sich gegenseitig mit kurzen Erklärungen. In den Kursen, in denen nur Englisch gesprochen wurde, wurden Arbeitsanweisungen bei Unverständnis paraphrasiert, bis die Kinder es verstanden. In den anderen Fällen wurde dies teilweise auch versucht.

Nach spätestens ein oder zwei Versuchen und teilweise auch sofort nach Unverständnis einer Aufforderung, wurde allerdings auf Deutsch zurückgegriffen. In solchen Situationen

war es schwierig zu beurteilen, ob die Kinder es durch Umschreibung oder Paraphrasierung verstanden hätten.

Eine Lehrerin erklärte im Interview zudem, dass die Kinder häufig nur einen Bestandteil einer Äußerung nicht verstehen und man als Lehrer merkt, wie viel die Kinder tatsächlich verstehen, wenn sie zum Beispiel grundsätzlich auf eine Anweisung richtig reagieren, aber einen Teilaspekt falsch umsetzen. Daran erkennt man, dass das Kind dann nur ein spezielles Wort nicht gewusst hat:

“Manche Kinder reden wochenlang kein Wort, aber ich sehe, dass sie mir folgen. Manche reden direkt los. Das ist je nach Kind unterschiedlich. Man kriegt aber relativ schnell mit, was ein Kind versteht, zum Beispiel durch Anweisungen, die auf Englisch gegeben werden, oder wenn nur ein Teil der Anweisung falsch verstanden wird. Je nach Bedarf kann man dann auf die *Sandwich*-Methode zurückgreifen. Der Kurs ist dadurch sehr individuell, weil man immer merkt, was die Kinder können und was noch fehlt, wo man irgendwas nochmal wiederholen muss. Quasi dadurch wird zwischendurch getestet, ohne dass die Kinder es merken. Manchmal sagen die Kinder auch ‘ah das hatten wir schon’, dann weiß man dass es nicht ganz vergessen ist. Aber am besten ist, wenn sie die Geschichte nicht mehr kennen, aber die Begriffe noch können.“

Zum anderen erhielt man anhand dessen einen Eindruck, wie ausführlich und in welcher Sprache die Kinder auf Fragen der Lehrkraft antworteten. Natürlich kam es dabei stark auf die Lehrkraft an, ob diese darauf achtete, dass beispielsweise in ganzen Sätzen geantwortet wird. In diesen Fällen antworteten die Kinder auf Fragen auch in ganzen Sätzen. Diese waren zwar teilweise fehlerhaft, wurden von den Lehrern im Anschluss allerdings gelobt und durch korrigierende Rückmeldung verbessert. In diesen Kursen kam es zudem teilweise vor, dass einzelne Kinder auch von sich aus Aussagen auf Englisch formulierten, wenn sie beispielsweise etwas haben wollten oder ein bestimmtes Spiel spielen wollten.

In Kursen, in denen die Lehrer nicht gezielt auf ganze Antwortsätze achteten, gaben die Kinder eigentlich auch immer nur Ein-Wort-Antworten und sprachen weniger frei. Dies traf zum Beispiel auch auf den Vorbereitungskurs für das *Cambridge Certificate* zu. Hier schienen die Kinder zwar sehr gut im Hörverstehen zu sein, was auch ausgiebig in dem Kurs geübt

wurde, aber sagten von sich aus eigentlich nie etwas auf Englisch und wenn dann mit möglichst wenig Worten. Zur Korrektur:

Wie schon erwähnt, wurden Fehler meist durch korrigierende Rückmeldung verbessert. So wurden die Aussagen der Kinder gelobt oder mit einem "yes" bestätigt und im Anschluss der Satz oder die Aussage richtig wiederholt. Nur in wenigen Ausnahmen wurde gezielt auf Fehler hingewiesen und erklärt, wie es richtig wäre. Ein Beispiel hierfür ist, dass an einem Ort die Position von "please" im Satz erklärt wurde.

### **Didaktische Analyse und Empfehlungen**

Sind die beobachteten Unterrichtsszenarien quasi ein generelles Abbild für das Kursgeschehen in allen MECs, so muss darauf hingewiesen werden, dass die Teilkompetenz (erstes) Sprechen durch geeignete Aufgabenformate stärker unterstützt werden sollte. Gegenüber dem Hörverstehen (z.B. auch beim Wortschatzaufbau) und auch dem Umgang mit dem Schriftbild waren hier Entwicklungspotenziale deutlich zu erkennen.

#### **2.6.2 Einschätzung der Eltern**

Ein weiterer Aspekt, der den Einfluss der Kurse auf das Englisch der Kinder widerspiegelt sind die Rückmeldungen von Eltern gegenüber den Lehrern über Schulnoten oder Erfahrungen im Urlaub.

Was Schulleistungen betrifft, verwiesen die Lehrkräfte in den Interviews darauf, dass die Kinder in den besuchten Kursstufen eigentlich noch keine Noten in der Schule bekommen. Kinder, die aber im Grundschulalter schon Mortimer Kurse besuchen, haben in den weiterführenden Schulen "keine Probleme mit Englisch in der Schule" und bringen "meist gute Noten mit".

Konkret nannten drei Lehrer Beispiele von verschiedenen Kindern die in der sechsten Klasse eine 1 in Englisch haben, "wo die Eltern dann sagen: das hast alles du gelegt, diesen Vorsprung".

Eine Lehrerin grenzte dieses positive Feedback jedoch ein, da ihrer Meinung nach “die Frage [ist], ob das Schüler sind, die sowieso gut sind“. Zudem gibt es auch Kinder, die “nicht bei uns waren und trotzdem irgendwie sprachbegabt sind“.

Umgekehrt ist bei Kindern, die keine guten Noten haben zu bedenken, dass “es ja auch immer noch andere Gründe, wie Prüfungsangst oder so“ gibt. Im Nachhilfebereich der weiterführenden Schulen werden jedoch Erfolge verzeichnet.

So gab eine Lehrerin an, dass sie “normalerweise 6er Schüler dann schon ziemlich gut runter [kriegt], dann wenigstens auf eine 4“.

In dem Zusammenhang mit Schulleistungen berichteten mehrere Lehrkräfte zudem darüber, dass die generelle Hemmschwelle dem Englischen gegenüber durch die Mortimer-Kurse stark gesunken ist. Die Kinder haben der Sprache gegenüber eine “riesen Offenheit“ und trauen sich zu sprechen.

“Die machen einfach mit, von der ersten Stunde an. [...] Die wissen ja schon einmal überhaupt was Englisch ist und sie wissen, das wird anders gesprochen und die trauen sich einfach und machen einfach mit. Und das ist der ganz große Unterschied. Das ist dann auch, was später hängen bleibt. [...] Also eine Fremdsprache richtig zu sprechen lernt man in der Schule nicht. Ich weiß gar nicht ob man es hier perfekt lernt, aber hier wird auf jeden Fall mehr gesprochen, auch mit ansteigendem Alter der Kinder natürlich unterschiedlich, und das ist dann eben, was man schon in der Grundschule merkt.“

Diese Offenheit der Sprache gegenüber zeigt sich auch in den Urlaubserfahrungen.

Dies bestätigten alle Lehrer, die entsprechendes Feedback von den Eltern erhalten hatten. So wurde ein Beispiel aufgeführt in dem ein fünfjähriger Junge in einem Englandurlaub schon kleine Zwei-Wort-Sätze sagte, oder dass ein Kind, welches in der zweiten Klasse war und lediglich ein Jahr lang Mortimer Kurse besucht hatte, bei einem Urlaub auf Mallorca mit amerikanischen Kindern spielte. Zwar klappte die Verständigung wohl noch nicht gut, aber die Hemmschwelle gegenüber der anderen Sprache fehlte und eine gewisse Interaktion war möglich.

Generell ist zu bedenken, dass Eltern meist nur mit positivem Feedback an die Lehrkräfte von Mortimer herantreten. Lediglich eine Lehrerin nannte auf die Frage nach

Rückmeldungen auch ein negatives Beispiel. Hierbei ging es darum, dass ein Mädchen das Feriencamp eines anderen Englischanbieters besucht hatte und die Mutter im Nachhinein dann sagte, dass "diese 5 Tage dort [...] mir mehr gebracht [haben], als bei Ihnen das ganze halbe Jahr". Die Lehrerin wusste diese Kritik jedoch einzuordnen, da "natürlich [...] 5 mal 8 Stunden 100% Muttersprachler mehr [bringen], als einmal in der Woche 45 Minuten in der Gruppe".

### **Didaktische Analyse und Empfehlungen**

Die positiven Auswirkungen der MEC-Kurse auf das schulische Englischlernen werden von den befragten Eltern deutlich gewürdigt. Insbesondere der Abbau sprachlicher Hemmungen sowie der (ohne Test nicht messbare) Vorsprung gegenüber den Altersgenossen werden hervorgehoben und erhalten sich scheinbar auch in die Übergangsklasse 5 oder gar 6. Ein sprachlicher Test, wie die standardisierten EVENING-Studie aus NRW oder die Studie des BIG-Kreises 2014, kann bei Bedarf zur Verifizierung der Eindrücke empfohlen werden.



### 3 Zusammenfassung: Analyse und Empfehlungen

1. Empfohlen wird zunächst, über zusätzliche Angebote den informellen Bereich des Englischlernens zu stärken, z.B. mit gezielten Aufgaben-/Hausaufgabenformaten, über zu entwickelnde Zusatzmedien neben der CD (z.B. eigene Videos, online-Angebote etc.) Der mangelnde Kontakt zum Englischen außerhalb der MEC-Kurse, in Bezug gesetzt zur hohen Motivation der Kursbesuche, lässt dies lohnend erscheinen. Zusätzlich ist die Thematik der häuslichen Förderung des Englischen als eine Nicht-Umgebungssprache relevant für thematische Elterngespräche.

2. Die positiven Befragungswerte bezüglich der Zufriedenheit der Eltern mit den unterrichtlichen Elementen und Kompetenzen der Kurslehrkräfte sollten weiter verstärkt werden können, wenn vorgegebene Standards und Vorgehensweise verbindlich gemacht werden. Hinsichtlich des Einsatzes der Medien, immerhin ein Fünftel der Eltern zeigte sich hier eher unzufrieden, empfiehlt sich eine vertiefte Analyse zusammen mit den KursleiterInnen. Erfahrungsgemäß sind nachvollziehbare Begründungen über Elternbriefe etc. wirksam.

3. Über 90 Prozent der Eltern zeigen sich zufrieden mit dem Lernerfolg in den MEC-Kursen. Ein sehr erfreulicher Wert, der insgesamt von hoher Kompetenz und Akzeptanz des Konzepts zeugt.

Zu beachten und ernst zu nehmen sind die kritischen Äußerungen zur Unterrichtssprache (*Sandwich-Methode*) und partiell dem Elternwunsch, nach höherer mündlicher Performanz – geeignete und erfolgreiche Aufgabenformate dazu liegen in der Englischdidaktik bereits vor. Laut Aussagen der Kinder sind 33% der Lehrkräfte Muttersprachler, 59% nicht. Aus diesem Umstand ergibt sich ein permanenter Fortbildungsbedarf.

4. Deutliche Befunde zum positiven Übertrag der Lernerfolge auf den schulischen Englischunterricht liegen vor. Hier wird auch das Sprechen genannt, die Unterscheidung im Aussprechen und freien Sprechen wurde jedoch nicht abgefragt. Zu vermuten ist, dass sich die Zufriedenheit vor allem auf das Nachsprechen von Wortschatz bezieht, weniger auf freie Äußerungen. Die qualitativen Nachfragen deuten in diese Richtung.

5. Besonders markant wieder die 94 % Zustimmung zum positiven Einfluss der MEC-Lernerfolge auf den Übergang zur Sekundarschule sowie die allgemeine Bewertung von MEC (96% positiv). Dazu kommt die positive Aussage von 95% der Kinder zum Besuch des Unterrichts.

6. Die bewusste Reflexion der Fragen zur Unterrichtsgestaltung durch die Kinder zeugt von dessen ebenso bewussten, professionellen und progressionalen Aufbau. Interessant und neurodidaktisch der genderspezifische Unterschied bezüglich der Teilkompetenz Sprechen, die klar von Mädchen favorisiert wird. Die Reflexion der Unterrichtsgestaltung durch die Kinder ist insgesamt natürlich subjektiv und oft auch affektiv gesteuert. Dies wird in der Analyse und auch bezogen auf die gemachten Erfahrungen bei der Hospitation berücksichtigt.

7. Die Authentizität der Lernmittel ist ein weit verbreitetes Desiderat im frühen Fremdsprachenlernen. Die Kinder haben ein gutes Gespür dafür, was echt bzw. didaktisiert ist. Hör- und Hörseh-Medien sind hierfür gute Träger und Ankerpunkte.

8. Ebenso verhält es sich mit den interkulturellen Inhalten: Sich über die Landesgrenzen hinaus zu vergleichen und Gleiches bzw. Unterschiedliches zu entdecken ist spannender Inhalt wie geeigneter Gesprächsanlass.

9. Die Punkte 4. und 5. werden von den Kindern verstärkt: Sie deuten durch ihre positiven Aussagen zu den Auswirkungen der MEC-Kurse auf ihr schulisches Englischlernen eine erheblich gesteigertes Selbstbewusstsein an. Die eigenen Einschätzungen zu ihren Performanzen in den Teilkompetenzen sind Hinweisgeber, müssen jedoch explizit zur Verifizierung getestet werden.

10. Die signifikanten Korrelationen zu Kursbesuchsdauer und rezeptiver bzw. lernstrategischer Sprachentwicklung geht darüber hinaus, ist sicherlich bemerkenswert. Als Index "Können" zusammengefasst, kann folgende Formel formuliert werden: Je länger die Dauer des Kursbesuchs der einzelnen Lerner, desto höher und besser die englische Sprachkompetenz.

11. Empfehlungen für eine etwas stärkere Behandlung des Schriftbildes ist nicht nur dem Wunsch der Kinder geschuldet, sondern auch dem Aufbau des subjektiven Gefühls, auch (noch) mehr leisten zu können. Dies gilt es generell durch den gezielten Ausbau kognitiver Aufgabenformate weiterzuentwickeln.

12. Kollaborative Formen, z. B. Gruppenarbeit, sind ebenso gefühlsmäßig nicht nur interaktiv spannender, sondern nachgewiesenermaßen auch effizienter, insbesondere beim Aufbau von Sprachkompetenzen. Es kommt dabei im Wesentlichen auf geeignete Aufgabenformate an, die Inhalte einer Webinar-Fortbildung sein könnten.